

Zeitschrift:	Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Bern
Band:	17 (1903-1904)
Heft:	1
Artikel:	Kurtze und einfältige beschreibung, wie, wenn und auss was anlass die reformierte teütsche schul allhier zu Bern ihren anfang genommen habe : erstlich beschrieben durch Gabriel Herrman, der zeit lehrmeister im 1597. jahr, und von ihm abgeschrieben und et...
Autor:	Fluri, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-370852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gabriel Hermann

1556—1632

Kurtze und einfaltige
beschreibung, wie, wenn und auss was anlass
die reformierte teütsche schul allhier zu Bern
ihren anfang genommen habe.

Erstlich beschrieben durch **Gabriel Herrman**, der zeit lehrmeister
im 1597. jahr, und von ihme abgeschrieben und etwas hindern zu
gesetzt von **Wilhelm Lutz**, auch teütschen lehrmeister zu Bern,
den 6^a brachmonats anno 1685.

Herausgegeben von *Ad. Fluri*.

Die **Einleitung** zu dieser Ausgabe findet sich im Archiv des historischen Vereins, Bd. XVI, Heft 3, S. 491—651 unter dem Titel: „Die deutschen Schulen in Bern bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts.“

Vorbemerkung. Die Beschreibung der deutschen Schule, die Gabriel Hermann hinterlassen und Wilhelm Lutz abgeschrieben und fortgesetzt hat, folgt hier mit Ausnahme der Interpunktions- und der konsequenten Kleinschreibung der Dingwörter in unveränderter Orthographie. Verschiedene Gründe bewogen mich, von einer „Glättung“ abzusehen. Einmal ist es gewiss nicht ohne Interesse, die Schreibweise eines deutschen Lehrmeisters kennen zu lernen. Sodann bieten die schriftlichen Erzeugnisse des XVII. Jahrhunderts wichtiges Material für das Studium der Sprache; ist es ja für Bern die Zeit der ersten Versuche im Gebrauche der neu hochdeutschen Schriftsprache. Eine Ausgleichung der Orthographie zum Zwecke der Lesbarkeit wäre hier geradezu irreführend. Dass man in Bern in Sachen der Rechtschreibung nicht ganz gleichgültig war, ersieht man aus folgendem Ratsbeschluss: „1616, April 3. Zedel an hrn. seckelmeister von Graffenriedt, wyl m. h. gespürend, das die junge burgerschafft sich der schrifft halb nit flyssig übt und dahar uß ir gn. cantzly dest schlechtere orthography und büchstaben kompt, so sölle er sich umb ein wolerfarnen alhar thugendlichen guldin schryber umbsechen, damit ir

gn. burger, die in der cantzly und andern ämpteran dyenen sollend, ire schrift mit besserer orthography und anstendigen buchstaben verrichten könnindt“ (R. M. 31/179).

Gabriel Hermann — so schreibt er seinen Namen — wurde am 25. April 1556 in Aarau getauft als Sohn des dortigen Pfarrers Andreas Hermann und der *Maria Ougenweyd* (Einl. 537). Von ihren zehn Kindern ist Gabriel das neunte; sechs starben sehr jung. Da die jetzige bernische Familie Hermann das gleiche Wappen führt, einen halben Widder über drei Bergen, so ist anzunehmen, dass sie mit jenem Geschlechte stammverwandt ist, wenn auch der Zusammenhang sich nicht direkt nachweisen lässt (freundliche Mitteilung des Herrn L. Hermann-Corecco). Als Andreas Hermann kurz nach seiner Wahl zum Pfarrer von Rohrbach 1564 der damals grassierenden Pest zum Opfer fiel — zwei Töchter, Esther, geb. 1547, und Sarah, 1564, starben im gleichen Jahr — zog seine schwer geprüfte Frau mit vier Knaben zu ihrem Vater, dem Lehrmeister Hans Ougenweyd in Bern. Drei Söhne wurden dank obrigkeitlicher Unterstützung Pfarrer: Emmanuel, geb. 1550, Helfer zu Nidau 1575; Hans, geb. 1551, Helfer zu Nidau 1576; und Joseph, geb. 1553, Helfer zu Herzogenbuchsee 1577. Gabriel, der jüngste, blieb beim Grossvater bis zum Jahr 1570, dann ging er zu einem Säckler in die Lehre. Nach sieben Jahren, am 5. Februar 1577, wurde er „mit gwonlichen conditionen zü einem stattsässen uf und angenommen“, wofür er 25 π Einzugsgeld zu bezahlen hatte (R. M. 393/91). Aus seiner am 6. Januar 1578 mit Magdalena Gut geschlossenen Ehe entsprossen zwei Mädchen: Maria, getauft am 13. Januar 1579, und Magdalena, getauft am 28. Oktober 1580. Nach dem Tellrodel von 1590 besass G. Hermann ein Vermögen von 700 π , das er mit 3 π 10 \mathfrak{f} versteuerte. Als 1591 eine Liebessteuer für die um ihres Glaubens willen aus Gex, Ternier und Thonon Vertriebenen gesammelt wurde, spendete er einen Dickpfennig = 15 Schilling (U. P. 16/132).

Als herr *Hans Kiener*¹⁾, der teütsche lehrmeister allhier, Gott dem Herren vorauß und ab und danothin einer frommen oberkeit und gantzen burgerschafft allhier

¹⁾ Über Hans Kiener s. Einleitung, S. 548—558.

zü Bern, in diesem lehrmeisterdienst auff die viertzig jahr¹⁾ gantz treüwlich und wol gedienet und der jugend vorgestanden, hat er anno 1593 von seines hohen alters, auch von vielfaltiger großer unrüh und mühseligkeit wegen diesers diensts sein ampt auffgeben und in rüh gestellt, habend ihn mein gnädig herren deßen erlaßen und ihn väterlich und wol bedacht, ihne mit einem leibding gar ehrlich und wol begaabet²⁾.

Und wiewol zü der zeit noch zwen lehrmeister an diesem dienst waren, namlich *Hans Jacob Wäber*³⁾ und *Enoch Wäber*⁴⁾, hat es sich doch augenscheinlich befunden, daß man noch eins lehrmeisters mangelbar gsin, von wegen viele der jugend, mit denen alle schülen

¹⁾ Hierzu am Rande die Jahrzahl 1553. Es ist dies nicht ganz genau. Kiener wirkte seit dem 28. Mai 1552 in Bern.

²⁾ Zu diesem Abschnitt über Hans Kiener hat Wilhelm Lutz noch folgende Randbemerkungen und Zusätze angebracht: „Joh. Pasquilli, deutscher lehrmr. 1540. — Mit ihm (Kiener) war auch lehrmeister Nicl. Henni a° 1573 und Gedeon Alder a° 1578.“ Diese Angaben sind unrichtig. Es gab, soviel wir wissen, keinen Lehrer Pasquilli in Bern; Niklaus Henning war hier von 1561 bis 1563 ; Gedeon Alder war 1587 Provisor der 4. Klasse der Lateinschule und dann Pfarrer von Sumiswald.

³⁾ *Hans Jakob Wäber*, der schnyder, wurde am 20. Mai 1585 in die Gesellschaft „zun Mören“ aufgenommen (Manual der Zunft, S. 45. Gefällige Mitteilung des Herrn Gustav Gerster, Sekretär der Gesellschaft zum Mohren). 1590 versteuerte er sein Vermögen mit 10 £ (Tellrodel 1590, S. 77). 1591, April 9: „Hans Jacob Wäber, dem leermeister, 1 mt. dinkel für ein mal. Und hiemit der begärten bsoldung halb abgewisen.“ — 1591, Juni 1: „Quæstor und tribuni söllend gwalt haben, Hans Jakob Wäber, dem lehrmeister, etwas fronvästliche blonung zeschöpffen.“ (R. M. 421/198. 317.) S. ferner Einl. 580 ff.

⁴⁾ *Enoch Wäber*, von dem die noch jetzt in Bern blühende bernische Familie Wäber abstammt, wurde am 9. Juni 1561 im Münster zu Bern getauft, wo sein Vater, Herr Hans Wäber, Pfarrer war (Sammlg. bern. Biogr. II, 375—393). Er erlernte das Schuh-

und lehren übersetzt warend; derhalben, als ich mich ein wenig mercken laßen, daß ich¹⁾ etwas könnte mit diesem dienst und daßelbig von meinem großvatter *Hans Ougenweyd*²⁾, säliger gedächtnus, gelehrt vnd erfahren, dem ich dann etliche jahr in seinem alter die lehr hab helffen versehen, haben mich etliche gûthertzige und wolmeinende herren und burger und in sonderheit etliche schülherren³⁾, denen die jugend auch angelegen was, veranlaßet und vermahnt, mich in disen dienst zebeggeben, wiewol ich nit sonderen lust darzü hatt, auch mich selbs viel zü ungeschickt und kleinfüg darzu befunden, jedoch hab ich zübedencken geführt, wie mein handwerck mächtig übersetzt, dann zü der zeit by den zechen meister unsers secklerhandwercks in der statt gsin, derhalben das handwerck gar schlecht was, hab ich hernach darcin bewilliget, mein gnädig herren und oberen umb disen dienst zebitten, derhalb ich ein supplication an mein gnädige herren und oberen geschriben, und dieselbige ihren gnaden durch herrn David Tscharner⁴⁾, meinen erlaubten für-

macherhandwerk. „Enoch Wäber, der schümacher, vertellet 10 ℥“ (Tellrodel 1590, S. 61). 1591, Aug. 20: „Enoch Wäber, dem schümacher, ist vergünstiget, alhie leer zehalten, so lang ir gnaden gevellig und er sich wol hältet. Und ist ime jerlich zü besoldung geschöpft acht mütt dinckel und 20 ℥ d.“ (R. M. 422/48).

¹⁾ Am Rande: = Gabr. Herrmann.

²⁾ Zusatz: „Aº 1560“. Über Hans Ougenweyd s. Einl. 534—539. Nachzutragen ist, dass er 1534 in die Zunft zum Mohren aufgenommen wurde „für ein harkhommen meister“ (Manual, S. 24).

³⁾ Die weltlichen Schulherren waren 1593: „Schultheiß Abraham von Graffenried, alt-Seckelmeister Ulrich Megger, Venner Anthon von Graffenried und Welsch-Seckelmeister Ulrich Megger (R. M. 426/79). Die Geistlichen: die drei Pfarrer (Dekan Samuel Schneuwly, Joh. Haller, Joh. Dick), die drei Helfer (Moritz Flückiger, Jakob Gawertschi, Christoph Lüthardt).

⁴⁾ David Tscharner (1536—1611), Sohn des 1525 von Chur nach Bern gezogenen Ratsherrn Lucius Tscharner; Stammvater der

sprechen, den 26. aprellens 1594 für raht eingelegt, wie-wol dieselbig nit verlesen ward, sonder nur von einem herren zü dem anderen die gschrifft besichtiget, auß ursach, daß eben vor dem, eh daß mir ist gerüfft worden, herr Samuel Schnewlj¹⁾ und herr Johannes Haller²⁾ seliger gedächtnuß vor meinen gnädigen herren erschinnen, und mich ihren gnaden selbs mundlich fürgetragen haben. Mein supplication lautet also :

Gestreng, edel, ehrenvest, fromm, fürnem, fürsichtig,
ehrsam und weiß, hochgeacht ihr mein gnädig lieb herren

bernischen Linie dieser Familie; angesehener und einflussreicher Staatsmann, der mehrmals Vertreter Berns auf wichtigen Gesandtschaften war. 1564 des grossen Rates, 1570—1575 Landvogt von Tscherlitz (Echallens), 1580 des kleinen Rates, 1583 Landvogt von Baden, 1585 von Yverdon, 1592 wieder des kleinen Rates (J. Sterchi in der Sammlg. bern. Biogr. II, 407).

¹⁾ Samuel Schneuwli, 1547—1548 Student der Theologie in Zürich, 1548 und 1549 Helfer in Büren und Herzogenbuchsee, 1549—1553 Pfarrer von Limpach, 1553—1557 von Köniz, 1557—1565 von Münsingen. „Nach Bern berüft, als es zü Bern gar heftig starb an der pestilentz.“ 1565—1578 Helfer am Münster, 1578—1581 Pfarrer daselbst. „An. 1581, am 27. Januar ward er gan Thun geordnet. Dann es war etwas unwillens uf ihn gewachsen einer predig halben, in deren er vermeint, man wäre zu wybisch und forchtsam in etlichen sachen“ (betr. die Reklamationen der Katholiken wegen des mit Schneeballen beworfenen Bischofs von Vercelli [Einl. 642]). 1581—1592 erster Pfarrer von Thun, 1592—1602 Pfarrer am Münster und Dekan zu Bern, † 1602. Schneuwlis Frau, Margaretha Wäber, war die Schwester des Lehrmeisters Enoch Wäber.

²⁾ Johannes Haller, geb. 1546 zu Augsburg, 1567 Pfarrer von Bremgarten, 1570 von Köniz, 1572 von Worb, 1577 von Thun, 1580 Helfer am Münster, 1584 Professor der Philosophie, 1586 Pfarrer am Münster. „Starb zü Bern anno 1596 oct. 14, als ihn hievor 18. sept. 1595 der schlag berüft, also das er domalen den dienst resigniert.“

und oberen! Als ich ein zeit dahar von vielen ehrenden herren und burgeren und sonderlich von den geistlichen schülherren, predicanen und helfferen gehört und verstanden han, wie daß ihr mein gnädig herren und oberen wol noch eins fleißigen und embsigen teütschen lehrmeisters bedörffend, auß vielen nohtwendigen ursacheñ, fürnemlich aber, daß die latinische schül gar übersetzt ist mit viele der knaben, under denen auch viel sind, die da nit begehrend züstudieren, sonder nur allein teutsch schreiben und lesen zelehrnen und hiemit die anderen, die da studieren söllend, schier verhinderet werden, welches aber villeicht nit geschech, so man noch ein fleißigen lehrmeister hette. Habend mich derhalben etliche wolmeinende herren und burger und sonderlich etliche geistliche herren darumb angesprochen, ob ich nit lust hette, mich in disen dienst zebegeben, so es euch, meinen gnädigen lieben herren und oberen, gefallen würde, und mich hiemit veranlaßet, der sachen weiter nachzetrachten; also daß ich by mir selbs befunden, so es ein ordnung von Gott were, daß ich Ihm vor auß und ab und demnach euch meinen gnädigen lieben herren und oberen und einer gantzen burgerschafft sölte und könnte hierinnen dienen, wölte ich euweren gnaden mein schlechten, doch ungesparten flyß und underthänigen gütwilligen dienst hiemit angebotten han, mit erbietung, euch aller müh und arbeit, so hierinnen erforderet wird, zefleissen, so weit mir Gott sein gnad verleihen wurd, daß ihr mein gnädig herren gwüßlich ein gnädigs vernügen wurdind han.

So viel aber dise mein schlechte einfalte gschrift belanget, obschon dieselbige jetzund nit by dem schärpffsten und besten ist, bitt ich, cüwer gnaden wollend ansehen, daß ich nun by den vier und zwentzig jahren, seithero daß ich von meinem großvatter Hans Ougenweyd,

seliger gedechnus, kon bin¹⁾, dem ich dann in seinem hochen alter die lehr etliche jahr han helffen versehen, mich mit schreiben wenig geübt han, dann allein so viel mein tägliche gschrifft belangt, so ich in meiner handtierung braucht han, da es dann nit viler künsten bedarff; so es aber eweren gnaden gefallen würde, mich zü diesem dienst zeberüffen, wollte ich mein gschrifft, durch stete übung, in wenig zeit umb viel verbeßeren. Bitten hiemit eüwer gnaden gantz underthäniglich, wöllind mich in diser sach vättterlich und in gnaden bedencken und für befohlen han. Der herr Gott wölle ewer gn. in gütem langwirigem wolstand, gsundheit und glücklicher regierung fürhin wie noch bißhar gnädiglich erhalten. Amen.

Geschriben den 13. aprellens anno 1594.

Üwer gn. allezeit underthäniger und
gütwilliger diener:

Gabriel Herman, der seckler.

Also gab mir mein herr schultheiß, herr Abraham von Graffenried²⁾, die antwort und zeigt mir an, mein gnädig herren habend mich zü einem teütschen lehrmeister bestätigkeit mit befelch, disen dienst fleißig zeverrichten und der jugend in treüwen vorzestahn; der belohnung

¹⁾ Es war im Jahr 1570. G. Hermann war demnach Gehülfe seines Grossvaters, H. Ougenweyd (Einl. 539), bis zu seinem 14. Jahre. Als er sich über seine Schrift beklagte, ahnte er wohl kaum, dass einst eine seiner Arbeiten als kalligraphisches Schaustück ausgestellt sein würde (Exposition nationale suisse, Genève 1896. Cat. du groupe 25, art ancien, n° 643).

²⁾ Abraham von Graffenried, zweiter Sohn Hans Rudolfs, geb. 1533; 1563 des grossen Rates, 1564 Schaffner zu Frienisberg, 1565 Grossweibel, 1566 Landvogt von Aelen, 1578 von Aarwangen, 1581 des kleinen Rates, 1582 Venner, 1590 Schultheiß, als solcher „oberster weltlicher Schulherr“. † 1601 (Stürlers Genealogien).

halb wellend mich mein gnädig herren dißmals halten wie die anderen lehrmeister, jedoch mit dem anhang, wenn ihr gnaden mein fleiß wurden gspüren, mich weiter in gnaden zebedencken. Deß ich ihme gedancket mit erbietung, mich jederzeit keiner müh und fleißes zesparen, und ward mir ein rahtzedel¹⁾ in der cantzley in mein supplication geschriben, der ward auff sonntag den 4. junij 1594 durch herrn Maritz Flückinger²⁾, helffer allhier, auff der cantzel verlesen, söllichs inhalts:

Mein gnädig herren habend Gabriel Herrmann, den seckler, auß beweglichen ursachen zü einem teütschen lehrmeister angenommen und bestätiget, derhalben so jemands lust hat, sein jugend mit schreiben und lesen underweisen zelaßen, mag ihme dieselbige an die herren-gaßen zuschicken. Actum 26. aprilis 1594.

Also rüstete ich mich darzü, verkaufft gleich angentz mein gewerb und handtierung, und auch mein haus³⁾, welches mir zü disem dienst zeklein was, und kaufft ein größeres und schickt mich mit allem fleiß darzü, jedoch mit großem kosten, mehr dann noch bißhar die nutzung hat mögen ertragen und macht mich fertig auf die nechstkünftig pfingst fronfasten deß 94. jahrs und fieng an, lehr. zühalten in dem namen Gottes und über-

¹⁾ 1594, April 26. „Gabriel Herrman, der seckler, ist von vilen der jugendt wegen alhie in der statt zü einem lehrmeyster unter glycher bsoldung, wie sy andere habendt, angenommen worden. Darumb zedel an seckelmeyster Sager und kornherren“ (R. M. 427/330). Über die Besoldung der anderen Lehrmeister s. Einl. 628.

²⁾ Moritz Flückiger von Bern, 1585—1588 Schulmeister von Zofingen, 1588 Helfer am Münster in Bern, 1594 Pfarrer von Wohlen und Dekan des Büren-Kapitels, † 1610.

³⁾ G. Hermanns Haus stand an der Sonnseite der Herrengasse (Tellrodel von 1590 und gefällige Mitteilung des Herrn Dr. H. Türler, Staatsarchivar).

kam gleich die erste fronfasten 85 lehrkind und hernach die anderen fronfasten by den 120, also daß ich verursachet worden, noch ein stuben zebauwen, damit ich die knaben und töchterlin von einanderen könnte sünderen, welche stuben, sambt tisch, stül und bäncken mich by den 100 ♂ kostet hat, daß ich also gleich angentz mit großer müh und arbeit, das Gott wol weißt, han müssen anfahen und mir dermaßen viel zeschaffen geben hat mit viele der unerzognen, unghorsamen und mütwilligen jugend, die sich doch so gar in kein disciplin und ghor-same wöllen schicken und ergeben, von wegen viler mißbräuchen und unordnungen, so in allen lehren über-hand genommen, daß ich vermeint, mir ummöglich zesein, ein sölchen schweren last zetragen und werde es in d'lenge nit erharren mögen, vorauß by einer söllichen geringen besoldung, dann ich möcht mich mit weib und kinden in meiner haußhaltung mit disem dienst nit auß-bringen, will gschweigen, daß ich meins erlittnen kostens widerumb möchte einkon und ergetzt werden! Wie han ichs Gott im himmel so treüwlich klagt und von hertzen gewünscht, daß ich wider by meinem schlechten hand-werck were! Aber es war dahin und nicht leichtlich wider zübringen, deßhalben ich zwüschen thür und angel stecket und ihm nüt mehr zethün wußt, dann allein Gott umb geduld anzerüffen und Ihn zebitten, daß Ers auff ein beßeren weg wölle bringen und mich allweg getröst der gnad Gottes und daß ich solchen dienst auß keinem mütwillen, viel weniger von müßiggangs wegen fürgenommen, wie mir aber von etlichen mißgünstigen zügleit ward, die von meiner sach wenig wußten, zü dem, daß ich wol weißt, daß schül halten, kinder lehren und in zucht halten von keinem verständigen wird für ein müßiggang geachtet werden. So han ich mich auch die zeit meines lebens, wie menglich weißt, der arbeit

beflissen und mich ehrlich mit den meinen ernährt und mein nahrung reichlicher g'han, dann by disem schweren mühseligen dienst, darzü ich von vielen ehrlichen leüten angewisen worden bin. Auch klagt ich söllche unordnung und mißbräuch meinen mitspanen, den anderen lehrmeisteren, viel und oft, sie vermahnde, söllche unordnung ze verbeßeren. Welche mir geantwortet und vermeint, es seye nun lang also gsin, sie wüßen ihm nüt zethün, müssen es also lassen gahn, wie von alter har, so es doch nit von alter her allweg also gangen ist, dann zur zeit meines großvatter Hans Ougenweyds seligen sind söllche schädliche mißbräuch nit gsin. Derhalben ich gentzlich gesinnet was, wo fehr mann nit ein reformation thün und mir auch mein besoldung erbeßeren wurde, widerumb abzestahn!

Welches ich dann auch auff sonntag den 11. meyen anno 1595 meinem herren schultheißen von Graffenried klags-weiß fürgebracht, ihn fründlich bittende, mir hierinn väterlich zerahten. Welches er dann auch in treüwen gethan und sich gegen mir als ein vatter erzeigt. Gott wölle sein belohner sein. Dann er mir gerahten, ich sollte nit darvon abstahn, er habe schon meinenthalben bericht empfangen meiner lehr halben, ich sollte noch gedult han, biß auff nechstkünftige schülrechnung, die in kurtzem werde gehalten werden; so wölle er sich dann mit den schülherren berahnen und underreden, wie der sach zethün seye. Hiezwüschen ich auß söllicher veranlaßung meins herren schultheißen tag und nacht betrachtet, wie der sach möchte geholffen werden und derhalben mit ernst by den schülherren angehalten, wo ich glegenheit und kommligkeit mögen han. Und als kurtz hievor Gott der allmächtig den herren Johannes Halleren, seliger gedächtnus, hat angriffen mit dem schlag, also daß er sich mächtig an der red gestoßen, daß er

ein zeit lang nit predigen und seinen dienst hat versechen können, und aber noch by güttem verstand was, hab ich gedacht, er würde denen sachen am besten nachgedenken, dieweil er jetz so viel mehr zeit und weil habe, dann die anderen schülherren; derhalben ich ein gschrifftlin an ihne gestellt und überschickt mit solchem inhalt:

Ehrsamer, weiser, wolgelehrter, ehrender, lieber herr gfatter! Nach dem mich mein gnädig herren und oberen ungfarlich vor einem jahr zü einem teütschen lehrmeister angnon und bestätigt — wie euch dann wol bewüßt, und [ihr] mir auch güter wolmeinung wegen mündlich vor ihren gnaden fürdernuß gethan hand, da ich nun wol erachten kan, das sölichs von meinewegen nit allein, sonder fürnemlich der jugend zü güttem, welche euch auch billich anglegen, beschechen ist — nun so han ich scithero mit der hilff Gottes Gott vor auß und ab und einer oberkeit in disem dienst gedienet und mein best gethan, so weit mir dann der herr sein gnad verlichen hat und auch in solcher zeit wol erkundiget und erfahren, wie es ein gestalt umb die teütschen lehren hat, namlich also, daß die große und hohe notturfft wol erforderet, ein einsehen zethün, wie und welcher gstalt daßelbig ctlicher maßen möge verbeßeret werden. Und dieweil mich Gott der allmächtig zü disem dienst berüfft hat, so wölt ich auch gern allen möglichen fleiß anwenden, daß mann die teütschen lehren, die nun ein gute zeit daher in einer unordnung gsin, widerumb möchte zurecht bringen; der herr wölle sin gnad verleiht! Dieweil ich aber, ehrender, lieber herr gfatter, vormals gspürt und erfahren, daß eüch die jugend hertzlich anglegen ist, han ich nit ermanglen wollen, eüch sölichs anzüzeigen und das so viel desto lieber, dieweil ihr jetzund eüwere tägliche predigen ein zeit lang auff-

geschlagen, beßere weil und glegenheit hand dann züvor. Langet derhalben mein freündliche bitt an eüch, e. l. herr gfatter, wöllend eüch diese sach mit ernst laßen anglegen sein, dieweil zü dieser zeit der jugend so mächtig viel ist, wie mans dann wol siht in den kinderlehrnen und je mehr ihnen sind, ye boßhaftiger sie werden, dann es lehrnts ye einer von dem anderen. Zü dem, so gspürend wir in den lehren wol, wie der mehrerteil der eltern so thorecht sind, und ihnen kinderen so viel nachlahn und alles recht sein müß, was sie thünd, ja auch viel lüt den lehrmeisteren dörffend vorthalten, daß man sie nit z'rauch und z'streng halte, ob sie schon etwan die bösten buben sind, und müß ein lehrmeister so viel fauler boßheiten von den bösen buben gschn und leiden in der lehr und auff der gaßen, das einem im hertzen weh thüt; und so es einer fürnimbt, an ihnen zestaffen, wie billich, so dröuwend sie und werffen eim für, wie sie wol in ein ander lehr gahn wöllend und es auch thünd, so müß dann der lehrmeister des fronfasten-gelts, deßin er geleben soll, manglen, und darff das auch wol etwan einer thün, der eim sein lentag kein fronfasten gelt im sinn hat zegeben. Wann dann ein lehrmeister bedenckt, die kleinfüge und geringe besoldung, so er von meinen gn. herren hat, daß er sich mit den seinen nit mag mit ernehren, sonder daß er sich von der lehrkinder genieß behelffen und ernehren müß, so laßt einer ch mengs an ihnen ungstrafft hingahn, damit er sie behalten mög, das sonst wol von nöhten were zestaffen, und müß ihm einer hiemit ein schwere gwüßene auff den hals laden. Item, so richten sie so menge faule boßheit an und ab mit einem pacemli¹⁾), das sie umb ein

¹⁾ **Pacem.** Von den *Pacemli* oder *Pacem*, die uns noch mehrmals begegnen werden, heisst es weiter unten, sie seien „von alter har

bitzlin brot erkaufft, das einen selbs dauret, noch will ein lehrmeister nit mangel und armut leiden, so müß er etwas thün, und ist diser dienst ein heiliger bättelorden. Was aber nun diß alles dem lehrmeister by seinen lchrkinden für ein ansehen bringe und wie viel

in den teütschen lehren gebraucht worden“, und Sarah Schürer schreibt darüber: „Die pacem sind von den alten darumb brucht worden, das man mit empteren die jugendt hat können in ein fynen ordnung bhan“ (Einl. 584). Sie sollten demnach den Ehrgeiz der Schüler anstacheln und die Handhabung der Dissiplin erleichtern. Ihre Bezeichnung kommt vom lateinischen *Pax-Pacem* (Friede) her, offenbar weil sie Zeichen der *Zufriedenheit* des Lehrers waren. Diese greifbaren Zeichen in Form von papierenen oder metallenen Marken kamen bis in die jüngste Zeit noch in französischen Schulen vor. Ich erinnere mich noch sehr gut aus meiner Schulzeit, wie unsere Lehrerin Kärtchen austeilte mit der Notiz: *Bonne lecture, Bonne récitation*; ich selber habe zwar keine bekommen.

Schon sehr frühe wurde mit den Pacem ein arger Missbrauch getrieben. Waren sie ursprünglich Belohnungen für gute Leistungen, so geschah es in der Folge, dass gewissenlose Lehrer sie gegen Geld oder sogar Brot (vgl. Einl. 500) ihren Schülern abgaben. Diese hinwiderum bedienten sich derselben, um sich von einer über sie verhängten Strafe loszukaufen. Daher werden sie an einem andern Ort (S. 30) „ablassbriefe genannt, dadurch alle disciplin zü grund gerichtet und ein unordentlicher quest (Bettel) mit den kindern getrieben wird“. Näheres weiter unten, S. 27.

Ich suchte lange vergebens nach einem Analogon in der Geschichte anderer Volksschulen, bis ich in Kehrbachs „Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehung und Schulgeschichte“, Jahrgang VII, S. 49, folgende Stelle fand: „Einer sonderbaren Einnahmsquelle thut die Konzessionsurkunde, die im Jahr 1564 für die deutschen Schulen der Stadt München erlassen worden ist, Erwähnung. Die Schulhalter gaben den Schülern gegen Geld und „andere Liebung“ *Zeichen, pacem* genannt, durch deren Zurückgabe sie sich von einer verhängten Strafe befreiten. Dieser „pöse brauch“ sollte nach der Konzessionsurkunde abgeschafft sein“ (G. N. Marzchall: „Ein Streifzug durch die deutschen Schulen Münchens zur Zeit der Schuelhalterzunft“).

sie auff ihn heigen, sie auch in güter zucht und disciplin halten könne, mag ein jeder verstdendiger wol erachten. Ich reden allhier allein von den knaben, die töchterlin¹⁾ sind allwegen etwas tugendsammer und ärtiger und beßer zezeüchen dann die knaben und thünd auch allweg mehr ab worten, dann die knaben ab streichen.

Item so gespürt und siht manns in der kirchen, was großer unzucht da vergaht, wie die büben ein schand hend, vorauß in den sonntäglichen abend-predigen setzen sie sich in die winckel und bschloßnen stül und verbringen ihren mütwillen mit aller boßheit, ja auch mit spilen, welches mir selbs auch von meinen knaben ist klagt worden, die ich auch darumb gestrafft han, welches doch gar ein schand ist vor frembden und heimischen leütten, die es sehend und hörend. Welche dann solche boßheiten nit treiben in den wincklen, die hand sonst kein rüh in der kirchen, einer laufft außhin, der ander einhin und bleiben an keinem ort still sitzen, etliche lauffen auff dem kilchhoff herumb mit großem gschrey, daß mann sein in der kirchen gnüg hat. Welchem allem aber mann wol möchte fürkon, so man den lehrmeisteren befech gebe, daß sie ihre knaben auch in der ordnung in die kirchen führten, ihnen auch ein ort bestimbt wurde, wo sie sitzen sölten, wie man an anderen orten und stätten auch thüt, da man die teütschen schüler, als billich, eben so wol zum wort Gottes führt, als die latinischen, und thete man Gott ein wol-gefallen dran²⁾). Und so mann nit darzü thüt und die knaben in den lehren auch in ein zucht und

¹⁾ Sarah Schürer nennt sie arme, blöde und schwache wybsbilder (Einl. 589).

²⁾ Die Befehle des Rats vom 19. September 1565 und 31. August 1573 scheinen vergessen worden zu sein (Einl. 617).

forcht mag bringen, so wol als auch die latinischen schüler, ist wol zübesorgen, die sach werde je lenger je ärger werden.

Nun möcht mann mir fürwerffen, das were nüt news, es seyend je und allwegen böse und mütwillige kinder gsin, und insonderheit die knaben hie und an anderen orten. Ist wahr, ich weiß es zwar wol; mann hat sich aber je und allwegen beflißen, die jugend in zucht und straff zehalten und ihnen zewehren, so viel möglich. Das klag ich hier allein, daß manns jetzund zü diser zeit in den teütschen lehren nit mehr thün darff, ursach, wie gemeldt, sic lüffen eim auß der lehr mit sambt dem fronfasten-gelt, deß einer dann manglen müßte, das aber nit beschech, so mann sie in ein schül und versammlung bringen möchte, darzü mann doch gute mittel hette. Es erforderte diser dienst auch wol noch viel, welchen mann doch jetzund gar gering achtet, und meynt mann, es sey eben nit so viel daran gelegen; wenn man die jugend underrichte mit schreiben und lesen, so seye es dann gnug, so doch viel mehr von den lehrmeisteren erforderet wurde, namlich, daß man die jugend auch in güter zucht und disciplin hielte und sie auch underrichtete im gebätt, das vatter unser, die artikel deß christlichen glaubens und die zechen gebott Gottes, item auch den kinderbericht mit ihnen übte, nit allein im sommer etwan ein fräglin zwey oder drü ußen lehrt und dann nüt weiters, welches zwar wenig frucht mag bringen, sonder daß mann sie durchs gantz jahr alle wochen darinn examinierte und lehrte, damit sie ein gut fundament deß glaubens in ihre junge hertzen setzten, dieweil doch der mehrer theil der elteren deßin wenig achten, sie lehrninds oder nit. Item sie auch underrichtete mit psalmen und lobgesängen und dieselben mit ihnen übte, dieweil das junge hertz sonst zur fröligkeit geneigt

ist, aber viel liber etwas üppigs, dann etwas gûts lehrnt und singt und anders dergleichen mehr.

Derhalben bitt ich eûch, e. l. herr gfatter, wellend die sach mit ernst betrachten und bedencken, mit was mittel mann disem allem begegnen und es in ein beßere ordnung bringen möchte, damit es diene zû der ehr Gottes und der jugend zû nutz und heyl. Ist es dann sach, daß ihr etwas gûts und nutzlichs mögend außrichten, als ich güter hoffnung bin, der herr Gott werde sein gnad darzû verleihen, so will ich Gott drumb dancken und weiter gern mein best thûn, so viel mir Gott der herr sein gnad darzû verleihen wird. Mag es aber dann ye nit erheblich sein und dahin bracht werden, daß man die teûtschen lehren reformiere und in ein beßere ordnung bringe, so hab ich das mein gethan und wills denn dem lieben Gott befelchen und nach erster glegenheit trachten und mittel suchen, mich wider zû meinem handwerck zekehren, wiewol ich daßelbig mit großem schaden und nachtheil thûn müßte. Aber eh daß ich also mit großer müh und arbeit und by sölcher geringen belohnung wölle lehr halten und wenig fruchtbars hierbey außrichten, eh wölt ich widerumb darvon stahn. Und so ich sölche schädliche mißbräüch vorhin gwüßt hette, wölte ich mich gwüßlich zûvor bas bedacht han, eh daß ich disen dienst an die hand genommen hette. Hiemit eûch, e. l. herr gfatter, Gott dem herren in sein gnad befehlende. Geben den 21. meyen 1595.

U. d. w. gfatter Gabriel Hermann,
lehrmeister allhie.

Vff sölliche gschrifftliche bitt und vermahnung hat mir gemelter herr Haller sälig verheißen, treûwlich byzestahn und zû der sach zehelffen, ist aber in wenig tagen hernach in Wallis gefahren und allda ein zeit lang verharret und gebadet. Als er aber widerumb anheimsch

worden und sein sach je lenger je gfarlicher stünd, also daß er hernach auch mächtig am verstand abgenommen, hat er diß gschrifftlin seinem herren mitbrüder, herren Johans Dicken¹⁾, meinem lieben herren gfattern, durch herr Jacob Gawertschi²⁾ seligen, den helffer allhie, über-schickt unnd übergeben. Als nun gemelter herr Dick dasselbig gelesen und erdauret, hat er mich hernach auch selbs mündlich verhört und aller lenge nach befragt, wie es ein gestalt heige umb die teütschen lehren, wellicher gestalt ich auch vermeine, daß sie zü verbeßeren seyend. Welche sich ihme nach meinem geringen verstand weitleüffiger angezeigt, ihn fründlich bittende, mir hierinn zerahten, und behilflich zesein. Insonderheit ist mein begehren gsin, daß mann die knaben zusamen möchte bringen in ein schül und versamlung, darzü man doch gute mittel und glegenheit habe, namlich die alte schül, die da sonst nit vil nütze, dann daß mann sie zü dem gsang brauche³⁾, welchem es doch kein hinder-nuß möge bringen, dann ich besorget, ob mann schon ein gute schul-ordnung machte mit befelch, dieselbige in unseren häusern zehalten, wurde es doch nit lang bestand han, und wurde ein jeder sein lehr in seinem haus nach seinem gefallen und nutz regieren wellen, wie von alter har beschechen.

¹⁾ Johannes Dick von Bern, stud. theol. in Heidelberg Juli 1564 bis April 1565, Provisor an der Lateinschule in Bern 1566, Pfarrer von Laupen 1566—1579, Frutigen 1579—1581, Helfer am Münster 1581—1586, Pfarrer 1586, Dekan 1602—1610 †.

²⁾ Jakob Gawertschi von Gondiswil aus dem Amt Lenzburg, Provisor der 4. Klasse, 1586—1590 Pfarrer von Utzenstorf, 1590 bis 1596 Helfer am Münster. Gestorben an der Pest den 22. März 1596.

³⁾ Einl. 614. Die alte Lateinschule war 1481 erbaut worden (Berner Taschenbuch 1893, pag. 33 ff., wo nähere Angaben über vorreformatorische Schulhäuser in Bern zu finden sind). Sie stand zu unterst an der Herrengasse, bei der Fricktreppe.

Vff das hin mich gemelter herr Dick vermant, die sach fürzenemmen und einer oberkeit fürzetragen, mit zusagung, mir väterlich byzestahn — Gott wölle sein belohner sein — jedoch mich vermahnt, also still zehalten biß auff künftige schul-rechnung nach gheyß meins herrn schultheißen, da wölle er dann die sach weitleüffig und gründlich den schülherren anzeigen, welches dann auch also beschechen.

Diß hat sich verzogen biß auff den 15. septembris 1595. Da hand die schülherren gmeinlich, geistlich und weltlich, die schul-rechnung beseßen. Und dieweil man pflegt in sölcher versammlung viel in schul-sachen zehandlen, ward auch ich von meym herr schultheyß von Graffenried von meiner sach wegen dahin mich zeverfügen vermahnt und für sie berüfft; und als mein sach durch vielgemeldten herren schultheißen fürgebracht und erleütteret und ich widerumb abgetreten, hat mein herr schultheiß ein umbfrag gehalten by den schülherren meinen nachbauren, wie ich lehr gehalten und mein dienst verrichtet habe? Ob ich fleißig und embsig seye? Haben die gemelten herren ein ehrliche gûte zeügknus geben. Da ward nach aller lenge, durch herr Dicken weitleüffiger erklärt, von diser sach gehandlet und ward mir von meinem herrn schultheißen dise antwort: Ich sölle für raht kommen und meinen gnädigen herren mein anliegen fürtragen, so welle er dann auch ihr gnaden berichten, was allhier in versammlung der schulerren hiervon seye verhandlet worden. Dieweil aber, wie hiewor gemeldt, mir von meinem herr schultheißen in der antwort, als ich zü disem dienst bestätiget, verheißung geschach, so ich geflißen wer in meinem dienst, welten mich mein gnädig herren in gnaden weiter bedencken, derhalben ich ein supplication schrib an ihr gnaden, sie underthäniglich bittende umb erbeßerung meiner besol-

dung, auch umb väterlichs einsehen und reformation der teütschen lehren, sölluchs inhalts:

Gestreng, edel, ehrenvest, fromm, fürnemm, fürsichtig, ehrsam und weis, hochgeacht ihr, mein gnädig herren und oberen! Es ist eüwer gnaden noch wol in frischer gedächtnus, wie daß ich vor etwas zeit vor euch, meinen gnädigen lieben herren, vor raht erschinen, umb den lehrmeister dienst gebetten und das aus veranlaßung und anhalten der geistlichen herren, die mich dann auch eüch, meinen gnädigen herren, selbs mündlich auß beweglichen ursachen damalen fürgetragen, hier unvonnöhten zemelden, habend ihr mein gnädig herren auff das anbringen der gemelten schulherren, mich zü einem teütschen lehrmeister angenommen und bestätigt, darumb ich dann eüch, meinen gnädigen lieben herren und väteren, gantz höchlich dancken und han also disen dienst gütwillig angenommen, auch umb so viel desto lieber, dieweil mein handwerck, wie mengklich weißt, gar schlecht und übersetzt ist, derhalben ich vermeint, mein sach wol zuschaffen und züberbeßeren und han nun by den anderthalb jahren disen dienst mit allen treüwen, nach meinem besten fleiß verrichtet und versehen, so viel mir Gott der herr gnad verlichen hat, auch in söllicher zeit wol erkundiget und erfahren, daß es mir nit möglich, mit disem dienst in söllicher belohnung, wie ich sie jetzmalen han, mich mit weib und kinden zeernehren und für zebringen, wurde derhalben verursachet werden, davon abzelaßen und mein handwerck, wie schlecht es joch ist, wider an die hand zenemmen, wiewol ich daßelbig mit meinem großen schaden thün müßte. Dann erstlich so han ich mein gwerblj, so zü dem handwerck dienet, verkaufft und den laden von handen gen, item och mein häüslj verkaufft und ein größers kaufft, das mir zü disem dienst kommlich und glegen ist, han auch

der jugend gleich angentz so viel überkon, daß ich sie in einer stuben nit mögen setzen, sonder verursachet worden, noch ein stuben zemachen, die mich dann auch mit sambt tisch und stülen, so zu diesem dienst nohtwendig, viel kostet hat. Zü dem, so han ich die zeit dahar auß meinem armütl und hauptgüt, deßin doch wenig ist, eingebüßt in meiner haußhaltung; dann es mir fürwar nit möglich, mich mit weib und kinden, die mir auch zü disem dienst behülflich sind, zuernehren mit 8 mütt dinckel und 20 ♂ an gelt, so ich jährlich von eüch, meinen gnädigen herren, han und dannothin etwan by den 30 kronen fronfasten-gelt jährlich von den lehrkinderen, welches fronfastengelt ich den halben theil müß umb holtz gen, winterszeit zwo stuben zehcitzen; so han ich dann von den lehrkinden in den zweyen winterfronfasten nit mehr als ein warme stuben zlohn, für sölche große müh und arbeit, die ich täglich mit ihnen han müß, die niemand gnügsam erkennen mag, dann der mit umbgaht. Derhalben werden ich auß sölchen gemelten wichtigen ursachen getrungen, eüch meinen gnädigen lieben herren und väтерen söllichs fürzebringen und zeklagen mit underthäniger und demütiger bitt, wellend euch in dieser sach väterlich und in gnaden bedencken und fürbefolchen han. Demnach so kan ich euch meinen gnädigen lieben herren nit verhalten das unordenlich wesen und leben, so da fürgaht under der jugend in allen teütschen lehren und nun ein zeit lang gwärt hat und hiemit die zeit ihrer jugend übel anlegend und versäumend; dann was mann die jugend könne lehren und underrichten by sölchem wesen, boßheit und gschrey, das sie ohn alles scheühen treibend in den lchren, daß einer sein eigen wort nit hören mag, ist leichtlich abzunemen, und so einer dann fürnimbt, sie in zucht und disciplin zehalten und zebringen, wie billich sein solt,

kan und mag daßelbig ohne die rüthen und straff by solcher handvesten und unzognen jugend, wie mengklich weißt, nit wol zügahn: So wellend sie es dann alles mit pacem außrichten, nimbt sie dann einer nit von jhnen für alle boßheit, so sie treibend, so vertreibt sie einer auß der lehr, lauffen in ein andere, welches dann dem lehrmeister ein abbruch ist am fronfasten-gelt, und eh daß einer sie laßt fahren, eh laßt ers gahn, wie es mag, damit ihm das fronfasten-gelt, deßen er gleben müß, nit entzogen werde; und hiemit so werden die lehren gar zerhudlet und zerrüttet, daß mann die güte zeit nit halb mit ihnen kan wol anlegen, wie aber einer von hertzen gern wolte und billich sein sölte. Man fleißt sich doch an allen orten, in latinischen und teütschen schulen, daß man ein feins, stills, züchtigs, ehrbars wesen under der jugend anrichte, damit man könne etwas nützliches mit ihnen handlen und außrichten, mit lehren, mit vermahnen, mit straffen und was dergleichen mehr von nöthen ist. Welches alles aber in unseren teütschen lehren nit mehr möglich ist, auß gemelten ursachen, sie lüffen eim auß der lehr mit sambt dem fronfasten-gelt, deßen einer dann manglen müßte. Wie dann von solchem allen noch mehr etliche meiner gnädigen herren in nechstgehaltner schül-rechnung von den geistlichen herren weitleüffig werden ghört und verstanden han.

Derhalben, dieweil es kein lehrmeister dahin bringen mag, daß es ein güte ordnung gebe, wie hoch ers doch begehre, so bitten ich eüch, mein gnädig herren und oberen, gantz hochlich und demütiglich, wellend zübedencken führen, wie hoch es von nöhten seige, diser unordnung zebegegen und wie ein Gott wolgefelligs werck es sein wurde, so mann in disem fahl der jugend auch ein rechnung trüge. Darauß dann viel güts erfolgen, und fürnehmlich zü fürderung der ehren Gottes und der

jugend und mengklichem zü nutz und heyl dienen wurde.
Der herr Gott wölle sein gnad darzü verleihn! Denselben
will ich auch treüwlich anrüffen und bitten, daß er söl-
lichs gûts werck glücklich fürderen und auch eüch
meine gnädigen lieben herren und vätter in gûtem wol-
stand fürhin wie bißhar gnädiglich erhalten welle.

Actum 16. septembris 1595.

Vwer gnaden allzyt underthäniger und
gûtwilliger diener:

Gabriel Herman, leermeister.

Mit diser supplication kahrt ich für mein gn. hrn.
für raht den 18. septembris anno 95 und that mir mein
herr schultheis von Graffenried selbs die red, von wegen
daß er hievor von den schülherren meinethalb hat bericht
empfangen; und als ein rahtschlag hierumb gieng, ward
diser handel meinen herren dem seckelmeister Sager¹⁾
und venneren vertrauwt und befolchen durch ein rhat-
zedel, so in mein supplication geschriben mit denen worten:

Über hievor geschribne supplication und herrn schult-
heissen von Graffenrieds fürbringen, was die schulherren
in letzter versamlung deß supplicanten und seiner under-
weisung halb der jugend angebracht, deßin ihr herr
seckelmeister Sager eüch noch wol zuerinneren, habend
mgh. gerahten, daß ihr und mhh. die vennere ihne
supplicanten nach herpst zeit, in seinem anlichen und

¹⁾ Hans Rudolf Sager, geb. 1547, des grossen Rates 1570, Land-
vogt von Unterseen 1573, des kleinen Rates und Venner 1580, Bau-
herr 1594, Deutsch-Seckelmeister 1594, Schultheiss 1597, Präsident
des Schulrates von 1602 an, † 1623. Mehrmals war Sager als Ver-
treter Berns mit sehr wichtigen Geschäften betraut worden; 1584
war er Gesandter bei der Beschwörung des Bundes zu Genf, 1589
Kriegsrat bei dem Auszug gegen den Herzog von Savoyen, 1602
erster eidgenössischer Gesandter bei dem Bundschwur mit König
Heinrich IV.

bschwerd verhören und dann nachbedenckens haben söl-
lind, durch was mittel ihme sein besoldung zü beßerem
seinem außkommen möge gesterckt werden und dann
daßselb widerumb an ihr gn. bringen. Actum 18. sep-
temb^s 1595. Underschreiber¹⁾.

Als nun den anderen zweyen lehrmeisteren khund
worden, daß ich ein sölchen rahtzedel außgebracht, daß
mir mein blohnung sölte verbeßeret werden, kahrten sie
bald hernach auch für raht umb erbeßerung ihrer be-
soldung und erlangten auch ein rahtzedel an mgh.
seckelmr. und vennere, daß sie söltend nach herpst zeit
darüber rahten, welcher gstalten ihnen ihre besoldung
auch möge erbeßeret werden²⁾. Welches dann also an-
stünd biß auff 2. decembris 95. Da wurden wir lehr-
meister all drey von meim herrn seckelmeister Sager für
ihn und die herren venner beschickt und befragt unsers
anligens halb; und dieweil ich hievor mein supplication
meim herrn seckelmeister überantwortet hatte, von wegen
deß rahtzedels, so darinn geschriben was, an sie, die
herren venner, langende, ward sie für die herren venner
eingelegt und verlesen, auch ermahnt ich bittlich mein
gnädig herren damalen, auß anweisung h. Johans Dicken,
ich könne wol erachten, daß ihr gn. mit viel höheren

¹⁾ Vgl. R. M. 430/171 = 1595, Sept. 18: Quæstor und tribuni
söllend nach herbst übersitzen, Gabriel Herman in syner beschwärđ
geringfüge halb syner pfründ vernommen und dann nachtrachtens
haben, wo und wie jme syn pfründ möge gebesseret werden.

²⁾ R. M. 430/173 = 1595, Sept. 19: Zedel an h. seckelmeyster
und vennere, söllind nach herpst zytt übersitzen, Hans Jacob und
Enoch Wäber, die lehrmeyster, in irer beschwärđ und begeren merung
irer bsoldung anhören. Vernemmen üch by den helferen erkundigen,
wie sy die jugend instituieren und dann üch bedencken, ob m. h.
thünlich, so vil lehrmeyster zeerhalten, oder wie sonst möge ge-
holffen werden und dann für jr gn. bringen.

und wichtigeren sachen beladen, derhalben sie von wegen viele der gschäfften nit wol zeit und weil mögind han, über sölche schül-sachen zesitzen und nach notturfft zeerwegen, bitte derhalben gantz underthäniglich ihr gn. söllisches den schülherren sambt den herren helfferen, denen diß als wol bewußt, auff ihr gn. gfallen vertrauen und übergeben wellind. Jedoch so wölle ich ihren gn. hierinn nüt fürgeschriben, sonder underthäniglich gebetten han. Welches dann auch so viel desto eh beschach, dieweil mein herr seckelmeister Sager in lestgehaltner schül-rechnung der herren predicanen und helfferen anbringen verstanden hat. Also ward in dieser sach abermalen von mgh. den venneren nüt gehandlet, sonder den schülherren übergeben mit sambt meiner supplication und abermal ein rahtzedel darinn an sie die herren predicanen und helffer gestellt, der also lautet:

Wolgenant mgh. seckelmeister Sager und vennere habend über obgeschribnen befech gerahten, daß die schülherren sambt den herren helfferen zü glegner zeit die teütschen lehrmeister für sich bescheiden, der mißbrauch, so in den lehren gehalten, von ihnen verstahn und darüber eine gute ordnung stellen, und die ihr gn. fürbringen sollend. Act. 2. decemb. 1595.

Seckelschriber¹⁾.

Und wiewol von gemelten herren venneren dißmals nüt gehandlet, sondern den schülherren befolchen, ein ordnung zemachen, jedoch ward uns von ihren gnaden

¹⁾ Vgl. Venner-Manual 3 b/149 = 1595, Dez. 2: Wegen der nüw angesechnen schül ordnung. Ein zedel an die h. predicanen, helfer und professoren, sy die tütschen lehrmeister für sy beschicken, die unordnung, so in haltung der tütschen leeren, anhören, darüber ein gute ordnung stellen und widerumb an ir gn. bringen sollent. — Gabrjel Hermann, dem tütschen leermeister, ist für ein mal vereeret, uß dem s. Johansen hus abzerichten, namlich 10 7/8 d, 2 mt. dinckel.

ein verehrung, damit wir gewarten biß zü außtrag deß handels, und ward meinen mitbrüderen Hans Jacob und Enoch Wäber und der lehrgotten Sara Schürerin jedem 5 ⠼ an gelt und ein mütt dinckel, welches sie in dem Frienisperberger haus empfangen; mir aber ward 10 ⠼ an gelt und zwen mütt dinckel auß dem st. Johanser haus, nach laut eines rahtszedels, deß inhalts:

Mein gh. seckelmeister Sager und vennere habend Gabriel Herrman dem lehrmr. von wegen fleißiger lehrhaltung für dißmal 10 ⠼ pf. und 2 mt. dinckel verehret, söllend ihr hr. Jacob Meyer schaffner deß st. Johanser hauses allhier, ihme außrichten und hernacher mgh. verrechnen. Act. 2. decemb. 1595.

Seckelschreiber.

Für dißhin, als meine mitbrüder die lehrmr. gespürt, daß mgh. geneigt und willig waren zü einer güten ordnung zehelffen, sind sie mir auch zügestanden und in diser sach behilfflich gsin biß zü außtrag deß handels und als wir den schülherren dise mein supplication sambt dem rahtzedel darinn an sie langende übergeben, wurden wir hernach den 29. decemb. 1595 für sie beschickt und verhört, und legten wir unsere beschwerden auch in gschrifftlichen articlen ein, in solcher form:

Erwürdige, wolgelehrte, fromme, ersamme und weise, unsere insonders geliebte herren und vätter! Dieweil wir kurtz verschiner zeit auß beweglichen ursachen vor unseren gnädigen herren und oberen erschinnen, dieselben umb erbeßerung unserer besoldung underthäniglich angelangt und gebetten, hieneben auch ihr g. der unghorsamkeit der jugend und mißbräuchen, so von ihnen in unseren lehren gmeinlich geübt werden, bericht, uns auch derselbigen erklagt, und züberstahn geben, wie daß wir solche ohne ihr gn. hilff und ansehung einer güten schül-ordnung nit abwenden und fürkommen mögind.

Da ihr gn. uns in sölichem gütigklich verhört, auch gern und gütwillig willfahret, uns in der sach behilfflich zesein und hierüber gerahten, daß ihr die schülherren sambt den herren helfferen uns der mißbräüchen verstahn und hierüber ein gute schül-ordnung ansehen und ihr gn. widerumb fürbringen sollend. Damit aber ihr der mißbräüchen, denen wir uns beschweren, desto bas zürinneren habend, hand wir dieselben fürnemlich in zwen artickel schriftlich verfaßt, eüch unsern geliebten herren fürzetragen, auch fründlich bittende, dieselben zum besten von uns zeverstahn und in der sach uns mit einer guten ordnung, so weit möglich, beholffen zesein.

Deß ersten, so klagend wir die unghorsame der jugend ins gemein, daß dieselb also verrücht, böß und gottlos ist, dergstalt, daß sie ihre zeit in unseren lehren nur mit unützem, unablässigem gschwätz und gschrey, halsstarrigem widerbäßtzen¹⁾ und allem mütwillen zever-schleißen begehren und ihnen söliches keines wegs wehren, noch sich einicher gsalt straffen lassen wöllend. Und die-weil die lehren also zertheilt und ein jeder sein schül und lehr in seiner behausung halten und versehen müß, hand sie gelegenheit, so bald man sie umb unrechte sachen nach gebühr strafft, von einem zum anderen zelauffen und also keiner straff zeerwarten. Und dennoch zuletzt vielmalen unser keiner von ihnen bezalt, sonder anstatt unser vielfalten an sie gewendten müh und arbeit, von ihnen und ihren elteren mit bösen und schnöden worten verlästeret wird; welchem, so wir unsere schülen und jugend in einer versamlung und bysamen hetten, zü dem man doch gute, kommliche mittel hette, güt zefürkommen were.

¹⁾ Widerbäßtzen = widerbellen, widersprechen (Schweiz. Idiotikon IV, 1051).

Zum anderen, so ist auch der unützen pacem nit weniger zegedencken, dann obwol wir dieselbigen nit auff die bahn gebracht, sondern von alter har in den teütschen lehren gebraucht worden, so sind sie doch nit die geringste ursach, dardurch die jugend zür unghorsame gereitzt und auch dem obgemelten artickel die höchste fürdernuß sind, auch hiemit alle ihre boßheiten verhä-digen und abzukauffen vermeinend. Wie und welcher gestalt aber dieselben auffgebracht und was ursach sie bißhar geduldet worden, ist von nöthen den grund und ursprung derselben anzezeigen.

Der anfang und ursprung derselbigen ist leichtlich abzenemmen, daß sie eben auß dem mangel herkon sind, der noch heüt by tag by uns auch ist, namlich von geringfüge wegen der besoldung, dieweil mann wenig achtung auff die teütschen schulen gehebt und schlechts nachgedenkens gehalten worden, wie und wellicher gestalt sich die lehrmeister by einer söllichen geringen besoldung mit weib und kinden auch fürbringen und ernehren mögind, sonder einen jeden in seiner haushaltung, wie er gmögen, die schül regieren lassen, da dann mengklicher gsehen und wol erachten könden, daß sie, die lehrmeister, auß ihrer geschöpfften besoldung sich mit weib und kinden nit fürbringen mögen. Ist also vor vil jahren und by wolfeiler zeit, als damalen die welt auch freygeber gsin denn jetz, den lehrmeisternen auß freymilte von den elteren etwas handreichung beschechen, auch etwan von kinden, als sie zü gwonlicher stund mit einanderen ihr abendbrot verzeüget und ihnen etwas übergebliven, den lehrmeisternen güt willens geben. Hiergegen dann die lehrmeister ihnen zür danckbarkeit und freilich darumb auch, daß sie dieselben also in gütem willen und freygebe behaltind, sölliche pacem geben und ein jeder die kind damit in sein lehr gelöckt, damit die

zahl deß fronfastengelts desto größer und der genieß desto beßer sein möge. Und ist in summa einem jedem umb sein nahrung zethün gsin. Da nun auch wir nit minder unserer nahrung manglen und deßhalben die pacem noch bißher geduldet haben, und je schwerer die haußhaltung theurung halb worden, je mehr die pacem überhand genommen.

Dieweil aber die jugend zü disen zeiten je lenger je böser, gottloser und verruchter wird, auch wir nun etliche jahr her gespürt und im grund erfahren, wie schädlich die pacem der jugend sind, auch sie dieselben zü verthädigung aller ihrer boßheit mißbrauchend und billich vermeinend, dieweil wir sie ihnen gebind, dieselben auch widerumb von ihnen nemmen söllind. Söllichs wir nun zübedencken gführ und uns nit unbillich ein gwüßne darumb machen müssen, daß wir, denen die jugend nit allein schreiben und lesen zülehren, sonder auch in gottsforcht, zucht und ehrbarkeit auffzezüchen, vertrauwet, auch umb alle boßheit billich zestraffen befolchen, so umb kleines genießes willen die jugend also ungestrafft in aller gottlose und boßheit zü ihrem verderben fürfahren ließind, darumb wir auch endlich der straff Gottes zeerwarten hetten und unser jedem wäger were, daß er den lehrmeister dienst nie gsehn, dann solcher gstalt lehr zehalten; derhalben hoch von nöhten dieselbigen pacem mit ernst abzuschaffen und ein güte ordnung anzerichten.

Letstlich so dise obgemelten artickel in ein güte ordnung mögen gebracht werden und ihr, die schulherren, etwas weiters wellend ordnen und setzen, es seye der lehr, zucht oder kilchgangs halben, wie und was eüch dann wird für güt und nutzlich ansehen, sind wir deß erbietens, euch als unseren getreüwen lieben herren und väteren hierinnen gerne und gütwillig zegehorsamen und

zefolgen, auch was wir selbs könnend erkennen, zür sach nutz und dienstlich sein, und deßin gar nüt zesparen. Alles Gott zü lob und ehr und der jugend und mengklichem zü nutz und heyl. Der herr Gott wölle eüch, unsere ehrende gelicbte herren und vätter, seiner kirchen und schülcn zü güttem in gnaden und wolstand lang erhalten. Amen.

Actum 16. dezembris 1595.

Vwer allzeit gütwillige diener
Die lehrmeister in gmein.

Als nun mein supplication sambt den anderen articklen von den schülherren verlesen und darüber ge-
rahten, ward es herren Johans Dicken befolchen und
übergeben, ein ordnung hierüber zestellen, welches dann
auch also beschechen und als dieselbige schül-ordnung
von ihnen den gemelten schülherren für güt erkent,
ward sie von vielgedachtem herr Dicken meim herr
seckelmeister Sager zügestellt und übergeben, söllichs
innhalts:

*Bedencken über ein rahtszedel unsrer gnädigen herren,
welcher gſtalt die teütschen lehren allhier zeverbeſeren.*

Gestrenge, edle, veste, fürnemme und wyse herr seckelmeister und herren venner, unsere hochehrende herren und oberen! Es hand ew. gn. den 2. decemb. deß nechsthingefloßnen 1595. jahrs uns, eüweren kirchen-
dieneren befolchen, etwan zü mitler zeit die teütschen
lehrmeister für uns zebescheiden, ihres anligens sie zü-
verhören und mittel suchen söllend, wie ein gütte ord-
nung in den teütschen schülcn oder lehren möchte
angricht werden und darnach ew. gn. unser bedencken
fürbringen söllend. Welches, als wir es zühanden ge-
nommen, hand wir zwar großen mangel und unordnung
fund, als an dem vielen schwätzen der jugend, daß

niemand sein eigen wort hören kan, und so mann sie darvon will abmahnen und straffen, wie billich, wellen sie es abrichten mit den pacemen und ablaß-brieffen, dardurch dann alle disciplin zü grund gerichtet und ein unordenlicher quest mit den kinderen getrieben wird und aber lehrens halb wenig außgericht.

Deßen wir dann two ursachen erfunden, als ursprüng dises übels. Die eine ist die geringe und kleinfüge der besoldungen der lehrmeisteren, die mit sambt ihrem gsind müßend die gantze wochen gspannet stahn und anders nüt gwünnen noch handtieren könnend, und aber was sie von ew. gn. hand, sambt der kinden fronfastengelt nit so vil bringen mag, daß sie ihr außkommen haben mögind. Daraus folget ihr quest. Item daß, auff daß sie die kind behaltind, sie es ihnen alles müßind nachlaßen, zü großem verderben der jugend.

Die ander ursach dises übels findet sich dise, daß namlich die lehren unterscheiden, und ein jeder lehrmeister seine besondere schülen hat. Da begibt es sich nun, so bald ein lehrmeister die disciplin und straff will brauchen, so sind die kind so meisterlos, wend nit gestrafft sein, lauffen in ein andere lehr, da sie verhoffind, linder gehalten züwerden, welches dann dem vorigen lehrmeister zum abbruch seiner nahrung gereicht, und also dem vorzesein, wird kein straff und disciplin in folg gestellt.

Wie ist aber nun dem übel zewehren? Dem mag nit anderst gewehret werden unsers erachtens, denn so mann den ursachen deß übels fürkombt und abschneidet. Als namlich, wenn mann die jugend möcht zusammen bringen, die knaben fürnemlich in ein schül, als in die alte schül, so darzü möcht bereitet werden, oder anderstwo, wo man gleichenheit finden möchte; da der lehrmeisteren je einer umb den anderen principal were vierzechen tag

lang und die stuben im winter ließ heitzen und andere fürsehung mit wüschen und stülen thete, was die notturfft wurd erforderen; der ander nüt thete, dann vorschreiben und die gschrifften der kinderen justificiren; der dritt aber den kindern fürgebe¹⁾) und sie verhörte sambt dem principalen; und aber all drey sonst gleiches lohns und gleicher ehren werind, ihre belohnung auch dermaßen angeordnet, daß sie ihr ehrlich außkommen haben möchtind. Ihnen, den lehrmeisteren, auch afferlegt wurde, ihre schülerknaben ordenlich in die kilchen zuführen und an ein ort setzen, das mann ihnen bestimmen wurde, und das nit nur an denen tagen, wenn kinderbricht gehalten wird, sonder auch an allen und jeden sonn- und fest-tagen und gebäts-tagen, wie die schüler der latinischen schül in brauch hand.

Auch daß die lehrmeister schuldig werind, alle sambstagen den catechismum und die gewonlichen gebätt, das vatter unser und die gwonlichen gebätt über tisch und ab tisch und wenn man schlaffen gaht und vom schlaaff auffstaht, mit den kinderen zeüben. Auch die pacem abgestellt wurdind, und die zimmliche straff mit der rüthen nit underlassen wurde, nit allein umb die laster und unzuchten, so sie in der schül, sonder auch auff der gaßen begahn möchtind. Hier könnend wir aber wol gedencken, wie schwerlich söllisches werd mögen erhalten werden und was uns möcht fürgeworffen werden, als namlich, daß es züviel wurd kosten, ein sölliche schül anzerichten, auch wo man für ein semliche schül wölte holtz nemmen, den langen winter sie züheytzen; auch, wenn man nun für die knaben ein schül anrichtete, wo mann denn mit den töchteren hin wölte, die auch manglend, daß sie lehrt werdind?

¹⁾ Fürgeben = eine Aufgabe geben.

Aber so viel die töchteren belanget, setzen wir es
zü ew. gn. weißheit und erkantnus, sie in einem bson-
deren gmach in der knaben-schül zulehren, oder ein
jeder lehrmeister dieselben daheimen in seinem haus
durch sein weib soll instituiren.

Das holtz mag mann also ankommen, daß ein jeder
schüler zü herpst 2 oder 3 batzen für den gantzen winter
erlege, darumb holtz von den lehrmeisteren mag gnügsam
kaufft werden.

So viel dann den kosten und die müh, so hierüber
gahn wurd, belanget, soll ein christenliche oberkeit sich
derselben nit dauren lassen, dieweil es zü Gottes ehr
reicht und zü beßierung der jugend, dann aus kinden
werden leüt, wie man spricht, und auß disem seminario
werden hernach alle ständ besetzt, der raht, die anderen
ämpter, die cantzlen und die haushaltungen. Wenn nun
dise in der jugend recht im glauben, in künsten schreibens
und lesens und aller zucht und ehrbarkeit erzogen, mag
ihrer statt und land gar wol gefreüwt werden. Wo aber
dise gschirr in der neüwe nit recht gebünt¹⁾ werden,
muß großer schaden über statt und land von ihnen
erfolgen.

Es hand eüwre eydtgnoßen von Zürich vor wenig
jahren grad von gleicher ursachen wegen von grund auf
ein neüwe teütsche schül erbauwen, teütsche schülmeister
angestellt, und ehrlich besoldet²⁾, damit die jugend, die

¹⁾ *Bünten* oder *bünen*, durch Ausbrühen oder Einbrennen
einem Gefäss einen guten Geruch geben. Schweiz. Idiotikon IV,
1321, 1322, 1405, wo mehrere Beispiele für die übertragene Be-
deutung. Vgl. auch Einl. 600 (Vorrede zum Katechismus von 1536).

²⁾ Vgl. U. Ernst: Geschichte des zürcherischen Schulwesens.
Winterthur 1879. S. 166: „Die getrennten Deutschen Knabenschulen
wurden 1586 durch den Rat in einer eigenen, zu diesem Zweck
eingerichteten ‚behusung zu St. Peter am Nüwmarkt‘ vereinigt“.

uns Gott so hochlich befolchen, nit versaumbt, sonder ehrlich und wol bericht und erzogen werden möcht, da wir meynend, ew. gn. seyend nit minder schuldig für eüwere jugend sorg zütragen, auch nit minder mit vermögen begaabt, dann andere christenliche oberkeiten.

Das ist einmal, gnädige liebe herren und oberen, unser bedencken, damit wir doch er. gn. nit wellind fürgeschriben han, sonder allein auß güter wolmeinung ew. gn. anlaß geben, zü verbeßerung der teütschen schülen und es hieneben alles er. gn. weißheit heimgsetzt, die wir sonst wüßend, zü allem gütigen gütwillig und geneigt sein. Der allmächtig Gott welle er. gn. in langwirigem wolstand und glücklicher regierung gnädiglich erhalten. Geben den 5. februarij anno 1596.

Üwer allzeit gütwillige kilchen diener
 Samuel Schnöüwlj,
 Hans Dick,
 und Christoffel Lüthard ¹⁾.

Dise neüwe schül-ordnung ist den 6. mertzens anno 1596 für mein herrn seckelmeister und venner kon, die hand darüber erkennt in nachfolgender g'stalt:

Angesechne ordnung der teütschen schulen und lehrmeisteren ²⁾.

(1.) Uff ein rahtzedel zü abstellung der mißbräuchen, so in den teütschen schülen by den lehrmeisteren und kinderen erfunden worden, habend mgh. seckelmeister

¹⁾ Christoph Lüthard, Sohn des gleichnamigen Pfarrers von Zweisimmen, Provisor der 2. Klasse, Pfarrer von Köniz 1585—1588, von Aarberg 1588—1591, Helfer am Münster 1591—1595, Pfarrer 1595—1610, Dekan 1610—1622, starb am 11. Oktober 1622 (Lohner).

²⁾ Das Original dieser von Seckelmeister und Venner aufgestellten Schulordnung ist eingebunden im Polizeibuch Nr. 2, S. 110, und trägt das Datum vom 6. März 1596. Die Ordnung zählt 8 nicht

Sager und vennere auf gfallen und bestätigung der übrigen mgh. und oberen, ihrer fürgeliebten miträhten, nachfolgend einsehen gethan und geordnet:

(2.) Namlich, daß fürohin die knaben sonderbar von den töchteren abgesonderet sein und zesamen in die alte latinische schül gahn, darinn¹⁾ dan nüt destminder alle zinstag und sambstag von latinischen schülern das gsang, wie braucht worden, geübt mag werden, da dann ein lehrmeister umb den anderen 14 tag lang principal sein und die stuben im winter heytzen und andere fürsehung thün mit wüschen und stülen, so viel die notturfft erforderen wird; der ander allein vorschreiben und die gschrifften übersehen; der dritt aber ihnen fürgeben und mit sambt dem principalen sie fleißig verhören; jedoch all drey gleicher belohnung, ehren und würden sein sollend.

(3.) Demnach schuldig und verbunden zesein, nit allein an denen tagen, wann die kinderbericht gehalten wird, sonders auch an allen und jeden sonn-, fäst- und gebätts tagen, gleich wie die latinischen schüler im

numerierte Abschnitte. Die Abschrift G. Hermanns stimmt inhaltlich damit überein; die lautlichen Abweichungen röhren von W. Lutz her. Im Original lesen wir:

- § 1. Tütschen, mißbrüchen, uf, miner, ynsechen.
- § 2. Abgesunderet sin, brucht, sin, vorschryben, dry, glycher, würdin sin.
- § 3. Zesin, och, glych, im bruch.
- § 4. Christenlichen glouben, och, ufstat.
- § 5. Ouch, uff, verblyben.
- § 6. Den dryen, tütschen, uß dem ynkhommen, uß zerichten, fronvastlichen.
- § 7. Uß gericht, hieruß.
- § 8. Diewyl, och, behusung, syend, uß zerichten, seckelschryber.

¹⁾ Der Satz „darinn . . . geübt mag werden“ ist in Klammern.

brauch hand, ihre lehrknaben ordenlich in die kilchen an ein sonderbar orth, so ihnen von hochgenannten mgh. verzeigt wird, zeführen und zesetzen.

(4.) Darnebend auch alle sambstagen den catechißmum, das gsang und die gewonliche gebätt, als die zechen gebott, den christlichen glauben, das vatter unser und die gebätt über tisch, auch wenn man vom schlaaff auffstaht und nidergaht, mit den kinderen zeüben.

(5.) Und hiemit die pacem, dadurch alle disciplin zü grund gerichtet und ein unordenlicher quest mit den kinden triben worden, allerdingen nit allein by den knaben, sonders auch by den töchteren abgestellt und die lehrkinder under zimlicher gebührlicher straff der rüthen umb die unzuchten, laster und unghorsame, so sie in der lehr und auff der gaßen begahnd, sein und verbleiben.

(6.) Harzü den dreyen¹⁾ lehrmeisteren jedem auß dem einkommen der stiftt allhie außzerichten fronfästlich verordnet mit namen

an pf(ennigen)	XX	$\bar{\alpha}$
dinckel	III	mt.

Thüt also für ein gantz jahr:

an pf.	LXXX	$\bar{\alpha}$
dinckel	XII	mt.

(7.) Und von einem jeden lehrknaben für holtz und belohnung fronfästlich 3 batzen ihnen soll außgerichtet werden²⁾. Hierauß sollend sie dann durch den winter die stuben nach notturfft heitzen und versehen.

¹⁾ Den dryen tütschen.

²⁾ Das Original hatte ursprünglich: „.... belonung mit namen die zwe winther fronyvasten von michaeli biß vaßnachten 10 β und die andern zwe summer fronyvasten 5 β inen ußgricht werden“. Die 10 β und 5 β sind durchstrichen, und am Rande steht: „3 batzen“

(S.) So viel aber die töchteren belangt, dieweil erforderlich, daß sie auch nit hin und wider an vielen orthen in der statt zerstreüwt, sonders in einer kommlichen behausung by einanderen under güter zucht und ghorsame seyend, ist die behausung, darinn jetzunder Abraham Zeender, der rotgießer, wohnet, und Sara Schürer dahin zü einer lehrgotten verordnet und ira zü einer besoldung geschöpfft auß dem großen spittal außzerichten, namlich fronfästlich:

an pf.	X	<i>tr</i>
dinckel	II	mt.

Thüt ein jahr lang:

an pf.	XL	<i>tr</i>
dinckel	VIII	mt.

Und von jeder tochter für holtz und belohnung hievor gedachts fronfastengelt (3 bz.).

Datum 6. martij 1596.

Seckelschreiber¹⁾.

Auff den 1. tag aprellen anno '96 ward dise neüwe schülordnung für mgh. für raht gebracht, welche dann auch von ihren gnaden für güt erkennt und bestätigt ward, außgenommen der letst artickel der töchterlinen halb, daß sie sölten züsamen gethan werden ins rohtgießers haus²⁾.

summer und winter". Schon am 10. Februar 1595 hatten Seckelmeister und Venner die Besoldungen der Lehrmeister und der Lehrgotte festgesetzt; (V. M. 3b/167) hier steht der abgeänderte Passus.

¹⁾ Eine Vergleichung der Schulordnung mit dem Gutachten der Geistlichen vom 5. Februar 1596 zeigt, daß ihre Vorschläge sämtlich berücksichtigt wurden.

²⁾ R. M. 431/390 = 1596, April 1: „Miner h. seckelmeyster Sagers und venneren gsteilt bedenckens der thütschen lehr knaben halb und wie die knaben in der alten latinischen schül söllind versampt und underwisen werden, och die predigen besüchen &c. ist

Es hat auch mein herr seckelmeister Sager bezeüget, daß mgh. gmeinlich ein groß wolgefallen daran habind und gewünscht, daß es vor viel Jahren were angebracht worden.

Dieweil aber söllichs der lehrgotten Sara Schürerin nit wol gfiel, sonder mächtig zü wider was, daß der letst artickel der töchterlinen halb nit auch bestätigkeit und vermeint, es were ihren ein großer abbruch an der lehr und an ihrer nahrung, so sie müße die knaben von handen gen, dieweil sie jetzund zusammen in ein schül und versammlung kömmind (wiewol sie damalen nit viel lehrkind hat, nit mehr als 18 kinder, darunder waren 6 knaben, die hat sic uns in die schül zugeschickt, da doch wir lehrmeister ihnen wol mögen gönnen, daß sie by ihren bliben werind). Derhalben sie sich hochlich by meinen herren erklagt, ihres großen abgangs der knaben halb, und kont so viel by meinen herren zuwegen bringen auff ihr fürgeben hin, wie sie die töchterlin alle

bestätigkeit, und söllend die lehrmeyster von jedem knaben zur fronvasten 8 ℥ (= 3 bz.) nemen. Denne ist inen zü besoldung geordnet fronfästlich an pf. XX 7, dinckel 3 mt. Darumb zedel an stiftschaffner. Und den (sic.) lehrgotten an pf. X 7, dinckel 2 mt. Darumb zedel an grossen spittalmeyster.

Quæstoribus Sager und Dachselhofer und tribunis ist bevolchen ut iam supra (wie schon oben).“

G. Hermann sagt, der Artikel betreffs des Schulhauses für die Mädchen sei nicht bestätigt worden. Es ist dies offenbar richtig; denn 1. fehlt im Polizeibuch I, 561 ff., wo die bestätigte Schulordnung eingetragen worden ist, der letzte Artikel (der sonderbare Umstand, daß die Abschrift in Bd. I und der Vorschlag in Bd. II zu suchen sind, findet seine Erklärung darin, dass die zwei ersten Polizeibücher aus losen Cahiers und Blättern bestanden und erst später eingebunden wurden.) 2. erhielt Sarah Schürer am 23. April eine jährliche Haussteuer von 6 Kronen, die nicht nötig gewesen wäre, wenn ihr die Obrigkeit ein Haus zur Verfügung gestellt hätte (Einl. 580).

wol welte können nach aller noturfft verschen und lehren, daß ihren die töchterlin gleich hernach den 23. aprellen deß 1596. jahrs von mgh. alle zugesprochen wurden und auch noch 6 kronen an jährlichem haus-zins dazu geschöpfft, darauffhin sie die gemelte lehrgotten an der anckenwag¹⁾ ein zinßhaus empfangen, hand wir drey lehrmeister ihren unsere lehrtöchterlin auff dieselbige pfingstfronfasten 96 alle zuhaus geschickt und übergeben, nach lauth unserer gnädigen herren rahtschlag; und han ich ihra auß meiner lehr über die 40 töchterlin zugeschickt, da aber mir im gegentheil von denen knaben, so sie uns zugeschickt, zwen gezogen hat.

Mithin zü ließend mgh. die alte schülstuben widerumb erneüweren und außbutzen, mit fensteren, ofen, thüren, tischen, stülen und bäncken und was darzü erforderet ward. Insonderheit hat mein herr seckelmeister Sager uns vil fründschafft erzeigt in dem, daß er uns alles nach notturfft und kommligkeit lassen machen und kein kosten gspart, item auch bezüget, die schül zefürderen, so vil ihme möglich und hiermit gnügsam anzeigt sein ehrlich gmüt, so er zur ehr Gottes und gmeinem wolstand tregt. Gott wölle sein belohner sein.

Auff sonntag den 23. meyen 96 ist dise schül-ordnung in allen dryen kilchen auff den cantzlen verlesen und verkündt worden²⁾.

Gleich hernach auff pfingstfronfasten den 3. junij 1596 hand wir drey lehrmeister unsere schül auch in dem namen Gottes angetreten und hand zusammen gebracht die erste fronfasten 130 schüler-knaben, ist uns auch

¹⁾ Die Ankenwag war da, wo jetzt der obere Teil der Bibliothek-Laube steht.

²⁾ Vgl. R. M. 421/285 = 1596, Mai 21. Die nüw gemachte ordnung der tütschen lehrknaben halb soll uff dem cantzel verkhünt werden.

glücklich und wol gangen. Gott sye lob und dank gesagt, der welle uns weiter sein gnad und h. geist zu allen seiten verleihen, daß wir in friden und einigkeit viel güts und nutzlich mögind außrichten, daß er zu seiner und der jugend und menglichen zu zeitlichem und ewigem heyl diene durch Jesum Christum unseren herren, amen!

Als wir nun ein zeit lang schül gehalten und unser best gethan nach der ordnung, wie sie uns von einer oberkeit fürgeschriben und befolchen was, und die herren helffer unsere schül, auß geheiß und befech einer oberkeit, visitierten und die knaben examinierten, hat sie für güt angesehen, daß noch ein stück in der schül verbeßert wurd, namlich deß vorschreibens halb, dieweil es augenscheinlich, daß es nit nutzlich und erbauwlich, daß wir drey lehrmeister nach ordnung der 14 tagen unterschiedenlich den knaben vorschreibind, welches der jugend mehr hinderlich dann erbauwlich, in dem daß sie jetz eines, bald eines anderen büchstaben nachfolgind, welches wir zwar auch selbs erkennen müssen, daß dem also seye. Derhalben die gemelten herren helffer sölliges meinem herrn schultheißen von Graffenried und etlichen meinen herren angezeigt und sie ermahnt, daß sölliche vorgschriften zemachen einem allein befolchen werde, damit die knaben ein satten büchstaben ergreiffind und sich auff einerley gschrifft begebind. Auff sölliges mein herr seckelmeister Sager unserer dreyen lehrmeisteren gschrifft begehrt, zübesichtigen, die wir ihm auch überantwortet hand. Und als diß hernach vor raht angezogen, ward uns ein rahtzedel in die schül geschickt mit disem befech:

Alsdann mgh. fürkommen, wie daß die drey lehrmeister nach der ordnung den lehrknaben unterschiedlich fürschreibind und dieselben bald eins und deß

anderen lehrmeisters gschrifft nachfolgend und also ihren
büchstaben stets verenderind, habend ihr gnaden für
nohtwendig und rahtsam angesehen, eüch Gabriel Herr-
mann zebefclchen, daß ihr allein sölche vorgschrifften
machen und geben söllind. Actum ultima januarij 1597.
Underschreiber¹⁾.

Nachdem nun vielgemeldte herren helffer unsere
schül viel und oft visitierten und die knaben examinierten,
und sie die frucht- und nutzbarkeit diser teütschen schül
augenscheinlich gespürten, hat sich auch herr Peter
Hybner²⁾ der helffer, der sich hievor diser schül etwas
widersetzt, gar fründlich gegen uns erzeigt und ein ge-
fallen an diser schül ghan, auch bezeüget, daß es ein
nutzlich und güt werck seige, sie auch begehrt züfür-
deren, so viel ihme möglich, item, damit die jugend
desto geflißner und eiferiger werde, ihnen verheißen,
wo möglich, züwegen zebringen, daß mann ihnen auch
als wol als den latinischen schüleren fronfästlich die
haller austheile³⁾, mit vermahnung, sich frombklich und
geflißen zehalten.

Dise neüwgemachte schül-ordnung han ich mit großer
müh und arbeit und mit viel unwärdt züwegen und

¹⁾ Vgl. R. M. 433/54 = 1597, Januar 31 : Der leermeyster Hermann sol allein den leerkhinden vorschryben, damit sy by einem
gütten büchstaben blyben mogindt.

²⁾ Peter Hybner (Hübner) von Hirschberg aus Schlesien, 1579
bis 1580 lat. Schulmeister in Burgdorf, 1580 Prof. theol. in Bern,
1586 lat. Schulmeister, 1591 Prof. græc., 1595—1612 Helfer am
Münster (von 1581—1596 war er Kantor und Gesanglehrer ; Einl. 614).
1612—1616 Pfarrer von Lützelflüh ; 1616 entsetzt ; 1617—1628 Pfarrer
von Diessbach bei Büren.

³⁾ Alle Fronfasten gab der Kirchmeier den Schülern der Lateinschule 4 neue Bern-Haller aus der Stiftung der Ursula Schaller, vom
15. Februar 1524. Näheres : Zusätze zu der Schulordnung von 1548
(Kehrbachs Mitteilungen, Jahrgang XI [1901], 5, 213).

angebracht, und söllichs alles auß güttem eifer gethan, der jugend zü güttem, deßin Gott mein gezeugt ist. Was aber ich hingegen mir selbs für nutz geschaffet, kan ich nit rühmen, dann ich deßen noch bißhar nit allein nüt zegenießen, sonder mehr züentgelten ghan; und were kein wunder nach fleischlicher rechnung, daß einer schier verdrüßig und hinläßig by sölchem schweren mühseligen dienst wurde, ja auch gar darvon abstünde, wo einer nit fürchten müßte, er erzürnte Gott hiemit. Dann gwüßlich ist Gott dem herren auch nit wenig an kinderen gelegen, daß sie wol und christenlich glehrt und unterwisen und auch in gütter zucht gehalten werden; Er hette sie uns sonst nit so treuwlich befolhen, sie zünderweisen und ihm züzeführen, wie wir das finden im neüwen und alten testament.

Darumb ich Gott den herren treuwlich bitten, daß Er mir sein gnad und h. geist verleihe, daß ich ihm in disem dienst treuwlich dienen und der jugend vorstahn möge, daß es zü seinen ehren und der jugend zü nutz und heyl diene, auch mich und die meinen hie zeitlich und dört ewiglich in gnaden erhalten wölle.

Amen.

Als nun wir drey lehrmeister auff die drithalb jahr¹⁾ mit einanderen schül gehalten und das fronfasten-gelt von den knaben gar mühseliglich von haus zu haus mit großem unwärth einziehen und ergutzlen²⁾ müßen

¹⁾ In diese Zeit (1597) fällt der Handel der drei Lehrmeister mit der Lehrgotte Sarah Schürer, den der Rat zu gunsten letzterer entschied mit der Drohung: „Ir gn. werdind sich um andere lehrmeister umbsechen und sy dahin wysen, ire handwerck zebruchen“. Das ist wohl der Grund, warum G. Hermann darüber schweigt. Das Nähere in der Einl. 580.

²⁾ Ergutzlen = durch Schmeicheln oder Überredungskünste erlangen (Schweiz. Idiotikon, II, 584).

und dennoch uns viel dahinden bliben, das uns mit werden mögen, wir aber gleichwol die schülstuben auß demselbigen fronfasten-gelt winterszeit beholtzen müssen, habend wir solche und andere beschwerden noch mehr den herren helfferen sonderlich und auch gemeinen schülherren angezeigt, sie freündlich bittende, uns gegen unseren gnedigen herren und oberen, wo es glegenheit habe, das best zereden und fürbitt zethün, damit wir deß cinzeüchens deß fronfastengelts der knaben überhebt mögind worden. Welches sie dann auch in treüwen gethan, und sonderlich in versammlung der schül-rechnung, so ghalten ward den 7. decemb. 1598, hand sie den weltlichen schülherren unsere bschwerden nach der lenge angezeigt und für uns gebetten. Darauff mein herr schultheiß von Graffenried uns für raht citirt, unsere beschwerden daselbst fürzebringen. Derhalben wir hernach auff 8. jenners 1599 für raht kehrt, mgh. durch ein supplication unsrer sachen berichtet und auch umb erbeßierung unserer besoldung gebetten. Da dann mgh. auff söllich unser fürbringen das fronfastengelt der knaben auffgehebt und uns ein sölchen rahtzedel an mgh. statthalter, seckelmeister und venner in unser supplication einschreiben lassen, diß inhalts:

Über hievorgeschribne der lehrmeisteren supplication habend mgh. gerahten, daß ihr, meine herren statthalter Manuel¹⁾, seckelmeister Ougspurger²⁾ und vennere, eüch

¹⁾ Albrecht Manuel, Sohn des Niklaus und Enkel des berühmten Malers, Dichters und Staatsmannes, geb. 1560, Kanzleisubstitut 1578, des grossen Rates 1588, des kleinen Rates 1589, Landvogt von Yverdon 1591, wieder des kleinen Rates und Venner 1595, Schultheiss 1600, resignierte diese Würde 1634 und starb 1637. Er war für einen der weisesten Männer seiner Zeit gehalten. Er liess 1583 das „fabelhafte“ Stammbuch seiner Familie bearbeiten und mit prächtiger Wappenmalerei verzieren (Stürler). — Der wertvolle Band ist

darinn ersehen und ob ihnen ihr besoldung und was maßen dieselb zeverbeßeren, eüwer weiß bedencken darüber stellen und demnach ihr gn. widerumb berichter söllind. Actum 8. januarij 1599.

Underschreiber³⁾.

Nachdem nun under der burgerschafft lautprecht worden, daß mgh. das fronfastengelt der knaben auffgehebt und die schül in ihr gn. kosten auffgenommen, hat sich die schül augenscheinlich angfangen mehren und an knaben zünemmen. Derhalben wir lehrmr bedenckens g'han, wie wir derselben mit nutz und kommlich mögnd vorstahn. Damit nützt durch uns versaupt werde, habend wir ein schülordnung gemacht auff gefallen der schülherren, in sölcher form :

Ordnung der teütschen schul.

Als erstlich bedunckt uns nutzlich und güt und der schül fürderlich zesein, so mann dieselbige in drey unterscheidenliche lätzgen⁴⁾ abtheilte und jedem lehrmeister derselbigen eine allejn züversehen übergebe, damit ein jeder wüßte, was sein ampt seyc und keiner nützt an den anderen laße und hierdurch etwas versaupt werde. Auch hiemit dem fürzekommen, daß es under den knaben

seit 1899 im Besitze des schweiz. Landesmuseums in Zürich (vgl. Jahresbericht 1899, S. 40).

²⁾ Michael Ougspurger, 1567 des grossen Rates, 1571 Landvogt zu Moudon, 1579 des kleinen Rates, 1582 Landvogt zu Lausanne, 1589 wiederum des kleinen Rates, Kriegsrat im Zuge gegen Savoyen, 1597—1608 Deutsch-Seckelmeister, † 1611 (Leu).

³⁾ Vgl. R. M. 437/7 = 1597, Januar 8: Quæstor Ougspurger et tribuni sollen über der tütschen leermesteren supplication antreffend besserung irer pension &c. ein bedenken stellen und ir gn. widerbringen.

⁴⁾ Lätzgen = Lektion, Vorlesung, Schulkasse. Hier in letzter Bedeutung.

nit also unordenlich zügange, da ein jeder, unangesehen was er könne, den vorsitz haben will, darauß dann viel zancks under ihnen entstaht, hat uns für güt angesehen, daß fürhin ein jeder, wer joch der seye, nach seiner könnenheit gesetzt und nachdem er erlehrnet, von einer lätzgen in die andere — welches dann die knaben zum fleiß und lehrnen reitzt — promoviert werden solle. Hierzü wir dann einem jeden lehrmeister sein unterschiedliche lätzgen zügetheilt, auch, was er dieselbigen knaben lehren solle, geordnet. Namlich haben wir unter einanderen uns vereinbaret und zügetheilt dem Enoch Wäber die erste lätzgen, der dann den anfang thün und sie vom abc. anführen und das namenbüch durchauß büchstaben und daßelbige wol lesen lehren solle. Und so sie daßelbig wol und fertig lesen könnten, mögend sie in die andere letzgen promoviert werden, welche zütheilt ist Hans Jacoben Wäber, der sie alsdann weiter in geschribner gschrifft, brieffen und anderem, auch in getruckter geschrifft fürter führen, und so sie in demselbigen wol underricht, sie auch in dem catechismo anführen und ihnen hiemit anfachen fürschreiben solle. Ferner sollen und mögen sie in die dritte lätzgen kommen, welche Gabriel Herrmann zügetheilt ist, der sie dann weiter im lesen und sonderlich im schreiben wol underweisen, auch in dem catechismo, damit sie denselben fertig außen könnind und also hierauß den grund ihres glaubens mit verstand ergreiffind, underrichten, och sie hieneben die gmeine teütsche rechnung, dieweil dieselbige einem jeden haußvatter in seiner haußhaltung hoch von nöhten, lehren soll.

Es soll auch in gmein das gebätt und lobgsang, wie dann uns hievor befech geben, nit underlaßen werden.

Item, auch weiter unordnung zübermeiden, daß wir nit schuldig seyend, einichen knaben in unsere schül

anzenemmen, er werde uns dann von seinen eltern, verwandten oder vertrauwten ordenlich befohlen und übergeben, damit man dem lauffen auß einer schül in die andere, wie leider bißhar beschechen, fürkomme, und wo solches in beiden schülen bescheche, möchten viel unordnungen vermitten bleiben. Dieweil oft beschicht, daß etliche meisterlose knaben, so die straff und rüten scheüchen, in entwedere schül lauffend, da ihre eltern nüt darumb wüßten.

Denne, daß kein schüler ohne vorwüßen und erlaubnus seines lehrmeisters sich deß kilchgangs und der schül eüßere, by poen der rüten, damit sie sich nit, wie aber viel beschicht, ihren eltern ohnwüßend, deß kilchgangs und der schül entzeüchind und verschlachind und hiemit viel versäumind.

Und damit auch dise schül-ordnung und andere sachen hierzü dienstlich desto bas in steter übung gebraucht und nütztit an unserem brüff und dienst underlaßen, auch zü allen seiten rechte ghorsame erhalten werde, bedunckt uns, nutz und güt sein, einem unter uns dreyen lehrmeistern die gantze schül in güter achtsame und sorg zehaben, als einem schülmeister zebefelchen, ohne welches nit wol möglich, ein gute ordnung bestendig zeerhalten. Hierzü wir beweglicher ursachen halber unseren mitbrüder Gabrielen Herman tugentlich sein befunden, alles Gott dem herren zü ehren, und der jugend, auch gemeinem wolstand zü gütем.

Actum 5. februarij 1599.

Als wir nun dise schülordnung den schülherren fürgebracht, habend sie ihnen dieselbige auch wolgefalen lassen, und uns mit sölcheren für mgh. zebestätigen gewisen. Derhalben wir auff 20. hornung 1599 dieselbige schül-ordnung mgh. fürgebracht, welche sy auch bestä-

tiget¹⁾) und uns ein rahtzedel darein schreiben lassen,
sölches inhalts:

Nachdem mgh. hievor geschribne und durch eüch
die h. lehrmeister angesehne und gestellte teütsche schül-
ordnung angehört, verstanden, und in derselben anders
nüt, dann was zü güter lehr, disciplin und befürderung
der jugend nutz und dienstlich ist, befunden, habend
sie solche eüwere ordnung hiemit auch bestätigt und
confirmirt, demnach werdend ihr eüch wol zeverhalten
wüßen. Actum 20. februarij a° 1599.

Underschreiber.

In wenig tagen hernach habend mgh. statthalter
Manuel, seckelmeister Ougspurger und venner uns ein
besoldung geschöpfft und dieselbige mgh. für raht für-
gebracht²⁾), welche sie auch angantz bestätigt und uns
ein rahtzedel, an herrn stift-schaffner langende, werden
lassen, der also lautet:

¹⁾ R. M. 437/110 = 1599, Februar 20: Die durch die tütschen
leermeyster allhie gestellte leerordnung ist bestätigt.

²⁾ Der Vorschlag der Venner steht V. M. 4°/63 = 1599, Fe-
bruar 4: Leermeysteren. Ist anstatt pf. 80 n, dinckel 12 müt, so
sy jährlich ab der stift zeempfangen ghept, geordnet, angesehen irer
muy und arbeit, jährlich von der stift jedem 200 n d, 20 mt. dinckel,
in frinvosten abtheylet. — Gabriel Herman, als dem principal und
uffsecher gantzer schül, noch wyther jährlich 4 müt dinckel. Doch
soll der stiftschaffner züstür jährlich vom schülseckel 200 n nemmen.

Das holtz, so die knaben winterszyt zü heitzung des offens
gebracht worden, ist inen auch gelassen. Demnach von jedem knaben,
so sy yetz haben, sollend sy zü einem schülrecht fordern 2 bätzen.
Dafürhin von jedem angenden knaben zü einem yntrit und schül-
recht 2 bätzen also theyllt: sind 2 meinung; die 1. dem Gabriel
Herman, als obristen, der halbig theyl und den übrigen zweyen den
anderen halbigen theyl; die 2. allen dryen glichlich, ane under-
scheid. Für rhat bringen.

Der Rat genehmigte am 3. März 1599 die Besoldungserhöhung
als Entschädigung für das nun abgeschaffte Fronfastengeld. Was

Alsdann meine herren seckelmeister Ougspurger und vennere den dreyen hrn. lehrmeisteren allhier ihnen ihre hievor geschöpfste besoldung folgender gestalt verbeßeret, namlich daß ihnen einem jeden anstatt er züvor pf.: 80 fl , dinckel 12 mt jährlich, jedoch zü fronfasten abgetheilt, an pf.: 200 fl , dinckel 20 mt durch ein schaffner der stiftt entrichtet werden. Damit aber die stiftt sölche beschwerd nit allein tragen müße, daß ein stiftt-schaffner von einem schül-seckelmeister jährlich 100 fl daran zü steür empfahen sölle &c. Und dieweil Gabriel Herman von ihnen als zü einem schülmeister und auffseher der gantzen schül verordnet, sölle demselbigen deßwegen über obbestimpte besoldung jährlich noch 4 mt dinckel gefolgen &c. Haben mgh. söllisches alles bestätigt und gerahten, daß ihr hr. stiftt-schaffner eüch demselben gemäs verhalten söllind. Actum 5. martij 1599.

Vnderschreiber.

Demnach widerumb ein anderer rahtszedel an uns lehrmeister, disers inhalts:

Mein gnädig herren habend den h. lehrmeisteren allhie vergünstiget und nachgelaßen, anstatt deß auffgehebten fronfastengelt von einem jeden einheimschen schüler, so sie jetzt haben oder künffig überkommen möchten, zwen batzen zü schül-recht oder eintritt, von den äußeren aber und welschen von einem jeden vier batzen einzeforderen und bezeüchen. Actum 5. martij a° 1599.

Vnderschreiber.

Und dieweil meine mitbrüder die lehrmeister zü gemüt geführt, was müh und arbeit ich vorauß an dise

das Eintrittsgeld betrifft, beschloss er: „Inen (den dryen lehrmeisteren) ist auch zugelassen, von einem jeden knaben für den ingang und schulrecht 2 batzen zuvorderen, die sie unter einanderen gleichlich usteillen söllindt. — Es soll auch ein jeder schüler winterzyths ein schyt holtz mit sich bringen“ (R. M. 437/135).

schül gewendt, auch jetzund mir die gantze schül in befech gebien, ein auffsehen auff dieselbig zehaben, hand sie mir gütwillig das eintritt- oder schülrecht-gelt von den knaben verehret, daßelbig für mich allein einzzeüchen und behalten, so lang ich der schül dienen und vorstahn.

Deß höltzes halb haben mgh. geordnet, daß die knaben winterszeit söllend züher tragen, die schülstuben nach notturfft zeheyten.

Nach dem nun die knaben drey winter lang, nach vermog mgh. ordnung, holtz in die schül gebracht, dieselbig züheytzen, hat sich viel unwillens by etlichen elteren erhebt, derhalben ich verursachet worden, für mgh. abermal zekehren, sie fründlich bittende, ihr gn. wölle noch so viel an die teütsche schül wenden und uns etwan ein füder holtz oder sechse lassen züherführen, die schül-stuben zeheyten, in bedencken der schädlichen mißbräüchen, so by der jugend by solcher holtzsteür erwachse, wie ich dann derselben etlich ihr gn. fürgehalten. Derwegen ihr gn. ein rahtschlag gethan und mir durch mein herr schultheissen Manuel ein antwort werden lassen: Wiewol mgh. geneigt und gütwillig weren, von der jugend wegen, denen es zü nutz käme, mir zü willfahren, jedoch dieweil ihr gn. vor wenig zeit ein reformation deß holtzes halben gethan, und vielen häuseren, auch sonderbaren herren und personen abgebrochen und geminderet von hoher notturfft wegen, daß ihre höltzer gar lauter wollend werden; derhalben ihr gn. nit thünlich befinden können, ihre höltzer auff dißmal weiter zebeschweren; jedoch habend mgh. die jugend sölcher holtz-steür entlediget und ihnen dieselbig zü gelt angeschlagen, welches wir von ihnen bezeugen mögen, nach laut eines rahtzedels dises inhalts:

Alsdann Gabriel Herman in seinem und der übrigen lehrmeisteren namen auff heüt vor mgh. erschinen und

anzeigt, wie in verordnung ihrer besoldung ihr gn. ihnen nachgelaßen und ihren lehrjüngerern aufferlegt, daß ein jeder zü winterszeit alle tag ein scheit holtz mit sich bringen solle, damit die stuben, darinnen lehr gehalten wird, geheitzt und gewärmt werde, sittenmalen aber sölches in ein mißbrauch und schädlichen anlaß gerahten will, were sein demütige bitt und begehren, ihr gn. hierinn gnädige fürsehung und mittel schaffen wöltind, und nun wolgemeldt mgh. sölches angehört und betrachtet, habend ihr gn. die jugend solcher holtzsteür entlediget, hiencben aber den lehrmeisteren nachgelaßen, daß sie anstatt deß von einem jeden ihrer disciplen zü herpst und wienacht, von einer jeden fronfasten insonderheit allwegen ein batzen bezeüchen und ihrer glegenheit nach holtz darumb kauffen mögen, also und dergstalt, daß sie zü winterszeit ohne der jugend vernere beschwerd die stuben wärmen söllend.

Actum 27. julij 1602. Vnderschreiber¹⁾.

Item so han ich auch disers tags, wie obstaht, mgh. gebetten: Dieweil ihr gn. die teütsche schül also gereformiert und in ihren kosten auffgenommen, wellend ihr gn. zü erhaltung derselbigen uns einen patronen und schülherren verordnen, zü dem wir ein züflucht in fürfallenden sachien han mögen. Derwegen haben mgh. uns den ehrenvesten herren Anthonj von Graffenried, venner und deß rahts, zü einem patronen und schülherren der teütschen schül verordnet und bestätigt²⁾.

¹⁾ R. M. 4/49 = 1602, Juli 26: „Den tütschen lehrmeisteren ist vergünstiget, von jedem schüller knaben die herpst- und wienachtfronfasten jede ein batzen an statt des holtzes zenemmen und dan vorige pschwärd des holtzes ufgehept syn. — Zedel an m. h. die venner, söllend einen m. h. zü einem oberherren der tütschen schül verordnen.“

²⁾ Anton von Graffenried, Herr zu Muhleren, Sohn des Peter von Graffenried, geb. 1545, Mitglied des grossen Rates 1566, Land-

Vff 9. tag augsten anno 1612 hat unser lieber herr Gott unsernen mitarbeiter in der schül Enoch Wäber zü seinen gnaden berüfft¹⁾; und dieweil die anzahl der schülerknaben damalen nit sehr groß gsin, hand wir zwen lehrmeister die schül allein verschen über die vierthalb jahr lang²⁾.

Nach dem nun aber mgh. die latinische schül diß 1616. jahrs gereformiert und noch 3 claßen mehr als zuvor angeordnet, hand die schülherren meinen tochtermann und mit-arbciter der teütschen schül, Hans Jacob

vogt von Aarwangen, des kleinen Rates 1574, Landvogt von Saanen 1578, wieder des kleinen Rates 1586, Venner 1589, Bauherr 1594, wiederum Venner 1597; Mitglied des Schulrates von 1593—1611 † (Stürlers Genealogien).

¹⁾ Vgl. R. M. 24/192 = 1612, November 7: Zedel an m. h. seckelmeister Zehender und venner, das sy sich erkundigen, was Ehnoch Wäber sätig, der tütsch lehrmeister, für güt verlassen und dan gwalt haben sollind, ira, der wittwen, und kinden etwas underhaltung zeschöppfen.

²⁾ Hier macht W. Lutz die Bemerkung: „N. B. Er schreibt aber nit, wer hernach deß abgestorbenen lehrmeisters pfründ genossen? Ist vermüttlich einem der nachfolgenden 3 newen schüldieneren zukommen.“ Das Ratsprotokoll vom 8. November 1612 (R. M. 24/195) gibt uns hierüber folgende Auskunft: „Als durch min herr schultheissen Manuel ein anzug beschächen, wie das under den dryen lermeistern einer, als Enoch Wäber, todts verscheiden und die andern 2 begärindt, das zü erfüllung irer ordnung ein andere person inen andstatt geben werde, wyl inen beiden nit wol möglich, wann die jugend widerumb als zuvor in solcher frequentz die ler besuchen wirt, dieselbige gnügsam zeunderwysen und dann min herr schultheiß auch diejenigen personen vernamset, die umb solche lermeistery pittend, habent ir gn. nach betrachtung, das dise sterbets zytt vil uß der jugent gestorben, andere da darum zerrunnen und dann das m. h. und ire hüser, sonderlich die stift, überlestiget sind, sölchen dienst ein mal ingestellt und söllent die 2 lermeister sechen, wie sy die ordines abtheilint und die jugent best inen möglich underwysen.“

Wäber¹⁾, in die latinische schül genommen und ihme die erste claß befohlen, mir aber die teütsche schül allein und eintzig vertrauwt und übergeben. Und damit wir beid desto williger weren, hand sie uns neben unserer vorigen besoldung jedem zwifach müß und brod von dem müßhafen geordnet²⁾.

Dise schül-reformation ist publiciert worden im collegio allhier auff montag den 8. aprellen 1616³⁾. Gott der herr wölle zü allen seiten sein gnad und h. geist uns und der jugend verleihen und mittheilen, daß es alles zü seines namens ehr und der jugend und gantzen gemeind zü nutz und heyl dienen möge!

Amen !

So weit schrib h. Gabriel Hermann der lehrmeister &c.⁴⁾.

¹⁾ Hans Jakob Wäber heiratete in zweiter Ehe am 17. Juni 1607 G. Hermanns Tochter *Maria*. Er wurde, wie G. H. berichtet, Provisor der 1. Klasse der Lateinschule. Später finden wir ihn in der 3. und in der 2. Klasse. Am 19. Dezember 1639 erhielten Seckelmeister und Venner den Auftrag, „den abbedienten soldat und wolverdienten 60jerigen schül- oder lehrmeister, Hans Jacob Wäber, in disem sinem übel mögenden alter“ zu pensionieren (R. M. 79/114). Im Jahre 1641 erhielt er noch seine volle Besoldung, 200 fl und 20 Mütt Dinkel. Als er gestorben war, bezog seine Witwe ein Leibgeding von 40 fl (Stiftrechnung 1641/42). Der nämlichen Quelle entnehmen wir, dass sie 1645 ihm nachfolgte.

²⁾ „Einem jeden, der den müßhafen einfach hat, gehört teglich ein mütschen, so im teig fünff vierling und uß gebachen ein pfundt schwer sein soll, dem aber, so denselben zwiefach hat, ein mütschen, so im teig zwei pfundt und ußbachen siben vierling hat. Zü einem einfachen mütschen gehört einem ein kellen mit müß, haltet ein maß, und zü einem zweifachen zwo derselben.“ Müßhafen-Ordnung von 1643 (Polizeibuch V, 600).

³⁾ Es ist dies die „Reformatio vnnd ordnung der schülen der statt vnd landtschafft Bern . . . getruckt zü Bern / bey Abraham Weerlin / bestellten büchtruckern. Im jahr 1616.“

⁴⁾ Bemerkung des Kopisten Wilhelm Lutz, der hier mit seinen eigenen Aufzeichnungen einsetzt, die wir zu deutlicherer Hervor-

[Aufzeichnungen des Lehrmeisters Wilhelm Lutz.]

Als aº 1628 die große pestilentz war, hat er (G. Hermann) die mittags lehr umb etwas geenderet. In dem die lehrknaben vorhin ihr abendbrot in dem schülaser mit sich in die schül genommen, umb ein uhr zum eßen gebettet, ihre speiß genoßen und darnach Gott danck

hebung mit einem [eingeklammerten] Titel versehen haben. — G. Hermanns Aufzeichnungen hören eigentlich schon mit dem Jahre 1602 auf. Wir lassen hier in Kürze folgen, was über ihn und die deutsche Schule sonst bekannt geworden ist.

Aus dem Jahre 1603 ist ein „*Vorgschriftt büchlin . . .*“ geschrieben durch Gabriel Hermann der zyt leermeister zü Bern erhalten geblieben. Näheres über diese im Rittersaal zu Burgdorf aufbewahrten Schreibvorlagen in Nr. 2 der Beilagen. Im gleichen Jahre schrieb G. Hermann im Auftrage des Schultheissen Sager eine Auswahl von *Psalmen, Festgesängen und geistlichen Liedern* für die Kirche zu Bern. Siehe Beilage Nr. 3.

Im Jahre 1604 war dem guldi schryber *Johannes Lösch* bewilligt worden, „all wuchen 4 tag zwüschen eins und zwo uren in der lateinischen schül der jugent süberlich vorschryben, demnach die übrigen 2 tag, als zinstag und samstag, in der alten schül nach gehaltnem gsang sie in der aritmetic [zu] unterwysen“. Seinem Ge- such um Vermehrung der Stunden wurde nicht entsprochen; weil „denjenigen, welche uff die cantzel gestelt werden sollend, das artlich und süberlich schryben, wie auch die aritmetik zelernen, nit von nötten sye“ (R. M. 6/206, 7/283, 8/128, V. M. 4º/166, 167, Polizeibuch II, 224).

R. M. 9/339 = 1605, Juni 24: Zedel an latyn- und tütsch schülmeister, söllint ire schülerknaben ernstlich abmanen, derglychen gschrey und wäsen, so sy untzit anhäro, wan sy uß der schül gangen, gebrucht habendt, fürohin zeunderlassen.

R. M. 10/154 = 1605, Oktober 10: Zedel an herren venner von Graffenriedt, als *uffsecher der tütschen schul*, mit den lehrmeystren reden, daß sy die jugent in güter zucht und disciplin und sy von dem japsen (?) und spilen hin und wider uff der gassen abmanind und abhaltind und sonst im übrigen ir best thünd. — Item *Hans Hüpscher* und *Agnes Dienerin* alles ernsts vermanen, so sy

gesagt, wie in Gabr. Herrmans sel. getruckten vorschrifftbüchlein zusehen¹⁾) und darnach widerumb die einten geschriben, die anderen gelehrnet; weilen man aber in währendem sterbenslauff umb zwey uhren nach mittag an die leichen müßen gehen, hat mann das abend eßen in der lehr abgestellt, weilen es auch viel zanckens under dem eßen geben, und anstatt deßen die knaben vorhin bis umb drey uhr in der lehr bleiben müßen, hat

sich des lehrens und schülhaltens underwinden wollind, das sy der jugent bessere achtung, dann bißhar beschechen, gebind und sy uß Gottes wort underwysindt, och dieselben in guter zucht und erbarkeit haltind.

R. M. 12/238 = 1606, Dezember 30: Zedel an cantzel, dz die elteren ire kinder von dem schlitten an ofnen straßen in und ußerthalb der stat als och dem zyben mit ernst abhalten. — Zedel an schül- und lermeister, dz sy uf sölliche mutwillige knaben ein flyßig ufsechen halten lassind und die, so inen verzeigt, mit der ruten abstraffen.

Am 3. (13.) Oktober 1608 waren die Lehrmeister Gabriel Hermann und Jakob Wäber Zeugen der Hinrichtung des Martin Duvoisin in Sursee. Sie gaben darüber einen Bericht heraus, der Luzern zu Reklamationen Anlass gab. Näheres in Nr. 4 der Beilagen.

1611, April 8. Mahnung an die Schul- und Lehrmeister, dass die Jugend „in zucht, ehrbarkeit und güter disciplin uferzogen und hiedurch von dem unbändigen, lychtfertigen wesen, schryen, wüten, toben, flüchen, schweren, spilen und andern derglichen lasteren abgehalten werde“ (Polizeibuch III, 248).

1611, November 22 und Dezember 5 wurde für die lateinische und die deutsche Schule die Zeit des Unterrichts auf die Stunden von 6—8, 12—2 und 3—4 festgestellt (R. M. 22/245, 273). Am 28. November 1614 wurde „sonderlich um der jungen schülern willen“ beschlossen, im Winter die Schule um 7 Uhr zu beginnen (R. M. 28/319).

¹⁾ Zwischen dem „Gebätt zü mittag vor der låtzgen“ und der „Dancksagung nach gehalltner schül nachmittag“ stehen: „Gebätt vor dem essen“ und „Dancksagung nach dem essen“. Über die Zeit des Unterrichts siehe die vorige Anmerkung. — Die von W. Lutz

man sie umb zwey uhren darauß heim gelaßen, gan zaben eßen und ihnen die stünd gar geschenkt; sie sollen die anderen two stund desto fleißiger sein und daheimen auch lehrnen und schreiben. Die schülerknaben aber haben von 3 uhr biß umb viere sich wieder müßen einfinden. Damit auch die lehrknaben sich theils selbs zum sterben bereit machen, theils dann auch anderen krancken und sterbenden by begebenheiten züsprechen und vorbetten könnind, haben sie alle morgen nach der lehr ein darzü sich schickendes gebätt betten müßen, als

Herr Jesu Christ, wahr mensch und Gott &c.

O herr, biß du mein züversicht &c.

O treüwer Gott, in meiner noht &c.

Zür selbigen zeit haben die h. predicanen und helffer in den kinderlehrnen nach dem eingang die knaben in der teütschen lehr, so vor dem herren nachtmaltisch ihren sitz hatten, da anjetz der tauffstein stehet, ab dem cantzel hinab gefragt, und die knaben auß einem von dem lehrmr. geschribnen zedel geantwortet, biß aº 1581 der berner catechißmus in truck außgangen und aº 1603 die herren zü den kinderen hinab kommen und letstlich

gemeldete Abstellung des Essens in der Schule geht weiter zurück. R. M. 22/273 = 1611, Dezember 5: „Wyl uf der herren glerten fürtrag die stunden, zu welchen die schuler hievor gewont gsin in die schül zegan, also geenderet und bestimpt worden, das sy am morgen von den 6 bis umb die 8 und von mittag bis umb die 2 in der schül verbliben sollent und nun die fürgsetzen der tütschen schül glyche enderung begärten, so die hr. glerten inen ohn nachteil zu vergünstigen syn vermeint, habent ir gn. sölches inen auch vergönt und zuglassen, doch das die lerknaben ir abendbrot nit mit inen in die ler tragen sollend. Zedel an die lermeister.“ — Lutz irrt sich wohl, wenn er sagt, die Schüler hätten ihr Abendbrot um 1 Uhr genossen. Nachmittags wurde von 12—2 und von 3—4 Schule gehalten; die erwähnte Speisung fand eher in der Pause von 2 bis 3 Uhr statt.

vollends drunden gebliben und gebettet¹⁾), wie mr. Jérōnimus Stettler, der weibel, und weinrüffer und andere alte männer mir erzehlt haben²⁾.

¹⁾ Auch dieser Bericht über die sonntäglichen Kinderlehrnen bedarf der Ergänzung und der Berichtigung. Ein „Zedel an all dry cantzel verbesserung halb der kinderlehrnen“ (Actum carfrytags und publiciert uf sonstag den 12 aprilis 1618) verlangt, „das fürohin die kinderlehrnen alle und jede sonstag von mitten mertzen an bis zu ußgang des wynmonats jedes jars, nit allein in der großen kirchen, sonders auch zu predigern und uf der nydegg also söllint gehalten werden und die abenpredigen, ußgenommen an hochen fyr- und festtagen, umb so vil ynggestellt werden, das anstatt *bisshar söllichs von cantzlen beschechen*, dieselben darniden in jeder kilchen und zu einer glychen mittag stund von mundt zu mundt durch syne väter- und früntliche und gelaßne fragen und antworten verrichtet und gehalten werdindt, und ist hieby zewüßen, das diejenigen knaben oder töchteren, so den berner oder den heidelbergischen oder pfälzischen gelert, uß demselbigen befragt werden und antworten mögent und söllent, zu vermydung unwillens und irrung. Und damit desto bessere ordnung und ufsächens gehalten werde, habend ir gnaden ir statt nach den dryen houptkilchen in dry theill abgeteilt und uß oberkeitlichem gwalt und ansächen gesetzt und fürsächen, das die jugent, söhn und töchteren und dienst, so innerthalb den beiden oberen, dem Christoffel und Goltamatgassen thoren bis zu hr. Michel Ougspurgers und hr. Kornelius sälichen egghüseren im selbigen gantzen bezirck wonend, die kinderlehr in der kilchen zun predigern, demnach die von angeregten beiden hüseren an bis zu herr Simon Wurstembergers, des alten, gäßlin und im selben dritteil sind die kinderlehr in der großen kilchen, diejenigen danethin, welche von daselbst hinab bis zum unteren thor, die Enggi und Matten auch darin vergriffen, wohnhaft, die kinderlehr uf der Nydegg besüchen söllint, nechst künftigen sonntags anzuhaben ist....“ (Polizeibuch III, 636. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Dr. Türler bilden die Grenzlinien dieser ersten Einteilung der 3 Kirchgemeinden: in der obern Stadt das Schützengässlein, in der untern Stadt das untere Gerechtigkeitsgässchen.)

²⁾ Der Gewährsmann, auf den Lutz sich beruft, Meister Hieronymus Stettler, war Chirurgus, Weinrüber und Standesweibel. Er

So habe auch h. Gabriel Herrmann sel.¹⁾ vor alter schier nimmer sehen, schreiben und die schwätzer kennen können; er hab einmal mit dem cantorstecklein drauff geschlagen, geb wenn er treffe, und ihnen für das vor-schreiben ein papirle geben, darauff sprüch geschrieben

stand 1648 als Lieutenant in französischen Diensten (Stürlers Genealogien).

Die Kinderlehren wurden von den 3 Helfern gehalten, denen, wie bekannt (Einl. 623), auch die Inspektion der deutschen Schulen oblag. Wie sie diese vorzunehmen hatten, erfahren wir aus einem an sie gerichteten Rats-Zettel vom 25. Mai 1618: „Es haben myn gn. hrn. und oberen us christ- oberkeitlicher pflicht und erinnerung gantz notwendig und nutzlich befunden, das neben der catechisationen, nach vorgänder alten geübten aber nachmalen durch verlauf der zyt underlaßnen ordnung, die visitation und inspection der lehren widerumb introduciert und für hand genommen werde. Derwegen üch den dryen h. helferen uferlegt und befohlen, das ihr fürohin der kehr nach alle fronfasten ein mal, doch uf tag und stund, daß man sich nit versähe, sonders da man üweren minst warten ist und also ungewahrneter sach, üch in die tütschen lehren ze verfügen, zu erforschen, ob lehr-meister, Lehr-gotten und ihre anvertruwete jugend das ihr thüyind und wie sie profitierend, sy, da es von nötzen, zu examinieren und da, wo mangel erschynt, zur verbeßierung ze vermahnen oder, falls es üch thunlich syn bedunkt, allwegen einem regierenden h. schultheissen der nothwendigkeit zu berichten und hierinnen an erforderlicher inspection ohne annemnung der person nütztit ze underlassen, als jr gn. üch, ehrengemelten mynen herren,

(Fortsetzung auf S. 57.)

¹⁾ Des Zusammenhangs wegen sind wir mit unsren Notizen über den Katechismusunterricht einige Jahre vorausgeeilt. Von 1616 an war G. Hermann, wie wir aus seinen letzten Aufzeichnungen vernommen, allein. Als er den Rat um einen Mitarbeiter bat, ward ihm am 30. Dezember 1618 der Bescheid, „das er sich syner geschöpften und verbesserten besoldung vernügen solle“ (R. M. 36/353). Vier Jahre später reichte er abermals eine Supplikation ein. Der Rat, der die Auffassung hatte, es sei seinerzeit G. Hermann „expresse zwiffach muß und brooth geschöpft worden, das er einen collabora-

(Fortsetzung auf S. 58).

waren, daß sie einanderen selbs darab vorschreiben sollen, deren ich noch etliche gesehen. Er hat auch sehr viel lehr-reiche oder kurtzweilige historien, theils reimens weiß auß dem Hans Sachs oder anderstwo abgeschrieben und theils selbs gestellt, wie deren noch viel vorhanden, eine schöne schrifftvoll deren hat [Lücke] Freudenberg, ein andere mr. David Stouffer, der abläßer, und andere mehr, von denen ich viel abgeschrieben. Er hat auch ein geschriben namenbüchli und ein vorschrifftbüchle für die lehrknaben lassen stechen und trucken, so noch im gebrauch sind. Er hat die knaben schöne zedel in quarto an ein lange schwarze tafelen in der lehr lassen

gantz wol vertruwend und der vertröstung sind, das sölches, so wol zu der docenten als discenten mehrerem flys und sorg reichen und fruchten werde“ (Konvents Archiv, Band 84, S. 317).

Zur Belohnung der Jugend, die den Katechismus fleissig lernte, liess die Regierung eigene *Katechismus-Pfennige* prägen und solche jährlich im Werte von 30 Kronen austeilen (R. M. 43/164 = 1622, März 18). Es sind dies die in Hallers Münz- und Medaillen-Cabinet I, 827, beschriebenen Silberstücke mit dem Bären auf dem Avers und der Inschrift: PRÆMIVM DILIGENTIÆ CATECHETICÆ auf dem Revers. Merkwürdig ist, dass die Knaben der deutschen Lehre zuerst von der Austeilung dieser Prämien ausgeschlossen waren. „Uf der geistlichen anbringen haben ihr gnaden ihnen beliben lassen, ein gwüsse summ zu pfenningten zu prägen und den töchteren, so flyssig sich in erlehrnug beyder catechismen erzeigen, in allen dryen kilchen, wann im herbst die kinderlehren yngestellt werden, uszuteilen. Mart. 18. 1622. Underschryber“ (Konvents Archiv, Band 84, S. 377). „Diewyl m. g. h. und oberen erachtet, es werdint die *lehrknaben* der tütschen *schul* in erlehrnung des berner- und heidelbergischen catechismi wie die meydli auch durch die geordneten præmia und empfachung der pfenningten zü mehrerem flyss, yffer und ernst je mehr und mehr in das künftige angezündet, erweckt und uffgemuntert werden, so ist derohalben durch ihr gn. geordnet und geraten worden, das sy den meitlinen hierin fürhin gleich gehalten werden sollind . . . Actum 8. septembbris 1629. Underschryber“ (Stadt-bibliothek Bern. MSS. H. H. VII, 144, Nr. 22. Vgl. R. M. 58/170).

anmachen von fractur und current, die aber aº 1665 nimmer vorhanden waren, sonder von mütwilligen knaben nach und nach abgerissen worden; was er aber selbst geschrieben an einer tafelen in leisten oder ramen, das gantz A. B. C. der großen zedlen am träm, der zedel an der langen schwartzen tafelen, findet sich annoch.

Starb wolbetaget seliglich aº 1630¹⁾.

toren erhalten sölle," beauftragte Seckelmeister und Venner, Mittel zu finden, ihm einen Gehülfen zu geben (R. M. 44/362 = 1622, Dezember 27). Am 10. Februar 1623 wurde das Geschäft erledigt (V. M. 7/229). Ein Zettel meldet hierüber: „Alsdann anno 1616 einer der beyden lehrmeisteren in die latinische schul hinuf genommen und der last dem betagten h. Gabriel Heermann zu schwär, ward uf syn anhalten, ihme *Joseph Alder* zum mitghülfen, zwar verordnet, das ihme aber der müshafen, so gesagter lehrmeister bisher genossen, samt noch fronfästlich ab der stift anderthalb müt dinckel für syn besoldung gevogen sölle. Doch dessin er sich vernügen und kein fernere besserung, sondern allein wyter befürderung verhoffen soll. 11. febr. 1623. Seckelschreiber“ (Konvents Archiv, Band 84, S. 386). Acht Jahre danach begab sich G. Hermann in den Ruhestand. 1631, November 18: „Zedel an hrn. tütsch seckelmeyster und vennere, Gabriel Herrman, gewesnen lehrmeyster, so selbigem brüff in die 38 jar vorgestanden, etwas unterhaltung zeschöpfen. Zedel an die hrn. helffer, das sy ihr gn. etwan zwen oder dry zü diser verledigeten stell eines tütschen lehrmeisters, so die juget ervorderlicher massen zu instruieren thugetlich, fürderlich fürtragen und nominieren söllind“ (R. M. 62/170). 1631, November 22: „Uff die ledige tütsche schulmeysterey alhie ist anstatt hrn. Gabriel Hermans verordnet und bestätigt worden *Joseph Alder*, hievor geweßner underschulmeyster der tütschen lehr und an syn, Alders, statt *Hilarius Dürr* von Zoffingen. Zedel an h. diaconos, als in disen vocationen electoren, dessen verstendigen und die inspection bevelchen“ (R. M. 62/178). Zum letztenmal begegnet uns G. Hermann in der Stiftrechnung von Jacobi 1632 bis Jacobi 1633: „Hr. Herrman s. erben, wyl er zwüschen der zyt gestorben, 10 ⅔ ußgricht. Lypding: Hr. Gabriel Herrman s. für drey frondvasten 30 ⅔.“

¹⁾ G. Hermann starb 1632 im Alter von 76 Jahren.

Nach dem nun, wie vorgemeldt, Hans Jacob Wäber der latinisch schülmeister aº 1616 in die obere reformierte schül und zwar in die 1ª claß promoviert worden, haben mgh. und oberen zü einem neüwen latinischen lehrmeister¹⁾ und Gabr. Herrmans mitarbeiter erwehlt *Jacob Stäble*, der ward aº 1620 auch zum ersten cantor in S^t Vincentzen münster geordnet; der 2. cantor Adria Bäckle, ein student, aº 1623; der 3. Rüdolff Im Hooff, ein student, aº 1624; der 4. Jacob Grüner, ein student, aº 1626; der 5. Lorentz Tüll, ein student, aº 1626; der 6. Friderich Hemman in der 1. claß aº 1634; der 7. Simeon Hürner in der 3. claß aº 1648; der 8. Samuel Werdmüller in der 5. claß aº 1649 in der schül; der 9. Gabriel Weiß aº 1649 für die studenten; der 10. Niclaus Zerläder in der 5. claß aº 1652; der 11. Rüdolff Bitzi in der 2. claß aº 1660; der 12. Jonas Steiner in der 2. claß aº 1680²⁾.

¹⁾ Diese Bezeichnung für den zweiten Lehrer der deutschen Schule ist damals noch nicht gebracht worden; auch die folgende Angabe ist unrichtig. Beim Namen Jacob Stäble steht am Rande die Ziffer 3. Lutz numeriert die Lehrmeister und setzt zu denjenigen, die er als lateinische L. bezeichnet, eine arabische Ziffer und zu den deutschen L. eine römische Ziffer. Da dieser Unterschied, wie wir sehen werden, erst später aufkam und da ferner die Zählung nicht richtig ist, so haben wir von einer Wiedergabe dieser Ziffern Umgang genommen.

²⁾ Die von W. Lutz gegebene Reihenfolge der Kantoren ist unvollständig und teilweise ungenau. Wir ergänzen und berichtigen sie im Anschlusse an unsere Notizen über den Kirchengesang (Einl. 615), bemerken aber, dass unsere Liste ebenfalls Lücken aufweist.

Verzeichnis der Kantoren am Münster von 1601—1699.

1. Emmanuel Zeender, Schulmeister	1601
2. Niklaus Säker, Provisor der 2. Kl.	1601—1602
3. Samuel Keller	1602—1604
4. Fridli Hirt, Student, 1605 Provisor der 2. Kl. .	1604—1609
5. Hans Heinrich Frey, von Brugg	1611

Und aº 1624 ist obgedachter Jacob Stäble, latinischer lehrmeister und cantor, befürderet worden¹⁾.

Wilhelm Küpffer ward anstatt Jacob Stäble latinischer lehrmeister, und nach 2 Jahren befürderet²⁾.

Joseph Alder ward aº 1626 latinischer lehrmeister und weiters befürderet aº 1629³⁾.

6.	Hans Jakob Stäbli, von Brugg, Provisor der 1. Kl.	—1623
7.	Adrian Bäckli, von Bern, Student	—1624
8.	Hans Rud. Im Hof, von Aarau, Student	—1626
9.	Joh. Jak. Gruner, Student	—1627
10.	Laurenz Düll, von Brugg, Student	1627—1630(?)
11.	Joseph Alder, deutscher Lehrmeister	—1631
12.	Joh. Heinr. Ächler, von Zofingen, Student	1631—1632
13.	Joh. Sinlinger, von Aarau, Student	1632—1633
14.	Friedrich Hemman, Provisor der 6. Kl.	1633—1641
15.	Samuel Selmatter, Provisor der 6. Kl.	1641—1645
16.	Simeon Hürner, von Aarau, Provisor der 3. Kl.	1645—1649
17.	Gabriel Wyss, von Bern	1649—1652
18.	Sam. Werdtmüller, von Bern, Provisor der 5. Kl.	1652—1655
19.	Niklaus Zeerläder, Provisor der 7. Kl.	1655—1660
20.	Rudolf Bitzi, Provisor der 2. Kl.	1660—1680
21.	Jonas Steiner, gewes. Pfarrer von Frauenkappelen	1680—1699

(Quellen: Stiftrechnungen, Ratsmanuale und Prædikantenrodel.)

¹⁾ Ist nicht richtig; Jakob Stäbli, Kantor und Provisor der 1. Klasse, wurde am 30. Januar 1623 zum Helfer von Nidau gewählt (R. M. 45/29).

²⁾ Am 17. Juli 1624 wurde Wilhelm Küpfer zum Helfer von Brugg gewählt (R. M. 48/53). Wir finden nirgends, dass er Lehrmeister gewesen sei.

³⁾ Die Notiz über J. Alder ist, wie wir wissen, ebenfalls unrichtig. Er war G. Hermanns Mitarbeiter und dann dessen Nachfolger (s. oben pag. 58). J. Alder starb schon 1635. „Uff absterbens Joseph Alders, gewesnen mitmeisters in der teütschen schuol alhie, ist an syn stell erwelt worden Salomon Ysenschmid, schülmeister züe Erlach“ (1635, Juli 20 = R. M. 70/103). Für seine Witwe, Maria Geiser (mit ihm vermählt seit dem 8. November 1621), und Kinder sorgte der Rat, indem er ihnen fröñastlich $1\frac{1}{2}$ mütt Dinkel und 5 π zukommen liess (1637, Mai 20 = R. M. 74/38).

Sebastian Mischord der 6. latinisch lehrmeister aº 1629,
ward befürderet¹⁾.

*Salomon Isenschmid*²⁾ ward teütscher lehrmr. auff
den alten nun in Gott selig verscheidenen Gab. Herrman
aº 1630³⁾). Diser hat ein unglück gehabt, in dem er
aº 1639 die statt hinauff gangen und by der ehr. gesell-
schaft zü schümacheren einen h. [Johanns] Frisching⁴⁾),

¹⁾ Sebastian Misched (Michaud) gehört nicht hierher. 1627 war er als Student Vorsänger und Vorleser in der französischen Kirche (R. M. 53/365). Später kam er als Provisor nach Zofingen, wo er bald starb. Seine Witwe und seine Kinder erhielten mehrmals Unterstützungen (U. P. 18/45).

²⁾ Salomon Isenschmid, der Sohn des Pfarrers Hans Isenschmid, ist der Stammvater der ältern Linie des bernischen Geschlechts (Sammlung bernischer Biographien IV, 142).

³⁾ Ungenau, s. Note 3 der vorhergehenden Seite.

⁴⁾ Das Eingeklammerte von anderer Hand. Hans Frisching, ein Sohn des 1620 bei Tirano gefallenen Venners Hans Frisching, war 1626 Hauptmann der Berner im Veltlin und 1630 Landvogt von Nidau. Die Ursachen seines Todes erzählt uns W. Lutz vom Hörensagen. Die Geschichte, die — das Derbe abgerechnet — an Davids Steinwurf erinnert, ist indessen apokryph. Hauptmann Frisching war am 19. August 1638 in den Jauchekasten der Falkenwirtschaft gefallen. Als Urheber dieses Sturzes, der seinen Tod zur Folge hatte, werden beschuldigt: Kaspar Witz, Provisor der 5. Klasse, und Salomon Isenschmid, deutscher Lehrmeister. Verner Peter von Wert wurde mit der Untersuchung beauftragt. Nachdem am 27. November 1638 die Zeugenaussagen dem kleinen Rate vorgebracht wurden, beschloss dieser durch Stimmenmehrheit, „daß ein offener landtag angestellt und die sach für den höchsten gwalt gebracht“ werde. Als am 27. Januar 1639 die Frage den Zweihundert vorgelegt wurde, ergriff Seckelmeister Frischherz zuerst das Wort und beantragte, nachdem er „die kundschaft und verlouf des gestüchels gantz wyt-leufig repetiert und wiederholt“, Isenschmid und Witz als Täter zu erkennen und dem Landtage, d. i. dem Blutgericht, zu überweisen „Ist nach geschechner umfrag von einem m. g. h. die sach contra disputiert und durch yngewente auch in Gottes wort, der natur und christenlicher erbärmbd gegründten zierlichen argumenten, als in

so daselbst vielleicht ein rausch getruncken und darneben im hirne sonst nicht allerdings richtig und gesund, am pfeiler in der lauben sehen sein waßer abschlagen, und weil er ihme wolbekant, auch seine kinder lehrne, hat er vermeint, ein schimpffwort werd nit übel auffgenommen, sondern für kurtzweil paßieren, sagt derwegen ohnbedachtsam: Laß den hund bim schwantz gahn. Welches aber h. Frisching nit schimpff- und glimpfflich, sonder für schmächtlich und sehr übel auffgenommen, flux das wehr außgezogen und ihme nachgelauffen die lauben hinauff durchs gäßlj hindurch biß hinderen Falcken ohnnachläßlich. Da der lehrmeister den ernst und zornmütige, leibs und lebens geltende gefahr vermerckt, hebt er in der eil ein stein auff, stellt sich und spricht: Er, h. Frisching, solle ihm nit zünach und zügäh sein, es seye nit böß gemeint, oder er well sich wehren und ihn treffen. Als aber h. Frisching mit dem blutten wehr auff ihn zügeeilt, wirfft und trifft er ihne so hart mit dem stein an kopff, daß er niderfällt, heimgetragen wird und stirbt. Der lehrmr. hat sich auß dem staub gemacht. Über ein zeit hernach hat er ein fürtrag einlegen lassen, umb verzeihung gebetten und sich der mißlungenen that und nohtwehr halben entschuldiget &c, daß er die gnad

einer zwyfelhaften sach, da die kundtschafft eigentlich und ußtruckenlich keinen thäter (deren doch etlich syn möchten) an tag geben können, dahin geschlossen worden, das diser casus für ein unfal und nit für ein todtschlag zehalten und also entlich erkent worden, das obvermelte beide h. Isenschmid und Witz uf m. g. h rät und burger gnad von statt und landt verwisen syn söllindt“ (Stürler im Archiv des histor. Vereins, X, 37; R. M. 76/124, 127. 144, 275, 302, 331, 77/24, 25, 41).

Über das mutwillige Betragen der Schüler in jener Zeit belehrt uns ein Ratszettel vom 1. September 1636 an die „schülherren der teütschen und latinischen schül“, den wir seines Inhalts und seines Umfangs wegen in Nr. 6 unserer Beilagen vollständig abdrucken.

erlanget, dem herrn landvogt Christoffel von Graffenried¹⁾ zü Nydauw seine kinder dörffen zulehrnen; da dann er, h. landvogt, by seinem abzug ihme ein gutes testimonium geben und geholffen, daß er schülmeister zu Büren worden ist aº 1647²⁾. Als aber hernach h. Jacob Tillier³⁾ aº 1668 schultheiß zü Büren worden, der deß h. Frischings sel., welchen er, Isenschmid, zü tod geworffen, tochter zur ehe gehabt, hat dise geklagt, sie möge es nit erleiden in der kirchen, den jenigen sehen und hören vorsingen, der ihren lieben vatter sel. getödet habe. Da hat herr schultheiß Tillier gemacht, daß er ist abgesetzt worden und sich in das seinig umb Biel, sein leben alda zübeschließen haushäblich gesetzt hat. Auff ihn hat man zü Büren, schülmeister züwerden, in die wahl gethan und probiert im singen den Heinrich Dick, Johannes Sigfrid und Samuel Mertz; diser ists worden; weil er sich aber unnütz und übrig gemacht, ist er priviert und zü Bern bystander am

¹⁾ Christoph von Graffenried, geb. 29. Januar 1603. Fähnrich in Holland und Piemont 1629 und 1630, Herr zu Worb, Wickartswil und Trimstein, des grossen Rates 1635, Landvogt von Nidau 1642, des kleinen Rates 1651, Bauherr 1654, Venner 1657, Oberkommandant des welschen Landes 1659, Kirchmeier 1669, starb 2. November 1687 (Stürler).

²⁾ Als Nachfolger seines Schicksalsgenossen Kaspar Witz, der zum Helfer der Kirche zu Biel gewählt worden war. Witz wurde 1653 1. Pfarrer und starb als solcher 1671.

³⁾ Jakob Tillier, 1657 des grossen Rates, 1668 Schultheiss zu Büren, war seit dem 4. März 1650 vermählt mit Chrischion Frisching. 1671 kaufte er die Herrschaft Bümpliz. Er starb 1685 kinderlos. Seine Frau war die Tochter des Hans Frisching und der Ursula Manuel. Sie wurde den 25. März 1632 getauft. Ihr Pate war der Venner Hans Frischherz, der als Seckelmeister 1640 enthauptet wurde und der, wie wir oben vernommen, den Lehrmeister Isenschmid und den Provisor Witz am Tod des Hauptmanns Frisching schuldig erklärt hatte.

gricht, und Johannes Christen schülmeister gan Büren worden¹⁾.

Hans Rudolff Mader ward nach ihm teütscher lehrmeister aº 1639²⁾; hatte eine schöne hand und war auch vorschreiber in der oberen schül, nur in 4 claßen, genoße fronfästlich nur 2 kronen darvon und wohnte neben der lehr in dem haus, so einem jewesenden præceptorii in

¹⁾ Über die Schulmeister zu Büren am Anfang des 17. Jahrhunderts s. Schweiz. Evang. Schulblatt 1898, Nr. 27.

²⁾ 1638, Dezember 11: Zü der nun lang durch einen vicarium versechnen provisorii in ir gn. lehr ist bestelt und bestätigt worden Hans Rud. Mader. Zedel an die h. helper alhie, sie dessen verständigen, ihne gewonter maßen züe præsentieren (R. M. 76/330). Mader wurde am 18. Juli 1613 als Sohn des Pfarrers von Därstetten geboren. Auf ihn bezieht sich wohl folgende Stelle im R. M. 75/247 = 1638, April 24: „Hans Rud. Mader, der von siner unzeitigen verehlichung und ungehorsame weyland verstoßne studiosus, ist siner hievor begerte begnadigung auf der hrn. geistlichen bericht abgewiesen worden.“ Aus der Wirkungszeit des H. R. Mader ist uns folgendes bekannt worden: „Wegen geringe synes stipendii“ erhielt er am 9. März 1642 „zweyfach müß und brot“ (U. P. 18, Abteilung Schulwesen Nr. 41). 1647, August 19: „Sind 4 junge buben in der lehr an die stud gebunden und von dem lehrmeister us bevelch der oberkeit vor allen studenten, schüleren und lehr knaben bis uf das blüt geschwungen worden, wyl sy mr. Niclaus Boumgartners töchterlin von 5 jahren alt übel mishandlet. Und nach verrichteter castigation hat hr. helper Lupichius ein ernstliche vermanung an die umbstehende jugent“ (Berchtold Hallers Calendarium chronologicum, Bern. Stadtbibl. MSS. Hist. Helv. I, 85. Näheres über das Vergehen der Knaben R. M. 97/210). 1649, Januar 24: „Sind 2 lehrknaben, Hans Dingnawer, des metzgers sohn und mr. Iseli, des kürsners sohn in der tütschen lehr præsentibus omnibus scholasticis von dem lehrmeister Mader mit rüten geziichtet worden, wegen grusamer gotteslesterlichen verkehrungen gewisser psalmen und geistlichen gsängen“ (B. Haller a. a. O., vgl. R. M. 102/54).

Maders Nachfolger ist Johann von Ringgenberg. S. weiter unten. Die in Bern noch vorkommende Familie Mader stammt von dem Sohne, namens Hans Rudolf, getauft den 23. November 1640.

der 4. claß züstendig, umb den haußzinß; starb a° 1655 und hinderließ 3 söhn.

*Hilarius Dürr*¹⁾, ein alter frembder mann, konte wol schreiben und singen, ward latinischer lehrmeister a° 1630; weil er aber zänckisch und unfridlich war, ist er pri- viert worden.

¹⁾ Hilarius Dürr von Zofingen wurde am 22. November 1631 „underschulmeister der tütschen lehr“ an Joseph Alders statt. S. oben. Am 18. Mai 1633 trat er vor den Rat mit einer Kunsttafel, die von einer Supplikation begleitet war, in welcher er sich über seine kärgliche Besoldung beklagte, die ihm nicht einmal erlaube, sich anständig zu kleiden. Er beziehe jährlich 4 Kronen (= $13\frac{1}{3} \text{ \AA}$) für 40 „tütsche“ Knaben und 6 Mütt Dinkel für 36 „latinische“, während sein Kollege Alder, der doch in der Gesang- und Rechenkunst nicht erfahren sei, eine Besoldung von 200 \AA und 24 Mütt Dinkel habe (U. P. 18, Nr. 29. Die vollständige Wiedergabe des Aktenstückes in der Beilage Nr. 5). Wir erfahren, dass jetzt in der deutschen Lehre auch Lateinunterricht erteilt wurde. Die deutsche Schule wurde, was sie früher nie war, eine Vorstufe für die Lateinschule. Mit der Zeit nannte sich der Lehrer, der Latein unterrichtete, *lateinischer Lehrmeister*. Am 6. Juni 1633 ging des Lehrmeisters Hilarius Dürr „wolgeflickte dürre supplicatz“ — an einigen Stellen sind Papierstreifen aufgeklebt — mit einem Zettel der Kanzlei an die Vennerkammer, dass dem „armendürren lehrmeister“ die geringe Besoldung gebessert werde (U. P. 18, Nr. 29, und R. M. 65/197). In der Stiftrechnung 1634 (Jacobi bis Michaeli) steht nun: Hr. Hilario Dürr ist jährlich verordnet 53 \AA 6 \AA 8 d und 12 mt. Am 27. November 1634 verehrte er dem Rat eine „zierlich geschribene Tafel“ und bat, als alleinstehende Person, um ein Stübchen in ihrer Gn. Kosten, oder um Austausch des Mushafens gegen 30 Kronen an Geld. Er wünschte ferner, dass ihm gestattet würde, seine und seines Kollegen Knaben in der Musik und in der Rechnungskunst zu unterweisen. Seckelmeister und Venner erhielten den Auftrag, dem Lehrmeister ein Dankeszeichen widerfahren zu lassen und zu untersuchen, ob das Einkommen der beiden Lehrmeister Alder und Dürr vertauscht werden könne (U. P. 18, Nr. 30, und R. M. 68/262). Nach dem Tode Alders, 1635, wurde S. Isenschmid dessen Nachfolger. H. Dürr verblieb auf seiner Stelle „uff ein gute censur, sich

*Hans Jacob Suter*¹⁾ ward latinischer lehrmeister a° 1637, wohnte an der Brunngassen, hatte auch dort herrenhaus oder privat-lehr, bekam wochentlich von einem knaben 1 bz.; starb den 12. hornung 1665 und hinderließ 3 söhn, Abraham, den *predicant* zü Luterbrunnen, Hans Jacob, den büchbinder, und Hans Jacob²⁾, den schneider, auch töchteren.

vertreglich zehalten“ (R. M. 70/103). Wegen des Eintrittsgeldes, das S. Isenschmid für sich allein beanspruchte, beklagte er sich am 21. Mai 1638. Als hierauf die Helfer dem Rat berichteten, „daß der schulmeister Ysenschmidt dem h. Hilario music, schrift und arithmetik halb nit zevergenceichen“, ordnete der Rat am 7. Juni, „daß ime solich intranten gelt, derjenigen, so ime zur underweisung übergeben werdent, nit allein gevlogen, sonders bewilliget sein sölle, die knaben der teutschen lehr ohne underscheidt zü ordenlicher stund in der aritmethic — die lust darzü hettend — zeunderweisen“ (R. M. 75/313 und 358. Über das Eintrittsgeld s. oben, pag. 47, Note). Zwei Jahre später wurden die Helfer über den „nydig, hessigen und unvertreglichen lehrmeister Hilario Dürr“ klagbar. Am 2. März 1640 erstatteten sie dem Rate mündlichen Bericht wider den „gantz unrüewig, überlegen, ehrgyztig und in scientiis wider sein eigne einbildung eben nit gar starken schülmeister,“ der, „obwoln ime seine hievor fürgeholtene insolentzien verzigen, ime sein pfrund verbessert und zuo einem stillen und fridlichen leben vermahnt worden, doch in sinem unwesen immerdar fortfahre“. Infolgedessen setzte ihn der Rat ab (R. M. 79/291, 312).

¹⁾ Am 19. Mai 1637 wurden im Münster zu Bern getraut: Hans Jacob Suter, studiosus, und Anna Berner. 1640, März 10: „Uff der hrn. helferen fürschlag ist in statt des endtsetzten Hilarii Düren züe einem meister der tütschen lehr verordnet Hans Jacob Suter, studiosus (R. M. 79/332). Er ist der erste Lehrer der deutschen Schule, der sich *lateinischer* Lehrmeister nannte. Auch er beschwerte sich wegen seiner geringen Besoldung (30 Kronen, 12 Mütt Dinkel und zweifach Mus und Brot). Sein Mitarbeiter (H. R. Mader) beziehe 60 Kronen, 24 Mütt und zweifach Mus und Brot. Ein jeder habe gegen hundert Knaben (U. P. 18, Nr. 42. S. den vollständigen Abdruck in Beilage Nr. 5).

²⁾ Sollte heissen: Berchtold. Abraham kam in der Pestzeit (1669) nach Lauterbrunnen, nachdem der dortige Pfarrer Georg Lutz und sein Vikar Gabr. König der Epidemie zum Opfer gefallen waren.

*Jonathan Ringgenberg*¹⁾), ein student, so sich zü früh verehlichet, ward teütscher lehrmeister aº 1655, ward hernach noch examinat, starb aº 1658 und hinderließ einen sohn Johannes. Sein hinderlaßne wittib wohnte hinden bim Todtentantz, bekam zür ehe den Anthonj Schneider, schülmeister im weisenhaus, war aber so böß, daß er von ihr hinweg in die Pfalz geloffen. Er h. Ringgenberg sel. wohnte neben der lehr, wo ich wohne.

*Theobald Weinzapfli*²⁾), ein examinat auß dem closter, ward teütscher lehrmeister aº 1658 und hat versprochen, damit man ihn desto eh weiters befürdere, das neuw gebauwene weisenhaus hinder der kirchen zü Predigeren

¹⁾ R. M. 120/329 = 1654, August 15: „Zü der verledigten lehrmeisterei alhie ist durch die mehrere stim verordnet h. Johannes von Ringgenberg“. Die Notiz, dass er sich schon als Student verehlichte, ist wohl auf seinen Vorgänger, H. R. Mader, zu beziehen. Am 19. August erhielten die Helfer den Befehl, ihn in seinen Dienst einzusetzen (R. M. 120/338). Als „losament“ wies man ihm das „by der lehr gelegenen, einem præceptor i 4. classis destinierten haus“ an (R. M. 121/364). Es ist, s. oben, auch die Wohnung H. R. Maders gewesen.

²⁾ R. M. 131/292 = 1658, Februar 5: „Zü anderweitiger versehung des lehrmeisterdiensts in der teutschen schül ist anstat des verstorbenen h. Ringenbergs s. durch das mehr erwelt und bestetiget Theobaldus Weinzapflin, studiosus“. Gruner (Del. urb. Bernæ, S. 241) sagt von ihm, er sei als ein armer papistischer Knabe nach Bern gekommen und habe in der Obrigkeit Kosten studiert. Weinzapflin ist berühmt geworden durch seinen Sturz über die Plattformmauer, den W. Lutz als Zeitgenosse erzählt. Andere Berichte hat W. Fetscherin im Berner Taschenbuch 1878, S. 240 ff., mitgeteilt. Über den „Sturz des Theologen Theobald Weinzapfli“ schrieb ferner Dr. K. Geiser in der Sonntagsbeilage zum „Schweiz. Handelscourrier“ 1890 (Heimat und Fremde, Nr. 26, S. 406—408).

Sonderbarerweise erwähnt der Vorsteher des Klosters, Professor Berchtold Haller, in seinem Calendarium chronologicum den Vorfall nicht (Stadtbibl. MSS. Hist. Helv. I, 85, pag. 60, steht bloss eine Notiz vom 25. Mai 1654: „Bin ich mit wyb vnd kinderen, sack vnd

mit predigen und kinderlehrnen züversehen¹⁾. Als diser ein student war und wol musicieren und mit instrumenten auffspielen konnte, ist er mit jungen herren gaßatum gangen²⁾, am morgen früh (den 23. meyen 1654) haben sie ihn auff dem großen kirchhoff auff ein darauf weidend seümerroß gesetzt, daßelb munter fortgejagt, daß es mitten an die maur gegen der Ar angeloffen und ihn über die maur hinauß gestürtzt, daß er hinab auff ein gartenzäünlj gefallen, arm und füß gebrochen, daß man ihn in der insul heilen müßen, an einem füß hinckend und ein arm lahm worden; nach dem er nun by 6 Jahren lehrmeister gsin und viermalen im weisenhaus zü Predigeren und auff der Nydeck mit predigen sein best gethan,

pack volkommenlich vs dem kloster in min hus an die vordere gaßen zogen).

Jener denkwürdige salto mortale fällt auf Dienstag den 23. Mai 1654. Die steinerne Gedenktafel auf der Plattform hat irrtümlich den 25. Mai. Sie wurde erst nach dem Tode Weinzäpfli gesetzt, weil, wie Gruner berichtet, W. sich solches bei seinen Lebzeiten verbeten hatte. Die Inschrift lautet:

DER ALLMACHT UND WUNDERBAREN
VORSECHUNG GOTTES ZUR EHR
UND DER NACHWELT ZUR GEDÄCHTNUS
STECHET DIESSER STEIN ALHIER
ALS VON DANNEN HERR TEOBOLD WEINZÄPFLI
DEN 25 MAI 1654 VON EINEM PFERDT
HINUNDER GESTÜRZT WORDEN
UND HERNACH NACH DEM ER 30 JAHR
DER KIRCHEN ZU KERTZERS ALS PFARRER VORGESTANDEN
IST ER DEN 25 NOVEMBER 1694
IN EINEM HOCHEN ALTER
SELIGLICH GESTORBEN.

¹⁾ Im Waisenhaus, auch Zuchthaus genannt, das seinen eigenen Lehrmeister hatte, wurde wöchentlich von einem Kandidaten eine Predigt gehalten (Gruner, Del. Urb. Bernæ, S. 342).

²⁾ Gassatum gan = sich nachts auf der Gasse herumtreiben (Schweiz. Idiotikon II, 453). Vgl. Schulordnung v. 1616, S. 49, über „die so nächtlicher weil umbschweiffen, gassatum gahnd“.

und man ihm doch nicht wöllen auff ein andere pfründ helffen, ist er in der lehr auch verdrüßig und müd worden und offt die lehr lassen lehr sein &c.¹⁾), biß er den 13. hornung 1665 gan Kertzertz befürderet worden²⁾), da er a° 1686 noch gesund lebt. Und das weisenhaus (ist) a° 1682 und 1683 auch wider in abgang kommen³⁾. Er wohnte an der Metzgergaßen, undenher am Schindhaus. Als ihr churfürstl. durchl. Carl Ludwig von Heydelberg hier zü Bern gsin, hat mann ihme auff dem kilchhoff das ort gezeigt, wo er hinab gefallen⁴⁾. Starb den 25^a Wintermonats 1694⁵⁾.

*Christoffel Liithard*⁶⁾), burger zü Bern und examinat, ward auff Hans Jacob Suter sel., auch burgeren zü Bern, latinischer lehrmeister den 15. hornung 1665. Mit ihm

¹⁾ Am 15. Juli 1661 bekam der „weisen prediger Diebolt Weinzepli zu einer ergetzlichkeit einen saum wein“. Zugleich erhielten die Geistlichen den Auftrag, seiner bei der nächsten Pfarrwahl zu gedenken (R. M. 141/449).

²⁾ Seine Unterschrift „Theobaldus Wynzepflinus, pastor in Kertzertz, d. 15. febr. 1665“ im Prädikantenrodel II, Nr. 843.

³⁾ Die Vereinigung von Zucht- und Waisenhaus bewährte sich so schlecht, daß die Anstalt 1684 wieder aufgehoben wurde. Die Räumlichkeiten derselben wurden für eine obrigkeitliche Manufaktur verwendet (Geiser, Geschichte des Armenwesens im Kanton Bern, S. 79, Note).

⁴⁾ Lutz verwechselt wohl den churpfälzischen Prinzen Karl, der im August 1670 Bern besuchte und hier glänzend empfangen wurde (R. M. 162/360 ff.), mit dem Vater, dem Kurfürsten Karl Ludwig, † 1680.

⁵⁾ Späterer Zusatz von Lutz.

⁶⁾ Christoffel Lüthard, Sohn des Abraham L., Mushafenschaffners, getauft 24. Oktober 1628. Sein Grossvater ist der Dekan C. L., † 1622; sein Onkel der berühmte Theolog C. L., † 1663. — 1665, Februar 15: In die lateinische lehr ist bestetiget Christophel Lüthard (R. M. 150/177). Chr. Lüthard, lateinischer Lehrmeister, verehlichte sich mit Appolonia Traffelet den 10. Januar 1668 zu Muri.

kamen in die wahl, lehrmeister züwerden, Samuel Faber, alt *predicant* zü Goltzwyl¹⁾ &c, ward darnach schülmr. zü Arauw und starb, und Rüd. Walthart, ein student, so sich zü früh verehlichet, ward hernach forsthüter und weibel. H. Lüthard ist nach dem herpsturlaub im Ärgeüw überredt worden, es seyen noch 8 tag urlaub; er hats geglaubt, sich noch 8 tag drunden auffgehalten, da die seinigen daheim nicht gewüßt, was ihm möcht widerfahren sein, oder wo er behange; inzwüschen hat in der lehr Rüd Hubmüller, der student, für ihn vicarisiert. H. Lüthart ward in die erste claß befürderet den 23. Wintermonats 1671 [in die 2. claß d..., widerumb in die lat. lehr den 10. augsten 1687, eipresentiert d. 11. octob.]²⁾.

*Wilhelm Lutz*³⁾, burger zü Bern und examinat, ward auß dem closter züm teütschen lehrmr. geordnet auff gleichen tag wie h. Lüthard, den 15. hornung 1665. Mit ihm kamen in die wahl Abr. Baumgarter, alt schulmr. im weisenhaus, so hernach noch examinat worden und auß der statt mit dem eyd hinweg müßen, und

¹⁾ Samuel Schmid (Faber), Provisor zu Thun, dann Pfarrer von Ringgenberg-Goldswil 1660; 1662 abgesetzt (Lohner).

²⁾ Später von Lutz hinzugefügt. Näheres über Chr. Lüthard weiter unten.

³⁾ Wilhelm Lutz, der Fortsetzer Gabr. Hermanns, wurde am 29. Dezember 1633 im Münster zu Bern als Sohn des Schmieds Wilhelm Lutz und der Ursula Hänni getauft. Man wolle das unrichtige Datum (1625) auf dem Titelblatt der Einleitung korrigieren und den Fehler, der aus der Verwechslung mit einem Vetter gleichen Namens entstanden ist, entschuldigen. Die hier folgenden mühsam zusammengesuchten genealogischen Notizen sollen die verwandschaftlichen Beziehungen unseres Lehrmeisters klar legen. Hans Lutz, der Schmied, gestorben 1623 im Alter von 58 Jahren, hatte zwei Söhne: Wilhelm, der ebenfalls Schmied wurde, und Hans, der von 1617 bis 1626 Pfarrer von Einigen war. (Forts. S. 71.)

h. Johannes Erb¹⁾), ein expectant, so hernach predican worden in Grindelwald und gan Oberburg [und] noch lebt 1686 [1694]. Weilen sein vorfahr, wie obgemeldt, der lehr verdrüßig worden, wer die teütsche lehr schier zü grund gangen, die tisch, bänck und schäfftle zer-

I. Wilhelm Lutz und Ursula Hänni.

1. Hans Heinrich	2. Wilhelm	3. Susanna	4. Hans Jakob
get. 3. März 1631	29. Dez. 1633	14. Sept. 1636	22. Jan. 1641
Notar zu Jegistorf	deutsch. Lehrmr.	1665-1673 Helf. z. Burgdorf	1673-1683 Pfr. v. Biglen
cop. mit	cop. mit	cop. mit	
Sara Kolberg	Susanna Louwer	Maria Salome Faßnacht	
Kinder:	30. Sept. 1667	Kinder:	
a) Wilhelm	keine Kinder	a) Samuel	
b) Emmanuel		geb. 10. Aug. 1674	
c) Beat Ludwig		der berühmte Gottesgelehrte	
		b) Friedrich	
		c) Jakob	

II. Hans Lutz († 1639 als Pfarrer von Utzenstorf) und Maria Tillier.

1. Emmanuel	2. Hans Wilhelm	3. Wolfgang	4. Frz. Ludwig
get. 13. Mai 1622	1625	31. Juli 1636	
zu Einigen	zu Einigen	zu Utzenstorf	

1665, Februar 15: „Uff herren helfer Rüeschen innammen der herren seinen mitinspectoren über die undere schül gethane proposition zun verledigeten beiden unteren schül stellen sind mit dem mehr verordnet, als zur teütschen lehr: Wilhelm Lutz, studiosus collegianus. Und in die latinische lehr ist bestetiget Christophel Lüthardt“ (R. M. 150/177). W. Lutz nennt sich „Examinat“, d. i. ein Kandidat der Theologie, der sein Examen hinter sich hat, aber noch nicht durch Handauflegung in den Kirchendienst aufgenommen worden ist.

¹⁾ Johannes Erb, 1667—1670 Pfarrer von Grindelwald. Während der 1669 daselbst grassierenden Pest nahm er sich der Heimgesuchten unerschrocken an; er selbst wurde von der Seuche ergriffen, genas aber wieder. In Oberburg, wo er 1670—1701 Pfarrer war, liess er 1672 das erste Schulhaus bauen. J. Erb ist auch Verfasser mehrerer religiöser Schriften (v. Mülinen, Heimatkunde).

brochen, die schilten, bley und stngle zum theil auß den fensteren geraubet, weil die lehrstuben gleichsam allment gewesen und niemand ordenlich auff- und zugeschlossen; h. Suter sel. auch selten. Der ofen war zerbrochen, der schieber im kemi hinwegg, der wüst oder wüschen vor dem ofen im loch ein bännenvoll und in der lehr underm ofen, was drunder mögen hat. Hab h. Weinzäpfli nach gewonheit schlüssellösung¹⁾ für 4 schlüssel geben 15 bz. Auß erlaubnus h. teütsch seckelmr. Abraham von Werths²⁾ hat h. stiftschaffner Sam. Stürler³⁾ mir in der lehr lassen besseren die zerbrochnen fenster, stül und ofen, lassen new machen ein ofenschieber, ein schlößle am schäfftle bim fenster⁴⁾, in ofen ein boden, ein newen tisch dem fenster nach sambt dem stül, ein langen tisch der sidelen⁵⁾ nach und 3 stül, auß erlaubnus h. seckelmr. Hans Jakob Büchers⁶⁾. Hab anfenglich nur by 30 knaben in der teütschen lehr gefunden und a° 1667 schon über die 100 gehabt, deßwegen noch ein tischle der sidelen nach bim ofen lassen machen, weilen vor disem auch under h. Mader sel. ein tischle voll knaben daselbst gestanden. H. Abr. Suter hat die große lehr-

¹⁾ Wann diese „Schlüssellösung“ aufgekommen ist, ist unbekannt. Jedenfalls war dieser Brauch noch nicht zur Zeit G. Hermanns.

²⁾ Abraham v. Wert, Deutsch-Seckelmeister 1646—1653 und 1662—1666.

³⁾ Samuel Stürler, Stiftschaffner 1664—1670.

⁴⁾ Hier hat W. Lutz am Rande notiert: „Beat Galli“. Vielleicht war dies der Schlosser.

⁵⁾ Sidelen. Nach Stalder (Idiotikon II, 373) ist Sidelen eine Küchenbank. Möglicherweise haben wir uns hier eine Bank vorzustellen, die an der Wand befestigt war. — Am Rande steht von Lutz geschrieben: „1. horn. 1668“, und zwei Zeilen weiter unten: „1. 10b. 1666“. Worauf diese Daten sich beziehen, ist nicht genau ersichtlich.

⁶⁾ Hans Jakob Bucher, Deutsch-Seckelmeister 1666—1671.

stund¹⁾) hinweg genommen mit anmüten, ich soll sie für $\frac{1}{2}$ taler lösen. H. Weinzäpfli aber sagt, sie soll in der lehr bleiben ohne losung; er sey beßer berichtet; so hat er sie müssen widerumb geben. Und als ich den 2. Wintermonats 1669 einen lehrknaben Abr. Erhart wegen seines geschreys mit einem stäcklein wöllen auff den buggel schlagen, hab ich im ruckzug damit die stund getroffen und gebrochen, und als weder mr Rüd. Egger noch niemand sie wöllen widerumb machen, obgleich ich es gern doppelt bezalt hette, bin ich auß noht selbs darhinder gerahten; habe by Abr. Ulrich ein ölglas kaufft und vornen mit einem kristalstein abgeschnitten, mit ungelösctem kalk und eyerklar²⁾ ein knopff daran geleimt; viel eyerschalen geknüscht, die häütli darvon gewannet, im waßer etwan 12 mal geschwemmt, das obenschwimmend weiß mäl und staubachtig alles hinwegg geschüttet, das sand getrocknet, gesibet, das rein in die stund gethan und probiert, biß sie güt und just worden und wider zùammen gemacht. Auß dem anlaß hab ich noch viel stunden gemacht, verkaufft und gebeßeret; weil es aber gar ein kutzlig, verdrießlich werck und einem sein müh nit bezalt wird, auch sonst nimmer zeit und gelegenheit darzù geben, hab ich es müssen quittieren. Herr dechan Hummel³⁾ sel. hat mir zwar anfangs angemütet, ich solle neben der lehr mich auch im predigen üben, hie und da ein thün &c, gab ihm bescheid: Die ehrw. herren habind mich doch vorhin wegen meines schweren gehörs und unverständlichen außsprechens als

¹⁾ Stund = Uhr, Sanduhr. Abraham Suter ist der Sohn des verstorbenen Lehrmeisters Hans Jakob Suter.

²⁾ Eierklar = Eiweiss (Schweiz. Idiotikon III, 685).

³⁾ Über diesen hervorragenden Geistlichen s. Berner Neujahrsblatt 1856: Joh. Heinr. Hummel, Dekan zu Bern (1611—1674) von W. Fetscherin.

züm predigtampt untauglich wöllen außwannen; weil mich Gott und ein hohe gn. oberkeit züm lehrmeisterdienst berüffen, darinn ich gnüg zethün und kein hoffnung hab, ein predicanz zuwerden, so wöll ich by der lehr bleiben und predigen lassen, wem es zusteht; dennoch wann es gar hett sollen versaut werden, hab ich kinderlehr und bätt gehalten; darnach haben sie mich mit friden gelassen.

Weilen die fr. wittib Ampelaenderin von Walpersweil von mgh. die gunst erlanget, ihre pfründ noch zugenießen biß zü pfingsten, so hat nachfolglich h. Seb. Eyen, der von Kertzertz dahin befürderet worden, sein pfründ zü Kertzertz bezogen und mein vorfahr das einkommen der lehr; deßwegen ich auch im closter verbliben biß auff pfingsten, da hab ich den müßhafen und an der herpstfronfasten erst gelt und korn bekommen¹⁾.

Sittenmal auch das haus neben der lehr einem teütschen lehrmeister wegen der kommligkeit wol anstünde, und ich in der nähe herumb kein herberg ersehen können, hab ich ein fürtrag oder bittschrifft an mgh. seckelmr. und venner eingelegt, sie wöllind ihnen belieben lassen, das haus einem teütschen lehrmr. wegen der kommligkeit zü seiner pfründ zebewohnen, eingeben und den h. provisor der 4. claß, so es bewohnen sollte und den zinß darvon bezeücht, sonst zebefridigen; oder weil ers anjetz nit bewohnt, zebefehlen, daß er einem lehrmr. vor anderen darinn platz laße. Da hat m^r Schär, der leüffer, mir ein zedel gebracht an h. Sam. Immer in der 4. claß, also lautend:

¹⁾ Beat Ludwig Rebmann (Ampelander), Pfarrer von Walperswil, starb 1665, sein Nachfolger wurde Sebastian Eyen, Pfarrer von Kerzers, wohin, wie wir wissen, Theobald Weinzäpfli gewählt worden war.

An herren Immer, præceptoren der 4. claß, meinen
vielgeehrten herren.

Es hat der neüwe lehrmeister, h. Wilhelm Lutz, bey
meinen hochgeehrten herren teutsch seckelmeister und
venneren umb eine bewohnung bittlich angehalten. Weilen
nun dieselbe sich erinneret, daß ihr von eüwer kommligkeit
wegen in einem anderen, als dem eüch verzeugten
haus ob der teutschchen lehr wohnend, und in dieses andere
haus-leüth umb gebührenden haus-zinß gesetzt habind,
also ist meiner obwolermelter herren gesinnen und befelch
hiermit an eüch, daß ihr ihme, h. Lutzen, von der kommligkeit
wegen bedeüte wohnung oberhalb der teutschchen
lehr einraumen und zü solehem ende, den anderen haus-
leüten darauß bieten söllind. Jedoch daß er, h. Lutz, eüch
auch darfür etwas genießlichen hauszins jährlich entrichte.

Actum 10. augusti 1667.

Teutsch seckelschreiber
war H. R. Sinner.

Anfangs hat mir die alte Dännleren im unteren
stübli platz gemacht, und hab den haußman m^r Niclaus
Forer, dem alten weibel, jährlich 3 kronen müßen zinß
geben; hernach haben mgh. ihne wegen seines hohen
alters mit einer pfründ im unteren spittal versehen, da
ist er auß dem haus hinderen gezogen und bald gestorben;
da haben sein weib und kind sambt anderen pfründeren
auß anstellung herrn spittalmr. Anthonj Knechts¹⁾ auß
dem spittal und ihren alten pfründerstüblinen hinweg
ziehen und in der statt umb den zinß wohnen müßen
mit vorbhalt, mann werd sie daselbst mit holtz und was
ihnen wegen der pfründ gehört, versehen; es seye zü-
besorgen, sie möchten wegen ihres viel kochens und
feürens gar den spittal verbrennen. Da bin ich auß dem

¹⁾ Anton Knecht, Spitalmeister 1668—1674.

closter auff pfingsten 1665 an der spittalgaßen by meiner frau basen Küngolt, h. Abraham Lauwers deß statt schloßers sel. verlaßnen wittib, zü tisch gangen, hab mich auff michaelis a° 1666 mit ihrer tochter Susanna verehlichet und sind darnach auff liechtmäß 1667 in die lär wordene hindere stuben oberhalb der lehr gezogen und hab von der kammeren, stuben, unteren stüblj hindenauß und dem holtzplatz vorauß gegen der Herrengassen dem h. Sam. Immer jährlich zinß geben 7 kronen. Als es aber wegen einer haußfrauwen im unteren stüblj hernach gefahrlich schinne, viel züheitzen, weil das kemj gar eng, krumm und höltzig in das ober kemj gieng, hat h. Immer mich gebetten, im unteren stüblj keine hausleüt mehr zühaben; er wölle mir 1 krone am zinß nachlaßnen a° 1675. Hernach aber ist das kemj geenderet und recht gemacht worden.

Mit meinen knaben hab ich anfenglich vor der lehr am morgen psalmen gesungen, so güt ich können, weilen sie aber gar zü spat kommen und schier keine sich eingefunden, hab ich es nach der lehr vorgenommen und getriben, biß die herren helffere gesehen, wie ich schon wegen der arbeit vorhin ermüdet sey und mir das singen dann desto schwerer falle, als haben sie es meinem gespanen auffgetragen.

Weilen ich mit dem vorschreiben offt inn- oder außert der lehr nit haben mögen fertig werden, hab ich zü erleichterung der müh angefangen, vorschrifftlin machen, theils selbs erdichtet, gestellt, auß h. Gabriel Herrmans alten schrifften, auß deß Hans Sachsen oder anderen bücheren, wann ich darzü übrige zeit und gelegenheit gehabt, in einen, zwen oder drey bögen, nach gütbefinden, geschrieben, ohne die müh und zeit versäumung by anderthalb risen papir darzü verbraucht, und a° 1680 deren mehr als 300 gehabt und den kinderen, so güt sauber

linien schreiben konnten, abzuschreiben geben und vertrauwet; da dann zü meinem großen verdruß die welschen knaben etliche deren mir nach und nach entwendt und ins welsch land geflöckt¹⁾, die teütschen knaben deßgleichen gar viel daheim behalten, verlohren, zerrißen, veruntreüwet (außerst wenigen, die sie mir bezalt oder ich sonst auß danckbarkeit verehret habe). Habe zwar auß anlaß deßnen ihnen für ein büchlein allemal ein büch zü pfand geforderet und in schafft beschloßen, aber das bücher g'halten, umbhin geben, erlesen, item daß mir nüt destominder viel unnütze pfänder verbliben, die schrifftlin darfür zerbrochen, verlohren oder entwendet worden, ist mir auch mühsam und beschwerlich gefallen; theils dann haben 1. 2. 3. &c schrifftlin auß der büschelen²⁾ außgelesen und mir ihre namen nit angeben ins rödelj zü zeichnen, deß vorhabens, sie gar zü behalten, da ich dann die verlohrnen allzeit auß meinen abschrifften neüwe machen müßen, damit ich den kinderen gnüg zethün geben könne.

An einem sonntag 1666 sind in währender predigt 3 buben, deren einer ein schloßer jung und seine diebsinstrument gebraucht, in die lehr gebrochen, haben die schäfftlin auffgemacht und drauß genommen, was ihnen gefallen, doch hab ich auß anlaß eines meiner psalmenbücheren, so mir durch sie under anderen entwendt und wider in die lehr gebracht worden, erfahren, wer sie seyen &c, und weilen mir gerad umb selbige zeit in meinem underen stüble mein gelt zweymal auß der arch³⁾

¹⁾ Flöcken, flöchen = in Sicherheit bringen, heimlich weg schaffen, entwenden (Schweiz. Idiotikon I, 1160).

²⁾ Solche Büschelchen von Schreibvorlagen sind noch im Stadt archiv Neuenstadt vorhanden.

³⁾ Arch = Kasten, Schrank. Vgl. weiter unten sub 1692. In dieser Bedeutung nicht belegt im Schweiz. Idiotikon.

oder dem beschloßenen stüble und schafft verlohren, hab ich offtmal zum jr. großweibel Manuel¹⁾ wöllen, es ihme züklagen, auch umb hilff und raht zebitten, hab aber nie kein verhör können erlangen und es müßen verbeißen und schier nimmer in die predig oder von haus dörffen. Ist auch zum theil ein ursach gsin, daß ich desto eh geweibet, damit allzeit etwar daheim bleib.

Nach dem ich auch mit kinderen und arbeit übermehret worden, habe ich zwar allezeit knaben bestellet und nach mitlen getrachtet, wie die kinder im namenbüchlj und berner catechismo gelehrt werdind; umbsonst und vergebens haben sie es entweder gar nicht oder ungern oder schlechtlich gethan, andere haben nur disen und jenen nit sein lätzgen wöllen lehren, der eint sey güt zulehren und könn es bald, der ander sey ungelernig und alle müh umbsonst, der dritt lüg nüt drauff, der viert vergeß es stracks; etlich lehrnen daheim ihre lätzgen, die anderen weder daheim noch in der lehr; etlich können und wöllen von ihn selbs lehrnen, andere können und wöllen von ihn selbs nüt thün, meinend, ein lehrmeister soll es ihnen mit dem trachter oder wannen eingießen. Da hab ich anfenglich lehrer und knaben bestellt, daß sie mir einen nach dem anderen recht lehrind, biß sie ihre lätzgen können und jedem von einer stund ein bogen papir geben, hernach ein halben bogen, weil es mir züschwer wöllen fallen, jede lehr so viel papir zebrauchen. Letstlich weil deren etlich viel und gnüg papir bekommen und nimmer willig gsin, andere gesagt, ihre elteren wöllen es ihnen nimmer gestatten, sie sollen die kurtze zeit an ihren nutzen zum schreiben oder brieffstellen anwenden &c, hab ich bleyerne pacem

¹⁾ Junker Franz Ludwig Manuel war Grossweibel von 1665 bis 1668.

gestempfft und jedem lehrer von einer stund 2 deren geben und ihnen sie wider abkaufft und für 6^e ein vierer geben¹⁾. Darby bleibt. Nimt mich aber wunder, wo die pacem alle hinkommen, weil ich deren schon viel tausent gemacht hab.

Oben²⁾ hat h. Gabriel Herrmann geschrieben, daß wegen deß wüschens und sorghabens der lehr ihme seine mitgespanen alles einstand-gelt gelaßen. Weil es mir aber meine mitgespanen niemal angebotten und mich entlich verdroßen, das trinckgelt, bäsen, müh &c auß dem mei-nigen einzübūßen, hab ich a^o 1672 von jedem knaben anfangen, 1 kreützer oder 1 vierer bäsengelt im brach-monat zeforderen und ihnen, anstatt auff den Gurten ze-spatzieren, rüten und bäsen droben zehauwen³⁾, einmal darfür urlaub geben. Bringt bißweilen 12 bz [a^o 1690 5 bz] minder oder mehr, dann es nur etwan der halb theil knaben bringen. Das ich dann theils meiner frauwen und magt fürs trinckgelt geben und etwan ein dotzet bäsen kaufft.

Weilen aber mein mitgespan⁴⁾ a^o 1682 mich zwingen wollen, ich sölle alle wochen zweymal laßen wüschen so

¹⁾ Ein neuer Gebrauch der Pacem. Hier sind's bleierne Marken. Lutz belohnte seine Monitoren mit $\frac{1}{3}$ Vierer für 1 Stunde oder 1 Kreuzer für 12 Stunden (1 Kreuzer = 4 Vierer).

²⁾ Siehe S. 48.

³⁾ Das war der sog. Rutenzug. Vgl. Einl. 634.

⁴⁾ Nämlich Carolus Asarias Püntiner, von dem W. Lutz weiter unten erzählt. Da Lutz seine Aufzeichnungen erst 1685 begann, so sind bis zum genannten Jahr seine Mitteilungen nicht streng chro-nologisch geordnet. Auch finden sich hie und da nachträgliche Be-merkungen; in unserer Texteswiedergabe stehen sie in eckigen Klam-mern. Lutz spricht öfters von seinen Kollegen, ohne sie mit Namen anzuführen. Es sind die folgenden Lehrmeister:

1. Christoffel Lüthardt 1665—1671,
2. Asarias Püntiner 1671—1687,
3. Christoffel Lüthardt 1687—1693,
4. Jakob Küentzi 1693—

vergebens ohne lohn, wider alt herkommen und gewonheit in der schül oben und in den lehren, hab ich mich nit unbillich gewidriget und ihm gesagt, ich woll von seinen knaben kein kreützer mehr wüscherlohn oder bäsengelt forderen, er soll es selbs einziehen und sein magt laßen wüschen, wann er woll. Da hat er gesagt: Sein magt müß meinere auch helffen. Sie hats einmal gethan und darnach nimmer.

Im brachmonat 1686 ist er aber anders sinns worden, es sey gnüg in der wochen mit einmal wüschen. Er woll die kreützer von seinen knaben sammeln und meiner schwester Susanna, die es begehrt, ein trinckgelt geben; ist ihra von ihm nichts worden, von seinen knaben auch nit.

So haben auch, wie ich von alten männeren gehört, der eint oder ander lehrmeister mithin, nach dem byspil der fr. lehrgotten *Martha Krus*¹⁾, mit ihren lehrknaben

¹⁾ Die Lehrgotte *Martha Krus*, eine Tochter der Sarah Schürer, (Einl. 578 ff.) war mit Hans Anton Krus verheiratet (H. A. Krus und Martha Fischerin ein Martha getauft den 12. aug. 1631. Taufrodel). Wie ihre Mutter, begegnet sie uns unter drei verschiedenen Namen: Martha Fischer, Martha Krus und Martha Schürer. Am 15. Januar 1627 wurden die Geistlichen angefragt, „ob Martha Fischerin, der alten lehrfrauwen seligen tochter, der dienst der underweysung der jungen döchtern zuvertruwen sye“. Gleichzeitig erhielten die Vanner den Auftrag, „ein gwüsse regul und form der künftigen lehrgotten fürzeschryben“, weil unter der alten Lehrgotte mancherlei Unordnungen eingerissen (R. M. 53/18 und U. P. 18, Nr. 22. Hier wird S. Schürer die „große lergotte“ genannt). Die Ordnung für die Lehrgotte wurde von den Vennern am 1. März 1627 beraten: „Martha Fischer, der nüwen an statt irer müter seligen geordneten leergotten, uf ein rhat zedel sub dato 21. jenner. Nachdem mgh. gespürt, daß bishar grose unordnung yngerissen und des gutzlens gegen den kinden viel gesyn, ist geraten, daß ira ein strenger befelch werde, sich ins künftig solches gutzlens und pacem gebens zemüsgen und allein irer besoldung vernügen, och kein underscheid der leerkhindern

ein spatziertag oder osterten gehalten, und deßwegen als dann von jedem 1 bz. ostergelt geforderet. Weil es aber kein gesatz und nit von jeden gebraucht ward, auch mehr verdrießlich und schädlich, als angenem und nutzlich außgefallen, hab ich es niemal vorgenommen, sonder underlaßen.

haben, die einen den anderen vorzeüchen, sondern sie glichlich sowol der underrichtung als der promotion halb one ansechen der person halte. Was aber ira von den kinden elteren gütwillig möchte verert und vergabet werden, soll und mag sie wol mit danckbarkeit von jedem empfachen. Inen [soll sie] kein papir noch bücher ufttringen“ (V. M. 7^a, 444).

Die Lehrgotte hatte einen „unrügen, mit schweren und flüchen der nachbarschaft eüsserst überlegenen ehemann“. Um ihr Ruhe vor ihm zu verschaffen, ordnete der Rat am 19. Oktober 1648, dass Hans Anthoni Kruss in ein Pfrundhaus nach Interlaken verbracht werde (R. M. 101/179, 102/53). Martha Fischer, die Urenkelin Hans Ougenweyds, starb 1657. In Ansehen der „vile der jugendt“ fand es der Rat für gut, am 24. Juli 1657 zwei Lehrgotten anzustellen: eine für die obere Stadt, *Margreht Wyss*, des Überrüters Fätscheryns frauw, die andere für die untere Stadt, *Margreht zur Kinden* (R. M. 129/232). Ihre Besoldungen wurden am 27. November 1657 von der Vennerkammer folgendermassen festgesetzt: „Die obere lehrgotten, *uff dem graben*, hat jährlich uß der stift zu empfachen in gelt 12 kronen, an dinkel 16 mt, vom großen almusner 18 kronen, vom wältschen wynschenk 2 söum. Die undere lehrgotten, *an der hor-mausgassen*, hat jährlich ußem unteren spitahl zu empfachen in gelt 12 kronen, an dinckel 16 mt., ußem großen allmüszen 18 kronen, vom wältschen wynschenk 2 söum“ (V. M. 15/215^b). „Auf der beiden lehrgotten erklagen, daß die zahl der kinder durch Gottes gnad jeh mehr und mehr zü nemmen, auch ihnen selbige sehr jung in die lehr geschickt werde, dahero ihre mühe wartung desto größer werde — die besoldung aber sehr gering,“ wurden ihre Besoldungen um je 5 mütt Dinkel und 2 Saum Wein verbessert (V. M. 17/178^b). Als das Haus der „obern meidli lehr“ baufällig geworden, kaufte die Obrigkeit am 11. Oktober 1664 Daniel Spätins Haus an der Brunngasse zu einem „Lehrhaus“ (V. M. 18/187, R. M. 149/157, 230).

Den knaben auff der schützenmatt ist ihr bogen-schießen und schüsseli-krieg und den töchteren ihre osterten a° 1686 abgestellt worden¹⁾). Aber die töchteren habens nit wollen thün.

Theils habind auch fürgenommen, den knaben im winter das kertzengelt, 1 bz, zeheüschen, wie die fr. lehr-gotten, das thü ich auch nit; hab ihnen ein dotzet höltzig kertzenstöck lassen machen, bringind sie selbs kertzen und stellind sie darauff. Ich wer froh und züfriden, wann sie mir das einstand gelt und holtz gelt fleißig brächten, da mir jährlich by 4 kronen oder mehr dahinden bleibt. Es sind aber theils gar arm, und müß mitleiden mit ihnen haben, darff sie deßhalb nit heimschicken oder außmusteren, wie ich gehört, daß etlich meiner vorfahren gethan; die es aber vermöchten, solten es den armen nit nachthün.

Ich hab auch fleißig und mit bescheidenheit darob gehalten, was mann uns von zeit zü zeit in der schül verbotten, daß es die lehrknaben auch halten, als im sommer in der Aren baden; in den bächen hab ichs zü-

¹⁾ Über den *Schüsseli-Krieg* lesen wir in Gruners Del. Urb. Bern., S. 417: „Auch haben vor Altem die jungen Knaben sich all-hier (auf der Schützenmatt) mit dem Armbrust-Schiessen geübt, welches aber Anno 1687 abgestellt, und die Gaben den Herrn Schützen mit den Hand-Rohren zugestellt worden. Die Knaben zogen vor diesem mit ihren Armbrusten und klingendem Spiel auf die Schützenmatt, die kleinen Knäblein aber trugen an Stecklenen ange-bundene Schüsselin, daher dieser Auffzug der Schüsselin-Krieg ge-nennet worden.“ Durheim in seiner Berner-Chronik (Bern, 1859) führt S. 149 n. das Nämliche an und nennt als Quelle das Rats-manual. Der Ausdruck Schüsseli-Krieg diente später zur Bezeichnung prunkvoller Militär-Aufzüge und Manöver. Vgl. Durheim S. 148.

Die *Osterste* (vgl. Einl. 634) war ein zur Osterzeit unternom-mener Spaziergang, der gewöhnlich mit einem Schmaus verbunden war (Schweiz. Idiotikon I, 584).

gelaßen; das umbgehen mit dem büchsenpulfer auch mit underscheid &c; am winter das schlittenreiten, zeiben, schneeballen werffen an verbottnen orten und zeiten¹⁾.

Die von h. Gab. Herrman angefangenen und seithar abgangenen großen zedel an der langen schwartzten tafelen in der lehr hab ich durch die knaben wider in brauch und gang gebracht, welches meine vorfahren underlaßen und ihnen auch keine büchlein zuschreiben geben, wie Gab. Hermann und ich. Zü dem end hab ich ihnen ein büch deß Gab. Hermans A. B. C. in der lehr am mitleren träm abgeschriben, welches mir aber im april 1686 entwendt worden.

Damit sie auch desto beßere gelegenheit habind, geschribens lehrnen zülesen, hab ich umb pergamentine und papirene brieffen und schrifften gelügt und auff mein tischle etwan ein dotzet gelegt, daß sie darinn lehrnind und auffsagind, welches by den fleißigen wol gefruchtet.

Es begibt sich vielmahlen, daß man einen knab umb einer mißhandlung willen angibt, und mann ihm dann herfür rüfft, sich züversprechen, da wöllen sie auß halstarrigkeit auff den ersten, anderen und dritten rüff nit kommen, daß ein lehrmeister, wann er der weil hat, sie selbs holen, verhören und mit gebührender straff ansehen, ja offt mit stecken und fäüsten, jedoch bescheidenlich, nit züviel, noch zühart, auch nit an den kopf schlagen müß, wie in einer schülordnung zülesen, daß ers versprechen könne, wann er nit umb gelt oder entsetzung vom dienst gestrafft werden woll²⁾. Da hat mich

¹⁾ Vgl. Einl., Kap. 6, Die Schuljugend, S. 632 ff.

²⁾ Welche Schulordnung diesen Passus enthält, habe ich nicht finden können. Bekannt ist folgende mehrmals zitierte Stelle aus der alten Schulordnung von Brugg: „Dann och ein schulmeyster zu ir straff, wann sy das verschulden, mit der rutten sol komen und

einst den 7. meyen 1668 ein alte frauw bim h. helffer Samuel Hertzog¹⁾ fälschlich verklagt; ich habe ihren sohn Hansli Bücki so übel tractiert, seye mit füßen auff ihn gesprungen und hab ihmc villeicht ein rippe oder sonst was im leib geschendt, daß er schier nit die Mattenstegen herab hab heim können gan eßen &c. Her helffer Hertzog¹⁾ hat nach mir geschickt und mir die klag angezeigt. Da hab ich mich entschuldiget und berichtet, wie es zügangen sey: daß namlich der ungehorsam büb anklagt worden, nach dem ich ihm nun selbs herfür gerüfft, habe er trotzigen bescheid geben und nit kommen wollen. Da habe ich ihn heißen herfür tragen, wan er nit gehen wölle. Da hat er sich gegen die knaben gesperrt und umb sich geschlagen; sie aber haben sich mit gewalt an ihn gemacht und herfür getragen, ihn underwegen einmal und an meinem ort zum andern mal, weil er sich so gesperrt und geschrauwen hat, unseüberlich lassen fallen, welches ich hab geschechen lassen, seinen ungehorsamen halstarrigen müt zübiegen und züzämen, und weil er am boden gelegen, nüt wider sein anklag geredt noch umb verzeihung gebetten, ihnc erstlich mit worten gestrafft und bescholten, darnach etlich mal mit dem rüten knopff hindern auffs gesäß geschlagen, seye ihm aber sonst etwas innerlich verletzt oder verrückt worden, habe er die meiste schuld, daß er nit gehorsamlich herfür kommen; der herr solle aber die knaben in der lehr fragen. Der herr sagt: Er glaube mir eh und beßer

sy weder mit der hand noch mit dem stecklin besunder uff ir hopt nit schlachen, dann das besunder ir jungend halb an ir gedachtnuß und memory groß schaden möchte geben“ (Hunziker, Geschichte der schweiz. Volksschule I, 71).

¹⁾ Samuel Herzog, 1650—1655 Pfarrer zu Diemtigen, 1655—1662 Pfarrer und Dekan von Thun, 1662—1668 Helfer am Münster, 1688—1696 † Pfarrer von Gross-Höchstetten.

weder der frauwen und den knaben. Ich soll mich aber sorgfältig hütten, daß man nit wahr ursach hab ab mir züklagen. Die frauw ist von den knaben auch recht berichtet worden und froh gsin, daß ich den buben wider angenommen, der sich hernach umb etwas gleitiger gehalten.

Zuvor sind mir am bernertisch¹⁾ knaben angeben worden, daß sie in währender lehr anstat lehrnens gespilt, denen die anderen zügelügt; und wan einer viel knaben in kurtzer zeit zübhören hat, hat er nit zeit viel zü bramsen²⁾ und ein viertelstund mit dem jätten³⁾ zeversaumen, da bin ich hön⁴⁾ worden, hab ein frische rüten gehabt, sie ob dem spilen erdappet, einem hie, dem anderen dort ein streich auff den blutten⁵⁾ kopff geben, daß ihren zwen Fr. Louys Beauion und Jacob Grendelmeyer sel. jeder ein schnatten⁶⁾ im gesicht bekommen, die man etlich tag gesehen. Deß einten vatter, m^r Wilhelm Grendelmeyer sel., hat mich an der vorderen gaßen drumb angeredt: Ob ich als ein lehrmeister nit wüsse, wo die rüten hingehöre? Ich hab ihm bescheidenlich geantwortet, wol; ich habe nit allemal zeit züjätten, es sey noch viel züthün, das sey mir nit lieb, noch mit willen geschechen, ich woll mich aber ins künftig hütten, damit nit schädlichere streich erfolgen. Sonst weiß ich nit, daß ich einichem ein blätz ab, ein schnatten, beülen,

¹⁾ Am Berner-Tisch sassen die Knaben, die den Berner-Katechismus zu lernen hatten. Wir finden weiter unten einen Heidelberg-Tisch, einen ABC-Tisch, einen latinischen Tisch etc. erwähnt.

²⁾ Bramsen = Jmd. anhaltend bitten (Schweiz. Idiotikon V, 614).

³⁾ Jätten = Unkraut ausraufen, mit Schlägen traktieren (Schweiz. Idiotikon III, 83).

⁴⁾ Höhn = erzürnt.

⁵⁾ Blutt = bloss.

⁶⁾ Schnatten = Striemen.

weniger ein loch in kopff oder sunst blûtrunß¹⁾ und schädlich geschlagen hette. Ich wird wol zornig und schlag offt wacker drauff mit rûten, stecken oder fäüsten, wie es sich manchmal schickt; doch müß ich sie nit an kopff treffen, nit zûhart noch zûviel, damit sie dennoch ein forcht haben; deß jättens und tolli²⁾ gebens ist kein end, und ist sonst der gemeine brauch. Gott woll die straff auch segnen und uns alle vor schaden bewahren.

*Carolus Asarias Püntiner*³⁾, gûten geschlechts und geistlichen stands von Urj, kam in der kutten gan Bern und begab sich zû unserer reformierten religion. Mgh. haben ihn angenommen und mit einem jährlichen tisch-

¹⁾ Blûtruns = blutig, blutrünstig.

²⁾ *Toll*i**, *tolle* ist soviel als tatze(n), totzi = Schlag auf die flache Hand oder auf die fünf zugespitzten Finger (Stalder, Idiotikon). Ersteres — den Schlag mit dem Lineal auf die dargehaltene flache Hand — nennt man in den französischen Schulen des Berner Jura *taloche*, letzteres *tollé*. Kommt vielleicht die Bezeichnung für diese empfindliche Strafe von dem lateinischen *tolle* (nimm! entferne!)?

³⁾ 1667, Juli 30. Zedel an die geistlichen. Dieweilen ihrer hütigen relation nach der vor ihnen geweßne capuciner münch Zacharias Püntiner von Uri ein zimliche anmûtung und eifer zû unserem glauben erzeigt, darby aber in der erkantnus unserer religion noch nit gnugsam fundirt erfunden worden, als lassind ir gn. gefallen, daß derselb by dem hrn. professoren im closter etwas zeits gelosirt und von ihm underwisen und hernach zur abjuration vor ihnen gelassen, ime auch under deßen die kutten abgezogen und er mit einem schwartzen kleid bekleidet werden solle . . . Zedel an mh. seckelmeister Bucher, ine schwartz von fuß auf bekleiden zelassen und ine uff ein zeit lang zû h. professoren Nicolao im closter zû seiner notwendigen underweisung zeverdingen (R. M. 156/45. Am 9. August war der Landschreiber zu Uri, Carl Püntiner, „expresse allhero kommen, den zu unser wahren religion convertierten Carolum Asariam auch von Uri, geweßnen capuciner münchen, zebesprechen“. R. M. 156/83. Vgl. auch R. M. 156/151).

1667, August 25. Für Zacharias Pündtner, dem franziskaner münchen, umb einen hut, nasenlumpen, hosenbänder, wie auch

gelt oder stipendio versorget; gieng zü tisch im closter bim herr professor Joh. Niclaus und hernach bim h. cantor Rüd. Bitzj; hielt privat-schül oder herrenhaus ein zeitlang in meinem underen stüblj ohne entgeltnus oder zinß, darnach auch in der lehr; ward hernach der zechende latinische lehrmeister den 27. tag im wintermonat 1671 und erst von den h. helfferen einpresentiert den 18. christmonats. War angenemmer conversation und gesprächs, aber darneben auch gern zänckisch, meisters-

schüch und andere zugehörige sachen, bezahlt in allem 4 kronen 22 bz, an pf. 16 ♂ 5 ♂.

September 2. Dem franciscaner münchen Pündtner geben, damit er papyr, dinten, fäderen und andere dergleichen geringe sachen kaufen könne 4 ♂. — Den 5. umb knöpff zü einer casaque für ermelten Pündtner und macherlohn bezahlt 2 ♂ 8 ♂.

Christmonath. Hrn. professoren Nicolao im closter übersant das tischgelt für h. Pündtner von 4 monaten, thüt mit begriff 1 gl. außgebengelt 23 kronen, an pf. 76 ♂ 13 ♂ 4 d. — Den 12. ermeltem h. Pündtner umb einen schlouff und anders bezahlt an pf. 6 ♂ 13 ♂ 4 d (S. R.).

1670, Dezember 1. Bezahl ich hrn. cantoren Bitzio für das tischgelt des bekehrten Assaria Pündtiners von Uhri für ein ganz jahr 146 ♂ (S. R.).

Als am 20. November 1671 der Provisor der 1. Klasse, Abraham Schor, zum Pfarrer von Bätterkinden gewählt worden war, wünschte der Rat, dass Asarias Püntiner, „damit er ihr gn. aus dem kosten komme und weil er zur institution der jugend sich eine zeit dahar bereits gebrauchen lasse“, die frei gewordene Lehrstelle erhalte. Die Geistlichen beförderten indessen den latinischen Lehrmeister Christoffel Lüthardt (23. November), worauf ihnen mgh. am 27. November einen Verweis erteilten: „Zedel an mh. die geistlichen Dieweilen sie deßen ohngeacht, hr. Christoffel Lüthart, den latinischen schülmeister alhie in der lehr, dahin gesetzt, als habind ihr gn. ihne, Püntiner, ihme, h. Lüthart, jetzund subrogirt und hiemit zu einem latinischen schülmeister in der lehr allhie vernamset und bestätiget. Deßen sie dahin verständiget werdint, damit sie ihne, Püntiner, dises sines diensts zü installieren wüssind, wie ihr gn. sich versechind“ (R. M. 165/141, 170).

hafft und hochtrabend. [Den 10. Aug. 1687 wurd er in die 2^a claß hinauf promoviert¹⁾. Starb gehen tods den 26. nov. 1691 in h. Felix Güntispergers haus.]

Mhh. seckelmr. Samuel Fischer hat mir den 3. hornung 1673 erlaubt, ein stül zü dem latinischen tisch neben dem fenster machen zülaßen; ist jetzt bim ofentisch.

Dem ehrwürdigen herr dechan Heinrich Hummel hab ich den zedel der knaben, so diß jahr den heidelbergischen catechismum gelehrenet, ordenlich überlifferet; aber er hat ihn verlegt, ist krank worden, und haben dieselben knaben zü Predigeren keine pfening²⁾ bekommen. Da hab ich mit höchstem verdruß und ungelegenheit im herpsturlaub etlich mal in die statt müßen, dem h. seckelmr. Fischer nachzugehen, züberichten und umb die pfening zebitten, biß es ihm entlich gelegen gsin, da er mir sie geben und ich den knaben zügestellt. Siderhar zeigen mir die herren helffer zuvor den rodel, ob sie alle auffgeschriben seyen. Sonsten ist es manchmal auch ungelegen, daß man in alle 3 kinderlehrnen alle sambstag die knaben, letzgen und psalmen auffschreiben, die zedel den herren predicanen und helfferen zum haus bringen und oft lang klopfen und warten müß. Wer gibt eim etwas für die müh und das papir? Da mein gespan und andere in deßen feiren.

A° 1674 haben mir etliche geklagt, wie die knaben krieglis gemacht und etliche wunden empfangen habind,

¹⁾ 1687, August 8. Zedel an mh. deß schuel rahts . . . Und damit auch in der letzten claß es besser, als bißhero geschechen, hergehe, habend jr gn. den hr. Leüthardt, dem sein dienst zü schwer und die habende mengel ohnmöglich zü verbesseren, wider an sein alt ort zü stellen nothwendig erachtet und deßwegen den hr. Azarias Büntiner in die letste claß zü promovirn, gestalten auch von an, einer dem andern platz machen (R. M. 209/328).

²⁾ Nämlich die Katechismus-Pfennige. S. oben, pag. 57.

auch einer meiner lehrknaben Rüd. Kienberger deßwegen in die Insul müßen. Als hab ich nohtwendig erachtet, ein censur zůhalten und meine auch schuld habende knaben abzestraffen. Wie ich damit fertig und nun im ring¹⁾ catechisirte, ist meinem gespan villeicht zů ohren kommen, oder es hat im sonst nit gefallen, kombt ungestümig und mit harten worten zů mir in ring: Warum ich mein discipel umb krieglismachens willen abgestrafft? Da er doch solches seinen zůlaße, ja es sie heiße. Antwortete ich sanfft: Es seye in der schül und lehr ja jederzeit verbotten gsin. Er sagt, er glaub es nüt; ich soll ihms auffweisen. Ich sagte, ich habe nie keine schrifften empfangen, wie und warumb ich meine discipul abstraffen sölle. Er sprach mit vilem polteren, ich müß es kurtzumb thün, oder ich hab sie unrechtmeßig gestrafft &c. In deme that ein knab, der erst in die lehr kam, die thür auff, daß ich gerad unsere ehrw. herren fürgesetzten drauß vor der lehr stehend erblickte, und die knaben unverhört an ihre örter gewisen, hab ichs den herren drauß geklagt, da dann herr helffer Jacob Blauner und herr Samuel Wullschleger²⁾ — und zwar diser fürs erstemal — in die lehr kommen, jener uns entscheiden: Das kriegen sey ein böß ding und ein straff Gottes. Zwar man müß die jungen leüt drinn underweisen und sie lehren, die waffen recht führen und anders was kriegskunst vermög; aber alles habe sein zeit und gattung, und eüch knaben ist es noch zůfrüh, und wann ihr nit leüt by eüch habt, die sich auch

¹⁾ Die Schüler bildeten einen Kreis. Solche Ringe, Berner-R., Heidelberger-R., werden mehrmals erwähnt.

²⁾ Joh. Jak. Blauner, Pfarrer von Stettlen 1662—1671, Helfer am Münster 1671—1683, Pfarrer am Münster 1683—1691 †. — Samuel Wullschleger, Pfarrer von Zofingen —1674, Helfer am Münster 1674—1679, Pfarrer von Lützelflüh 1679—1684 †.

ein wenig darauff verstehen, eüch hütten, leiten und anführen, wie es ghört — wie man eüch gern auch mithin ein kurtzweil gönnte — so ist es ein unordenlich wesen und gepöch gegen einanderen, da mann eüch viel lieber in der gantzen statt einig und fridfertig under einanderen sehe. So ist es ja billich in den schülen jederzeit verbotten worden, sonderlich wans gschicht am h. sonntag oder an orten, da sie den leüten ungelegenheit machen, oder ihre geschäfft ohne erlaubnus verabsaumen, oder sonst toll und mütwillig einanderen mit stangen, stecken und anderen instrumenten angreiffen, darauß offt schaden und ungelegenheit kombt; das ist von der ehrbarkeit für ein vorbott künftigen kriegs gehalten und in den schülen abgestrafft worden. Solchs hab ich zür nachricht auffgezeichnet, daß ichs zünechst im fahl der noht auffzüweisen habe.

Es hat h. helffer Samuel Roßelets¹⁾ sel. frauw, mein chefrauw sel. und andere nachbarinnen im brauch gehabt, an regentagen in der lehr seyl an neglen auff den sidelen anzümachen und ihre wöschen oder seiffeten daran zütröcknen, daß wir mithin deßwegen urlaub gehabt, weil mans aber entlich zügrob gemacht, das sidelwerck nit unterstützt, sind die heffteisen außgangen, die sidelen loß worden und herab gehangen, daß mein schwager statt schloßer Abraham Lauwer durch sein gesell gfr Hans Ender 12 newe heffteisen eingeschlagen, die sidelen anzevestnen, so doch nit so wol gehalten, daß ichs nit mehrmalen wider hinan schlagen müßen, seithar a° 1682 geschicht es selten mehr.

Im 1666. jahr haben sich etliche knaben in der achten claß angemeldet, sie möchten gern by mir wol

¹⁾ Samuel Rosselet, Pfarrer von Hindelbank 1660—1662, von Thun 1662—1663, Helfer am Münster 1663—1672, Pfarrer am Münster 1672—1683 †.

lehrnen schreiben, und mich gebetten, ich solle ein herrenhaus¹⁾ anstellen, da hab ich ihnen gewillfahret, die stund gesetzt am morgen nach der schül von 8 bis umb 9 uhr, erstlich ein weil in meinem zinßstübli, weilen sie aber alsdan by meiner abwesenheit, wan ich droben bescheid geben müßen, über meine sachen gewütsch und sie durchschnaußet anstat schreibens, auch nit gnüg platz gehabt, hab ich sie in der lehr underwisen, allwo sie auch ihren verdrießlichen mütwillen getrieben: Niclaus Kilchberger den ofenkrantz hinab gezehrt, daß mr. Johannes Küng, der haffner, ein newen darauff machen müßen, Gabriel Ditlicher in allem lauff in kellerhals hinab gesprungen, weil h. Roßelets hausgesind die ligende thür vielmalen offen gelaßen. Als hab ich nur denselben sommer sie gelehrt, da mir jeder ein halben taler gegeben. Und darnach [habe ich] den herren umb lohn urbar und anderes geschriben biß a° 1671, hat mich h. principal Jacob Anthonj Vulpi²⁾ mich angesprochen; ich sölle seine beid jüngere söhn Jacob und Samuel annemmen, hab ich es nit dörffen abschlagen, sondern sie sambt noch anderen mehr darzü nach mittag von 2 biß umb 3 uhr underwisen. Weilen sie aber offtermal sich absentiert und ich auf sie vergeblich gewartet, ja zum thor hinein an urlaub tagen ihrenthalben gleichsam geloffen, daß ich sie nit verabsaume, sind die schönen herrlin manchmal dennoch nit kommen wider alle straff und zü-

¹⁾ Herrenhaus ist hier so viel als Privatstunden. S. auch oben, pag. 87. In dieser Bedeutung fehlt das Wort im Schweiz. Idiotikon III, 1713.

²⁾ Jakob Anton Vulpis, der Sohn eines armen graubündnerischen Geistlichen, studierte in Bern und wurde 1653 Vorsteher der untern Schule. Das Amt eines Gymnasiarchen versah er bis 1684. Näheres über ihn und die beiden Schuldramen, die er verfasst, s. G. Tobler im Berner Taschenbuch 1889/1890, S. 174 ff.

sprechen, daß ich auch verdrüßig worden und sie auffgeben.

Da hat mh. rahtsherr Samuel Jenner mich a° 1672 nach haus beschickt und angesprochen, ich sölle seinen 2 töchteren Maria und Elisabeth vorschreiben, ich könn zü ihnen kommen oder sie zü mir, welche stund ich woll. Da hab ich geantwortet: Ich hette gern, daß sie anstatt obgedachte knaben nach mittag umb 3 uhr in die lehr kämen, so könt ich andere, die sich angemeldet, auch neben ihnen haben, und also in Gotts namen den anfang mit ihnen gemacht, da sich dan bald by 20, 30, 40 oder mehr töchteren eingefunden, die ich underwisen, da dan theils wol gelehrnet schreiben und geschribnes lesen, theils nit, nach dem sie fleißig oder unfleißig, gelehrnig oder ungelehrnig gewesen. Da [hat] mir jede tochter monatlich 4 β gegeben, und ich [habe] sie alle wochen 3 stund als am montag, mitwochen und fritag lassen schreiben.

Als ich aber nach dem herpsturlaub a° 1678 vom h. rector Samuel Hentzj¹⁾ und h. principal J. A. Vulpi züm vorschreiber in der oberen schül in 6 claßen, weil die 2. und 3^{te} auch darzü gethan worden, denen man alle wochen dreymal vorschreiben müß, und mir dafür jährlich 24 kronen bim h. schül seckelmr. und 6 mt. dinckel auff dem stift versprochen, bin ich im zweifel gestanden, ob ich die töchteren wider anemmen wölle oder könne. Da haben sie mich drumb gebetten; sie wollind gern ein andere stund kommen auch mehr monatgelt geben. Hab ich ihnen die stund geendert und sie

¹⁾ Samuel Hentzi, Pfarrer von Belp 1661—1664, Professor des Griechischen 1664—1686, Pfarrer von Vinelz 1686—1700 †. Der Rektor ist der Präsident des untern Schulrats. Er wurde vom obern Schulrat alle 3 Jahre abwechselnd aus der Zahl der Professoren der Theologie und der Professoren der Philosophie gewählt.

heißen kommen von 2 biß umb 3 uhr, ich woll ihnen ihre schrifften ghalten, dinten und fäderen geben, wann wir am donnstag nach mittag nit urlaub habind, sollend sie auch kommen, wer lust hab daheim zuschreiben, der woll ich auch vorschreiben oder schrifftlj entlehnien, und sie sollen mir alle monat jedes 2 bz. geben, welches seithar also gewährt.

Am morgen nach der schül aber hab ich allwegen ein stund den knaben herrenhaus gehalten und ihnen vorgescriben, deren jeder mir alle monat 3 bz. gibt.

Wie viel knaben und töchteren ich jährlich in die lehr ins herrenhaus bekommen, sind ihre namen und tage in einer sonderbaren schrifft in quart auffzeichnct.

Item wie viel knaben zü mir in die lehr kommen, wie viel die pfennig überkommen, und was man mir jährlich verehret, ist auch in eim sonderbaren rodel geschriften.

Wie es mir sonst von jugend auff ergangen, stehet auch zum theil von anfang in meinem hausbuch.

Das collegium musicum majus¹⁾ hat nach dem herbsturlaub aº 1674 auch zü uns in die lehrstuben genistet,

¹⁾ Vgl. die inhaltsreiche Dissertation von K. Nef: „Die Collegia musica in der deutschen reformierten Schweiz. St. Gallen 1896.“ Die Pflege der Musik hatte in Bern neuen Aufschwung genommen. Am 21. Oktober 1656 erhielt der Kantor Niklaus Zeerleder „in betrachtung der grossen unverdrossenen müh, so er mit underweisung der lieblichen musikkunst nimbt, welche sich auch gantz fruchtbarlich by den studenten und jugend erzeigt, zü einer ergetzlichkeit ein landtfaß mit wyn“ (R. M. 127/72). Welchen Anteil er an dem 1659 herausgegebenen neuen Kirchengesangbuch hatte, liess sich nicht nachweisen; dem einzigen Exemplar, das bekannt ist, fehlt das Titelblatt und der grössere Teil der Vorrede. Zeerleder wurde am 10. April 1660 zum Pfarrer von Kirchberg gewählt (R. M. 138/249). Sein Nachfolger ist Rudolf Bitzi (vgl. „H. R. Bitzius und die Rha-gorlieder“, Berner Taschenbuch 1887, S. 81 ff.). Johann Ulrich Sultz-

under anderen h. professor im closter Samuel Hentzj, h. professor David Bourgeois auff der schül, h. Abraham Jenner, h. Frantz Tribolet, h. rahtschreiber Ougspurger, h. Niclaus von Graffenried, h. Jacob Schürmeister, organist, h. Burckhart Engel, h. cantor Rüdolff Bitzj, h. zinckenist Hans Ulrich Sultzberger &c. Sie haben ordinarie gesungen am freitag umb 2 uhr nach mittag biß zü nacht; sie haben von mgh. bestimbten wein &c. gehabt und einen knaben David Langhans, Niclaus Schweitzer &c. Die

berger, wahrscheinlich aus St. Gallen, begegnet uns zum erstenmal in der Staatsrechnung 1661 als „nügen zinkenblaser“, dem für 2 Fronfasten 100 U entrichtet wurden. Zur Aufmunterung in der Pflege des Gesangs dienten offenbar die sog. Psalmenpfennige, die 1660 zum erstenmal geprägt wurden (V. M. 17/62). Es sind ohne Zweifel die in Talergrösse geprägten Stücke mit dem harfenspielenden König David, die Haller in seinem Münz- und Medaillen-Cabinet I, Nr. 812 ff., unter den Schulpfennigen aufzählt.

Über die Entstehung des Musikkollegiums erfahren wir folgendes: 1663, Mai 18: „Zedel an ein E. Convent alhier, wie und durch waß mittel der music widrumb uff zehlfen sin werde... Im übrigen findend mgh. nit anständig, daß in der kirchen zur zeit der reformation abgeschaffter maßen widerumb orgeln oder positiv gelassen werdind, in maßen ihr gn. den hn. cantoren sines ihr gnaden presentierten clavicordii halben ab- und dahin gewisen, sich sonst ze umbsechen, wie er deßen mit nutzen abkommen möge“ (R. M. 146/120).

Am 2. Juli 1663 genehmigte der Rat die „Ordnung vortpflanzung halb der musik“ (Polizeibuch VII, 228, abgedruckt bei Nef, pag. 26). § 9 lautet: „Wan dann neben disen ordinariis exercitiis und ordnungen sich hr. cantor und zinckenist so wohl mit studiosis als sonstn music liebenden burgeren und burgers söhnen exercieren will, wirt selbiges an einem donnerstag von 4 biss umb 6 nach mitag und das in der teutschen lehr zugelassen, damit man uff solche exercitia und zusammenkunfft fleissige achtung geben könne, zur vermeidung unordnungen und schädlichen mißbräuchen, so gar liechlich einreißen köndten.“

In der neuen Ordnung, welche die Vennerkammer am 21. März 1672 aufstellte, steht § 7: „Damit die singkunst desto besser erlehrnet werde und mehrers zunemme, auch man gute instrumental- und

fläschchen, gläser, käs &c. haben sie meiner frauwen für ein trinckgelt auffzü behalten geben, die lehr haben wir ihnen zü lieb müßen wüschen am freitag nach der morgenlehr, meine herrenhaus-töchteren hab ich am donnstag müßen heißen kommen, und wan die herren an anderen extraordinari>tagen kommen sind, haben sie die etwan by ihnen gelaßen, sonst in mein wohnstuben müßen weichen. Sie haben offtermal fürnemme gäst gehabt, sonderlich umbs neüw jahr, als ihr gn. herr schultheiß Sigmund von Erlach¹⁾, umb deßentwillen sie einst an

vocal musicanten pflanzen könne, soll ein collegium privatum musicum gehalten und der zingkenist dazu angewiesen werden“ (V. M. 23/168).

Die beiden Musikkollegien, das grosse, aus Musikliebhabern gebildet, und das kleine, aus Studenten bestehend, wurden 1675 eingeladen, bei der Solennität im Chor des Münsters, „ihre kunst mit musicieren auf dem lettner zu zeigen“ — „also daß die einten umb die anderen chors weis und absonderlich musicieren söllindt, umb den underscheid zwüschen den einten und anderen zürkennen“ (R. M. 173/239, 265).

Das Musikkollegium der Studenten, das W. Lutz später erwähnt, hiess auch das „mindere“ oder „untere“. „Zü bezalung der bereits erhandleten und noch erkauffenden instrumenten und musik stuken“ erhielt es am 19. Februar 1677 eine Beisteuer von 22 Taler (V. M. 28/180).

Von den genannten Mitgliedern der grossen Musikkollegien kennen wir noch näher: David Bourgeois, Professor der Philosophie 1669—1684, Pfarrer von Ins und Dekan der Klasse Nidau 1684 bis 1725 †; Abraham Jenner, Stiftschaffner 1682—1688; Franz Ludwig Tribolet, 1672 Deutsch-Appellationsschreiber, 1673 des grossen Rates, 1678 Landvogt von Lenzburg; Michael Ougspurger, 1678 Unterschreiber, 1682 Ratschreiber, 1688 Landvogt von Moudon, 1707 Ratsherr, 1714 Salz-Direktor, 1720 und 1724 Venner, † 1732 (Leu XIV, 354); Niklaus v. Graffenried, „Dichter“ eines der genannten Rhagorlieder. Burkard Engel ist vielleicht der nämliche, den Leu in seinem Lexikon VI, 337, erwähnt als Landvogt zu Frienisberg 1712.

¹⁾ Sigmund v. Erlach, General, Schultheiss 1675—1699. S. Blöesch, Allg. d. Biogr. 6, 223.

einem sehr kalten wintertag den alten lehrofen dreymal starck geheitzt und doch die lehr ihnen nit warm gnüg wollen werden, daß die höltzer am kemin gantz schwartz und das kemin gantz heiß worden, und h. Samuel Bachman¹⁾ droben gefürchtet, das haus möchte darvon angezündet werden. H. venner Kilchberger²⁾, hr. seckelmeister Abraham Tillier³⁾ &c und andere viel herren sind offt kommen und haben ihn ehrlich spendiert, welches sie nach dem neuw jahr auff ein tafelen gezeichnet; haben auch umb ihrentwillen offt köstliche mähler in der lehr-stuben angestellt.

Im aprellen 1675 hat das collegium in dem holen loch hinder der sidelen neben dem ofen ein neüwen schafft lassen machen und einstellen und mir zum nachtheil den hinderen abc-tisch halb und den langen latinschen tisch, damit die eingeladnen herren auff demselben banck desto kommlicher sitzen könnind, gantz hinweg gethan, und h. cantor Bitzj ihn in sein haus lassen tragen, und mein gespan a° 1676 widerumb ein newen langen tisch zutrutz lassen daher machen. So hat auch das collegium ein hohen runden pultbrett tisch sambt 8 stülinen darumb zü ihrer kommligkeit darauff zesingen, auch wein und brot darauff zestellen, uns lehr-

¹⁾ Samuel Bachmann, Pfarrer zu Ferenbalm 1662—1669, zu Burgdorf 1669—1672, Helfer am Münster 1672—1691, Pfarrer 1691—1696, Dekan 1696—1709 †. Als Dekan tat er sich besonders hervor in der Bekämpfung des Pietismus. S. Hadorn, Geschichte des Pietismus, 76 ff.

²⁾ Joh. Anton Kilchberger, Herr zu Bremgarten, 1651 des grossen Rates, 1658 Grossweibel, 1659 Landvogt zu Aarwangen, 1668 Ratsherr, 1672 und 1679 Venner, 1684—1696 Schultheiss (Leu).

³⁾ Abraham Tillier, 1657 des grossen Rates, 1663 Vogt von Schenkenberg, 1673 des kleinen Rates, 1678 Welsch-Seckelmeister, 1689 und 1697 Venner. Präsident der sog. Religionskommission zur Unterdrückung des Pietismus. Vgl. Hadorn, S. 109.

meisteren in weg gestellt, welchen h. zinckenist als director musicæ und h. cantor Bitzj sambt einem cantorstand und stabellen am zinstag und sambstag gesang zegebrauchen geordnet, aber hernach underlaßen oder von mütwilligen knaben und studenten gar geschendt worden, also daß ich lange zeit ohne danck viel müh mit dem hinderen und fürher rucken, flicken und sorg haben ghabt, ihn entlich meinem gespanen geben, der ihn in seine wohnung am Schutz tragen lassen, sambt ein par stülinen. Als aber h. zinckenisten und h. cantor Jonas Steiner lang darnach wider ein laun ankommen, ihn zubauchen, hat er ihn widerumb lassen in die lehr tragen, die stül flicken &c¹⁾.

Einst hat das collegium geladen, oder ist sonst hinein kommen, h. Nicl. Tscher²⁾ deß großen rahts und insulschärer, dem meine rüten und stecklein, so ich auff meinem tischlein gehabt, nit in kopff wöllen und alles zusambt zum fenster hinauß geworffen.

So haben auch die herren deß collegii ein loch zu einer heimlichkeit im winckel gegen deß herrn dechens heimlichkeit lassen durchbrechen, darein ein schüttsteinlein mit einem rohr, ein thürenfütter sambt einer beschloßnen thür lassen machen, das waßer darein abzuschlagen; vordem haben wir ihn mithin ein nachtgschirr gelihen.

Sie haben auch ein vierteil von einer orgelen oder ein positiv mit einem blaßbalg und 4 thüren, welche h. mahler Düntz³⁾ mit schönen gemälden, namlich ein

¹⁾ Das geschah nach dem Jahr 1680. Jonas Steiner, der Kandidat, wurde am 22. Oktober 1674 Pfarrer von Frauenkappelen. Am 16. Dezember 1680 wählte ihn der Rat zum Nachfolger des verstorbenen Kantors R. Bitzi (R. M. 190/31).

²⁾ Niklaus Tscheer, des grossen Rates seit 1673.

³⁾ Johann Düntz, 1645—1736, ausgezeichneter Maler, besonders von Bildnissen und Blumen (Lauterburg, Berner Taschenbuch 1853,

christkindlin und St. Simeon überzogen, auch h. Hürner sel. lang zethün gehabt, die pfeiffen in rechten gang zebringen. Meine lehrtöchteren haben auch gern gehört auffspilen, dann es ist wol gangen.

Als aber h. Pfleger¹⁾ ins collegium kommen, hat er die herren entlich beredt, es schick sich in der lehrstuben nit recht züsingen; es thöne nit wol, sind sie wider hinauß und mit ihrem schafft und positiv zur hinderen Cronen gezogen, d. 16. juni 1680 und hernach von dannen in h. stift schaffner Abraham Jennings gartenhäußlin by den speicheran hinden.

Wie aº 1673 herr helffer Rüdolff Strauß²⁾, also ist im sommer aº 1675 herr helffer Jacob Blauner³⁾ zwischen dem examen in die lehr kommen und gesehen, wie die knaben am berner-tisch und abc-tisch, anstat daß sie solten in der ordnung herfür gehen, weder durch straffen noch vermahnen darzü zebringen, daß sie die ordnung halten. Sie stellen sich zwar bim bhörer hindereinander, aber die, so daheim gelehret oder sonst ihre lätzgen bald können,

S. 211). Dünz gehörte zu den Anhängern des Pietismus in Bern. S. Hadorn, p. 59. — Ein Positiv ist eine kleine, tragbare Orgel, die gewöhnlich wie ein Schrank mit Türen versehen war.

¹⁾ Am 2. September 1678 wurde der „extraordinarie kostliche und fürtreffliche musicant und instrumentist“ Pfleger, der von Neuenburg nach Bern gekommen war, hier angestellt. Diesem „bekanten organisten und musico“ ordneten die Venner eine frønfastliche Bezahlung von 25 Kronen (R. M. 182/165, V. M. 29/239, Polizeibuch 8/187). Er unterrichtete besonders die Studenten und erhielt nach dem Herbstexamen 1679 grosse Anerkennung für seine Leistungen (R. M. 185/165). Vgl. S. R. 1679 (Christmonat): Dem in bestallung genommenen musico hrn. Pfleger wegen institution der studenten in der music für 4 frønfasten entrichtet 333 ♂ 6 ♂ 8 d.

²⁾ Joh. Rud. Strauss, 2. Pfarrer von Thun 1663—1668, Helfer am Münster 1668—1674, Pfarrer 1674—1692, Dekan 1692—1696 †.

³⁾ Joh. Jak. Blauner, Pfarrer von Stettlen 1662—1671, Helfer am Münster 1671—1683, Pfarrer 1683—1691 †.

mögen oft nit warten, biß die ordnung, auffzusagen an sie kombt; die unfleißigen oder ungelehrnigen aber wollen oft nach vielem mahnen nit herfür, fürchten, wan sie ihre lätzgen nit können, so müssen sie in einen weg die rüten haben. Disem unordenlichen herfürgeläuff nun fürzekommen, haben sie nochmalen geordnet, daß die an gemelten beiden tischen furthin von bestellten knaben an ihren örteren sollen gelehrt und gerad auch von ihnen bhört werden. Und ich sölle den oberen tisch und heidelberg tisch bhören.

Als ich nun meinem gespanen in fründlichkeit ohne vorsatz ihn züberzürnen, underen anderem angezeigt, wann er nit da sey, so gebs by seinen knaben auch ein sölches gestüchel, da gieng er stracks von mir hinweg und kam doch angantz wider, fragt: Wann er dann nit da gsin sey? Er seye ja allemal noch fleißig da gsin, wann einer rede, daß er etwan nit fleißig seyc da gsin, der rede nit die warheit wie ein biderman. Er komme auch nie züspat, er seye oft vor mir da und gang oft an die arbeit, da ich nur vorschreibe. Ja, er sey fleißiger, weder er soll. Ein anderer hab ihm da nichts züberweisen oder fürzeschreiben, der nit sein fürgsetzter sey. Und als er nach gehaltner lehr von mir gangen, sagte er zü mir, ich sölls lassen gelten und zufrieden sein. Ich und die knaben haben uns seiner lugenhafften rechtfertigung halben verwunderet; dann es unseren herren fürgesetzten, mir und den knaben wol bewußt gsin, wie viel lehren er verabsaume und gewonlich am morgen ein stund züspat in die lehr komme. Manchen zedel hat er an mich geschickt und sich entschuldiget, ich solle sorg zü seinen knaben haben; etlich mal hat er sein frauw, sein magt oder ein knaben geschickt, er könne nit kommen, ich soll lügen, daß seine knaben bhört werdind &c. Einst ist er ein gantze wochen im sommer nit in die lehr kommen; dem ehrw. herrn helffer Bachmann hab ichs

vor dem haus angezeigt, ich habe meinen collegam eine wochen lang nie gesehen. Der herr sagt: Ja sein müterlin sey harkommen, und er sey bey ihr gsin; er und andere nachbauren merckens sonst wol, wie spat er in die lehr gange, er höre in seiner studierstuben uns wol arbeiten und merck, ob er da sey oder nit, und wie er daheim hause, wüß man auch wol; allein müsse man gedult haben; wan man ihn schon by mgh. angebe, so hielten sie ihm hand vor; wan man ihm die pfründ neme, so gieng er darvon, oder machte sich sonst unnütz, und fielen sein weib und kinder ihnen auf den hals; sie wollen ihm mithin ernstlich züsprechen, villeicht werd er mit Gottes gnad sein bösen humor enderen; ich sölle mich nit an ihn stoßen und allezeit mit gedult und fleiß mein best thün, wie bißher; sie wollind mir schon hand bieten. Doch hab ich von wunders wegen strichen gemacht, wie manche lehr er im sommer verabsaume und von ostern biß zum herpst examen 1675 gefunden 40, im 1676: 39, im 1677. jahr 23, im sommer aº 1678: 29, aº 1679: 36, aº 1680: 36 &c. Ob er dise und andere versaumnissen aus kranckheit, nöhtigen geschäfftien oder zu fleisches lust angewendt, laß ich ihn versprechen; er hat den lohn empfangen und ihn sollen verdienen und die zarte jugend oder burgerschafft nit verabsaumen; Wilhelm Kurtz, Heinrich Dick und andere burger hetten disen dienst auch gern gehabt und villeicht fleißiger versehen &c.

Als in disem 1675. jahr mein oberster discipul mir nach gewonheit geholffen die knaben bhören, hat er in deßen mit eim geschwätz, neben auß geschauwt oder weiß nit was gethan, das meinem collegæ nit gefallen. Diser kombt zu ihme mit ungestümen worten, und als Marx Habolt nit stracks den hüt abzogen, hat er ihme by 30 oder mehr streichen mit dem rütenknopff auff den kopff gehämmeret, daß er in deßen vor schrecken, schmerz

und schreyen den hüt nit hat können abziehn. Ich hab ihm zweymal zugeschrauwen, es sey einest gnüg und hab mich kaum überhebt, daß ich nicht mit eim stecken oder sonst hinder ihn gerahten. Da nimbt er ihn noch bim wamist und bringt ihn zü mir, ich soll ihn noch praf zerjätten und sagt mir niemand, was er dann gethan habe. Ich sprach, er hab ihn für dißmal schon gnüg abgestrafft. Da geriet er mit polteren an mich: Ich straffe meine discipul nit ab; er woll mich verklagen; gehet auch stracks hinauß und verleidet mich bim ehrw. herr helffer Bachmann; der herr hat mich hernach deßhalb angeredt und ich mich verantwortet.

Weder mein gspan noch ein anderer habind mir angezeigt, was der arm tropff so gröblich möchte gefält haben; weder er hab nebensich gelügt, einen angelacht und etwas zü ihm gesagt, da er steiff auf den auffsagenden hette acht haben sollen. Es geschehe viel under den knaben in der lehr, das ein lehrmeister nit alles wüße und sehe; mann gibt sie ja alleweil an und ist deß abstraffens kein end. Mein gespan sölte bescheidenlicher und witziger sein als ein knab; er selbs lachet und schimpffet oft mit großen oder kleinen knaben, was er es dann an einem bhörer so unbescheidenlich zü straffen habe! Weßwegen er vermant worden, mich ins künftig mit friden zelaßen.

Herr weinschenck Michael Nötinger und andere haben mir angezeigt, die herren provisores in der schül habind ein fürtrag an mgh. die venner gemacht und jeder ein saum wein bekommen, und mein gespan hab güt glück; er habe 3 scüm überkommen¹⁾). Da bin ich heimkommen

¹⁾ 1681, Dezember 1: Zedel an h. teutsch weinschenk Nötiger. Es haben mgh. teutsch seckelmeister und venner dem latinischen lehrmeister Asarias Büntiner auf sein demütig beschehenes anhalten wegen seines fleißes und underweisung der lehrkinden im singen für

und unmütig gsin, daß mgh. meiner vergeßen und nit auch zü gütem eingedenckt seyen, da ich es doch meinem beduncken nach, beßer verdiene als andere. Da hat mein schwester in mgh. seckelm̄r. Abraham Tilliers haus müßen, was bringen und gefragt, ob sie etwas darvon sagen sölle. Ich hab gesagt, ein fründlichen gruß, und was du wilt. Da hat sie gesagt, ich sei schier unwillig und verdrüßig und warumb. Sie haben es mgh. seckelm̄r. angezeigt; der hat anordnung gethan, daß mir den 11. Jenner 1683 ein zedel von h. seckelschreiber Frantz Ludwig Lerber an h. weinschenck Michael Nötiger und ein saum wein worden ist, nur für dißmal¹⁾. Gott sey lob und danck.

Den 22. hornung 1677, als man in der großen St. Vincentz kirchen die kinder zü hinderst im chor getaufft, hat mann jetz auß anweisung unsers kleineren catechismj und herrn dechan Heinrich Hummels sel. den taufstein auß dem chor in die kirchen vor deß Herren tisch gestellt, wo die knaben in der latinischen und teütschen lehr vor diesem geseßen und wir lehrmeister in unseren stülen neben ihnen. Da hat man auch angefangen, die kinder vor dem predig oder vor dem gemeinen gebätt und vor der gantzen gemeind zetauffen. Item erst bim letsten zeichen am sonntag in der ordnung in die morgenpredig zügehen und erst züsingen, wann der h. predictant kombt; dann zuvor sind wir in der ordnung hinab gangen, wann es halbe achte hat angefangen leüten und haben gesungen, wann es verlcütet

diß jahr, doch ohne consequenz, drey soüm wein von dem verndrigen verordnet. — Es sind ihm auch für dies jahr aus gnaden 15 kronen für den hauß zinß verordnet (V. M. 32/267).

¹⁾ 1683, Januar 11: Zedel an hrn. t. weinschenk Nötiger. Auß verordnung und befelch mgh. t. s. u. v. werdet ihr hr. weinschenk angesonnen, dem teütschen lehrmeister hr. Lutz ein saum weins zu kommen zü lassen (V. M. 33/233).

hat¹⁾). Da ist unsern lehrknaben von mgh. venner und kilchmeyer Christoffel von Graffenried zusitzen verzeigt worden die capellen gegen deß Mosis brunnen²⁾), worinn die großen steinen stehen, und wir lehrmeister by ihnen, da wir nichts verstehen und kein frucht auß der predigt haben³⁾). Mein gespan hat sich bald wider in sein vorigen

¹⁾ S. Polizeibuch VIII, 83. Zedel an die drey cantzel. Die catechisation der knechten und mägden verkunden. Item enderung der gesangzeit und deß tauffsteins (14. Februar 1677) . . . „das kirchengsang [soll] erst nach dem letzten zéichen deß zusammenleütens, wann der prediger uff den cantzel steigt, gehalten [werden]“. — „Deß kindertauffs halb habend jr gn. auß guten darzu bewegenden ursachen und considerationen auch dise nit unanständige abenderung zu thun gutbefunden, daß derselbe hinführo beschehen und verrichtet werden sölle vor der versammlung der gantzen christenlichen gmeind allwegen nechst vor der predig . . . der meinung, daß die kinder und gotten nur von einem pahr oder zweyen der nechsten verwandten begleitet und die kinder nach empfangnem tauff wider nach hauß getragen werden . . .“ Früher wurden die Kinder nach der Predigt getauft. Vgl. R. M. 31/47 = 1616, Januar 27: „Zedel an die geistlichen . . . , das sy ire predigen nit länger den ein stundt insonderheit by der kalten zytt halten söllint, damit nit etwan kleine und junge kinder, so zum heiligen touff getreit werdent, by der großen kelte deßen endtgelten müßen“.

Der Taufstein im Münster hat seit der Reformation seinen Standort mehrmals ändern müssen. Am 9. März 1529 befahl der Rat: „Der toufstein soll hinfür im chor gebracht werden“ (R. M. 229/63). Die zweite Versetzung fand, wie Lutz richtig meldet, im Jahr 1677 statt; indessen konnte dies nicht auf Anweisung des Dekans Hummel geschehen sein, da derselbe seit 1674 gestorben war. Gruner (Del. Urb. Bern. 130 [l. 230]) irrt, wenn er sagt, der Taufstein sei 1673 aus dem Chor in die Kirche versetzt worden. Seit dem Jahr 1892 ist er wieder im Chor.

²⁾ Über die Lage der hier und weiter unten genannten Kapellen s. Neues Berner Taschenbuch 1896, S. 72 ff. (Dr. H. Türler, Die Altäre und Kaplaneien des Münsters in Bern vor der Reformation).

³⁾ Rücksichtsvoller war man mit der Lehrgotte. Vgl. R. M. 150/247 = 1665, März 4: „Zedel an mh. venner und kilchmeyer

stül geschleickt, und da ich gesehen, daß ihms niemand wehrt, bin ich auch wider neben ihn in mein vorigen geseßen, biß den 12. mertzen 1684 da hochgedachter herr kirchmeyer uns in sein haus beschickt und uns dise stül gar verbotten, weil sie jetz dem h. hauptman Gabriel Engel¹⁾ und h. Hans Rüdolff Reinhard zuerkennt seyen. Wir sollind by unsern knaben sitzen und mit ihnen in der ordnung gehen. Ich saß seithar völlig by den knaben, und weil ich wegen meines schweren gehörs da nichts verstünd, laß ich vor die lange weil etwas in den bücheren. Wann wir auß der ordnung in die lehr kommen, haben die knaben, so zum cantzel züsitzten lust hatten, den text oder etwas auß der predig müßen sagen, welches ich ihnen dann weiter erklärt oder sonst etwas nutzliches zugesprochen. Mein gespan hat nit also blind wöllen gehorchen, er sey harkommen, die reine predig deß h. worts Gottes zuhören, deßhalben sich entwiders gegen der cantzel hinüber in ein stül oder hernach in der Erlacher capellen, wo man auff den thurn gaht, allwo ers beßer verstehe, wann er am höheren ort oder zuhinderst seye, gesetzt.

Andere mal hat man mir den lehrmeister stül geenderet, ohne mir es anzüzeigen, als mgh. schultheiß Niclaus

Stürler. Uf der oberen lehrgotten gebührendes anhalten laßind mh. ihnen belieben, daß ira ein stül in der großen kirchen in der Michel capelle verzeigt werde, darin ihr sitz ze haben, so lang sie lehrgotten und in ir gn. dienst sein wirt, also daß der selbig als ein stüll mgh. mit dem bären bezeichnet werden solle.“ — Die hier erwähnte Kapelle ist die sog. Schopfer’sche K., in welcher ein Glasgemälde mit dem Wappen Michel sich befindet (Gefällige Mitteilung von Herrn Dr. H. Türler, Staatsarchivar).

¹⁾ Gabriel Engel, Hauptmann in königlich französischen Diensten, 1693 Obervogt zu Schenkenberg, 1707 Landvogt zu Erlach, † 1721 (Leu).

Dachselhoffer²⁾ sel. sein stūl ließ an den pfeiler machen, den jetz sein sohn mhgh. teütsch seckelmeister Niclaus Daxelhoffer besitzt, wo vorhin der h. provisor in der vierten claß und der teütsch lehrmeister ihre ordenliche sitzstūl hatten, kamen uns zweymal unsere stūl hinweg, daß ich in die kirchen kommen und dann anderstwo hab müßen sitzen, und als ich einst nach dem herpst-urlaub 1685 in die kirchen kam, hat h. Samuel Gaudards frauw mir unwißend mein stūl verrucken und ein großen langen mit hohen laden eingemachten weiberstūl für 7 oder 8 personen daher machen lassen, daß ich in der finstere hab müßen suchen und mich besinnen, wo ich jetz by den knaben sitzen soll, und einen hinder dem neüwen im kuderwinckel²⁾ funden. Doch hat man mich da auch nit mit friden gelassen, dan h. Ernst den 17. brachmonats 1686 mir angezeigt, er woll für sein frauw ein stūl hinder der fr. Gaudardenen lassen setzen und mein stūl beßer gegen der thür lassen rücken. Anstat daß man mich solt näher zum cantzel setzen, thüt man mich je länger je weiter darvon. Zwar, wann wenig leüt in der kirchen gsin, bin ich offt nah bim cantzel geseßien, hab fleißig auffgeloßt und dennoch nichts verstanden^{3).}

¹⁾ Niklaus Dachselhofer war Schultheiss 1636—1667. Sein gleichnamiger Sohn 1657 des grossen Rats, 1661 Grossweibel, 1662 Hofmeister zu Königsfelden, Hauptmann in französischen Diensten, 1681 des kleinen Rats, 1682 Seckelmeister, † 1707 (Leu).

²⁾ Kuderwinkel = Schmollwinkel (vgl. Kuderecke. S. Schweiz-Idiotikon I, 157).

³⁾ Streitigkeiten wegen Kirchenstühle kamen in jener Zeit oft vor. Vgl. Schulratsmanual vom 5. April 1688: „Weilen in der kirchen die knaben oft zimlich immodesint sint, und seit etwelcher zeit die h. provisorn, weil ihre stühl von hn. weltlichen occupiert worden, selbige nicht mehr besitzen und hiemit die nohtwendige inspection auf die knaben nicht haben können, alß ist erkant, daß h. rector

Die knaben aber, so in der kinderlehr in der großen kirchen fragen sagen solten, haben kein eigenen sitz gehabt. Ich hab ein fürtrag an mhh. kirchmeyer gestellt. Weil es sich nit schicke, daß die lehrknaben in der kinderlehr uf den ihnen zür predig geordneten stülen sitzen, wölle er ihme belieben, sie bim tauffstein oder auff dem tritt am boden, darauff man ein laden legen könt, wie auff der Nydeck, oder sonst kommlich dahерumb sitzen lassen solt. Da haben mir beyd sigristen Abraham Bauman und Michel Leeman gesagt: Der herr venner wölle deren keins gestatten, und hab ihnen kein sonderbar ort gezeigt. Da hab ich die knaben biß auff weitere anordnung heißen in der Lombacher capellen sitzen, doch daß sie ihre köpfe herfür strecken, daß man sehe, ob sie losen, still seyen und nit schlaffen, seither sind sie stets da gelaßsen; nun aber wegen der vilen dazwischen gestellten stülen und gedrängs können sie auch kaum mehr herfür gehen, wan ihnen vom herrn gerüfft wird.

[A° 1694 hat man den lehrknaben in der großen kirchen in der kinderlehre ein eignen stül bim tauffstein gesetzt. — Im junio 1695 hat man den knaben im bern. catechismo auff der Nydeck ein nüwen stül gesetzt, weil etliche weiber den alten eingetragen.]

Alls mann auff der Nydeck a° 1668 ein newen lättner gegen dem kirchhoff gebauwen, da vorhin keiner gewesen, und in denselben langen gemeinen stülen zuvor mannenvolck geseßan und in den kinderlehren zuvorderst die lehrknaben, so fragen sagen, hat man dazemal das mannenvolck auff den newen lättner gewisen und ihnen

und h. principal mh. seckelmeister Tillier ersuchen, . . . bey meinen gnädigen herren anzuhalten, daß entweder die vorigen stühl ihnen zugestellt oder aber etwan da herumb ihnen neue gemacht werden mögen.“

überaußen ein newe steinerne stägen darzü gemacht. Das weibervolck über unden laßen sitzen; den knaben, so fragen sagen im berner catechismo, vor den weiberstülen ein banck gelaßsen, wo man zur thür hinein kombt, und denen knaben im heidelb. cat. ein stül in der mitte gegen den töchteren gestellt.

Am freitag den 23. christmts 1675, als wir die lehr wegen deß collegij musici nach dem morgeneßen umb halb eilff uhren gewüscht¹⁾, und sich die knaben auch so lustig gemacht, daß man umb 12 uhr den staub wegen klaren sonnenscheins gar wol sehen können, da hat mein gspan kurtzumb wöllen haben und uns zwingen, ich müß am morgen nach der lehr wüschen, daß sich der staub umb 12 uhr gelegt habe; es were wol güt, aber wegen deß herren-hauses und morgenbrots hat es sich uns nicht geschickt und doch wegen deß collegij am freitag vor der lehr müßen sein, wiewol wir es lieber am sambstag nach altem brauch nach dem gsang gethan hetten; darauff bhörte er ctlich seiner knaben hinden an meinem tisch, daß er den staub nit sehe, wiewol es dahinden vermüllich so staubig als davornen bim fenster. Ja, er hat mir noch angemütet, ich solle alle wochen zweymal wüschen, das hab ich auch nit wöllen thün, ich woll nach altem brauch wochentlich nach meiner pflicht einmal wüschen; ich habe kein lohn darvon wie der custos in der schül oben. Er soll von seinen knaben jährlich das bäsengelt einziehen und selbs ein magt züwüschen bestellen, so offt er wölle. Seithar hab ich seinen knaben kein bäsengelt abgenommen, er auch nit, und hat nit lassen wüschen; einmal hat sein magt uns geholffen, und er gesagt, er erkenne unsere beschwerd, hat doch hernach nimer wöllen zülaßsen, daß sie uns helffe. Als ich im früling

¹⁾ Wüschen = mit dem Besen kehren.

1686 meiner schwester Susanna das trinckgelt entrichtet von deß wünschens wegen, hab ich ihra gesagt: „Meine knaben habinds zusamen gesteurt, die latinischen knaben habind in 10 jahren keins geben.“ hat sie es meinem gspanen fürgehalten, sie müß an seiner seiten so wol wünschen, als an meiner seiten und werd ihr doch kein trinckgeltli von seinen knaben; da hat er gesagt, es sey billig, daß ihr eins werd, er wollt ihnen heüschen, samlten und ihra geben. Als den 14. julii gab er ira 1 ♂.

Im Jenner 1681 ist herr helffer Samuel Bachman mgh. seckelmeister und venneren streng nachgangen, daß man sein wohnhaus ob der lehr gegen der herrengassen anderst bauwe, weil die boden- und andere trämhöltzer meistens faul und das rigwerck murb, auch das lehrkemj das holtzwerck schon brandschwartz gemacht &c., er auch noch mehreren gemachen bedürftig. Da hat er solches erhalten. Mh. teutsch seckelm̄r. Joh. Lienhard Engel¹⁾ hat es h. werckmr. Abraham Düntz²⁾ lassen abzeichnen und sambt h. werckmr. Samuel Jenner³⁾ den wercklüten angeben. H. stiftt schaffner Abraham Koler⁴⁾ hat die wercklüüt bestellt und die materialia, als steinen, holtz, kalck, ziegel &c. herbey geschaffet; m^r Heinrich Begin war steinhauwer, m^r Abraham Kuntz zimmerman, m^r Daniel von Werth tischmacher, m^r Samuel Genfer schloßer darzü. H. Beat Ludwig Faßnacht erklagte sich, man be-

¹⁾ Johann Lienhard Engel, Gewölbe(Archiv)-Registrar 1641 bis 1652, 1652 Gerichtsschreiber, 1656 Hofmeister zu Königsfelden, 1669 Ratsherr, 1676 Venner, 1679 Seckelmeister, † 1682 (Türler, Inventar des Staatsarchivs, und Leu).

²⁾ Abraham Düntz, Stadtwerkmeister, leitete den Bau des Inselspitals und des grossen Kornhauses.

³⁾ Samuel Jenner baute das Kloster (die alte Hochschule) in seiner jetzigen Gestalt, um 1692 (Gruner, p. 291).

⁴⁾ Abraham Koler, Stiftschaffner 1676—1682.

nemm mit dem höher hinauff führenden bauw seiner fr. mütterlin den erfreüwlichen angenemmen sonnenschein; aber es halff nüt. Im anfang deß mertzens hat man angefangen die steinen hauwen, den 12. diß die kuche &c. hinweg zübrechen, den 13. biß zum 17. das fundament zegraben biß in ein tieffen außgefüllten keller, darinn man alt gemaür und verbrannt eisen gefunden, seit der großen brunst aº 1405, da auch die herrengaßen und ins gesambt by 550 häuseren in Bern verbrunnen. Man führte einen schönen schilt auff mit einem gibel, unden hinein 4 new thüren, beßer gegen der gaßer (!) heraus, weder es zuvor gsin. Den platz zum newen lehrgang, hat man von dem nebendhaus, wo der schüttstein und mein holtzwinckel gsin, genommen und den alten dem herr Bachman gelassen, die alte lehrthür ver macht mit 2 schäfftien hindericanderen, deren der eint in deß h. Bachmanns gang, der ander in die lehr auffgaht. Den alten ofen hat man im augst hinweg gethan, das loch vermauret, und ich ein alte sidelen dort angemacht, den halben teil vom zedelladen by dem neüwen ofen oben abgesagt und auch dort, wo der alt ofen gestanden auffgenaglet. Zum newen ofen hat man ein loch durch die maur auff mein feürblatten gebrochen, allwo es uns viel kommlicher fallt, einzüheitzen als zuvor; — sintemal ich umb den hauszins da wohne, — den alten ofenfuß davor und ein newen ofen darauff gesetzt durch m'r Abraham Benedict, den haffner, im winter. Im aprellen hat herr Koler den gang und die nebenthür zur lehr lassen machen und den boden mit steinigen blatten besetzen wegen meiner komligkeit mit den nebenthüren; hab ich sein namen oben in stein gegraben. Das alt gatter hab ich auch in den neüwen gang vor die lehrthüren gehenckt, weilen aber die häggen nit vest gnüg können halten und die kinder es mit ihrem kletteren offt herab ge-

zogen, hab ichs, als mehr schädlich als nützlich, wider von dannen gethan.

Das alt thürengstell und ein stück sidelwerck hab ich in meiner wohnstuben an die maur gehefftet, ein anders stück neben den lehrofen, ein anders zwüschen der lehrthür und den alten schäfften bim ofen, und aber ein anders stück, wie obgedacht, wo der alt ofen gestanden, zwischen beiden neüwen schäfften; weil kein tischmacher mit dem alten flickwerck hat wollen zethün haben, neüwe sidelen hat man nit erlaubt, viel minder frisch zeweißgen, dann es seit dem jahr 1627 nüt geweißget worden. Doch hat herr stift schaffner Abraham Jenner a° 1683 vor der lehr durch m^r Christen Wenger neuw lassen beschießen¹⁾, wie auch in meinem haußgang.

Es hat by diser glegenheit h. stift schaffner Koler und die h. helffer mir ernstlich gerahten, ich solle ein fürtrag für mgh. teutsch seckelmr. und vennere stellen, daß man mich in dem haus neben der lehr ohne zinß laße wohnen und dem h. Immer etwas anders darfür ordne und mir gûte hoffnung gemacht. Ich hab gefolget, aber leider widerumb nichts geschaffet: Es geb ein böse consequenz, sie könnind nit wol &c.²⁾.

In der lehr hab ich deßwegen die tisch auch zum theil müßen anderst stellen, als den langen sidelen tisch für die stud³⁾, den langen berner tisch, so vor der stud gewesen, hinder die stud an die latinische seiten, den kurtzen alten latinischen öbern tisch hinder der stud an die sidelen neben dem ofen, den abc-tisch zühinderst an

¹⁾ Beschießen = pflastern.

²⁾ 1681, März 28: Herr Luz, der t. leermeister ist begehrter abnemmung halb deß haußzinses gegen hrn. Immer wegen böser consequents ab und zur gedult gewisen worden (V. M. 31/337).

³⁾ Stud = Pfosten, Säule.

der latinischen seiten hat mein collega an mein seiten hinan gerückt, wo der alt ofen gestanden.

Nach dem die herren deß größer en collegij musici, wie obgemeldt, den 16. junij aº 1680 die lehr quittiert und ihren schafft hinden im sidelenloch mit sich genommen, hat h. cantor Jonas Steiner aº 1681 wegen seiner kommligkeit ein newen schafft laßen dahinein machen, und mir sein alten überlaßen, so am boden neben den ofentritten steht.

Zü demselben h. cantors newen schafft hette h. zinckenist Sultzberger als director musices auch gern ein schlüssel gehabt; aber h. cantor hat ihms auß gewißen ursachen nicht gonen¹⁾.

Mit deß h. cantors runden music-tisch hat es mithin viel unwesens geben, im ordinarj gsang haben sie ihn wöllen darvornen haben und ich ihn aus anmūten h. cantor Rüd. Bitzius sel. herfür gestellt, nach mittag hat Pfleger²⁾ dann anfenglich ein kleiner (!) collegium musicum gehalten, die haben auch ihren ordinari wein darby zübertrincken gehabt, oder mithin sonst zùsamen gesteuert; dieselben studenten haben dann den tisch widerumb hinderen gezogen, entlich aber auß verdruß, haß oder mütwillen ihn allen auß einanderen geworffen, daß ich oft die stücker zùsamen gelesen und widerumb in einanderen gerichtet und wan die³⁾ verlohren worden, hab ich neüwe darzù gemacht. Entlich aber,

¹⁾ Zwischen dem Herrn Kantor Jonas Steiner und dem Herrn Zinkenist und Musikdirektor Joh. Ulr. Sultzberger bestand eine gewisse Animosität. Am 2. März 1681 erhielten die Inspektoren der Musik den Auftrag, „ihnen alles ernsts einzuscherpfen, in gütte früntlichkeit mit einanderen zù leben“ (V. M. 31/319).

²⁾ „Pfleger“ steht anstatt des durchgestrichenen „h. cantor Steiner“. Das kleine Musikkollegium ist, wie wir wissen, dasjenige der Studenten.

³⁾ Hier ist eine Lücke. Das Wort ist nicht ausgeschrieben worden.

da sie es ohn auffhören zü grob gemacht, hab ichs auß ungeduld auch laßen bleiben. Den 11. meyen 1686 hat h. cantor Steiner nach dem gsang mir geleütet, mich heißen hinauß kommen und in die lehr geführt und mir klagt, 1. wie es ihm so unkommlich falle, daß er vor einem im weg stehenden tischli nit gschwind über sein schafft könne kommen, und es sey so böß dannen zürucken, ich solle es allemal vor dem gsang dannen thün, daß er deßhalb kein hindernuß habe; 2. so sey der rund tisch überhindern, wir sollind ihn an seinem ort laßen oder vor dem gsang wider darthün, sein zeit sey kurtz, er könn sich allemal nit erst lang mit dem zurecht stellen auffhalten; 3. soll ich dem runden tisch beßer platz machen, daß die musicierenden hindereinandern stehen und singen können. Auff das erste hab ich ihm auch bescheidenlich geantwortet, weder ich noch meine knaben habind deßen nüt geachtet, wir wollinds ins künftig beßer dannen thün; 2. der runde tisch stehe meinem gspanen im weg, drumb laß er ihn durch die knaben hinderen stellen, er halte lenger herrenhaus weder ich, und [sie] vergeßind ihn wider an sein ort zethün, falle mir darzü beschwerlich, hernach wider besondere müh zunemmen; er soll es seinen knaben befehlen, sie wurden bald fertig darmit sein; 3. den berner tisch könne man auch ein wenig beßer dannen rucken, wie seithar geschechen.

Den 10. aprellen 1679 ist h. chorweibel Abraham Bachman zür lehr kommen und hat klagt, wann die morgen lehr auß sey, so habind die knaben auff dem kirchhoff ein so wüst geläuff und geschrey, welches denen herren chorrichteren verhinderlich und verdrießlich sey¹⁾.

¹⁾ „Das chorhaus an- und neben der stiftt am grossen kirchhoff (Plattform) gelegen, wird also genennet, weil vor der reformation

Wir lehrmeister sollinds ihnen abwehren und die fühlbaren gebürlich straffen. Ich hab geantwortet, es sey gleüblich, aber mir dennoch kein sonderbare klag deßwegen fürkommen. Ich woll die fühlbaren abstraffen, die übrigen vermahnen, wie ich bißher gethan.

Den 9. mertzen 1681 ist m^r Michel Lehman, der sigerist, zü uns beiden lehrmeisteren kommen, der herr venner und kilchmeyer Christoff von Graffenried befehle, wir sollind zü mittag zü ihm kommen, er hab uns etwas anzüzeigen. Als wir nun beid in underthenigem gehorsam uns bey ihm eingestellt, sagt er, es komme allenthalb große klag, daß unsere lehrknaben in währender predig in der großen kirchen und vorauß so unrühig umb einanderen lauffen und meniglich große hindernuß und ärgernuß gebind; er bild ihm wol ein, die knaben mögind nit an ihrem bestimbten ort bleiben, aber wir sollind der oberkeitlichen ordnung uns mit gedult underwerffen, es hab sich nit beßer geschickt, er woll uns ernstlich vermahnt haben, unsere lehrknaben beßer in der ordnung zehalten und die fühlbaren abzüstraffen. Mein gespan hat sich demütig entschuldiget, es seyen nit die lehrknaben, die solches ergerlich geläuff treibind, wan zür seltzame einer oder mehr gespürt oder angeben werden, darauff wir steiff achtind und die censores ordenlich angebind, so straffend wir sie gebührlich ab. Es seyen aber mehr schülerknaben¹⁾ als lehrknaben, die mithin von unseren lehrknaben auch droben anklagt werden. Aber am meisten deren, die in kein schül noch lehr gangen, auch wir

die chor-herren da ihre stuben, convent und versammlungen gehalten: Ist dißmahl der ort, da das ehe- oder chor-gericht sich wochentlich versammlet, an montagen und donnerstagen“ (Gruner, Del. Urb Bern. 345).

¹⁾ Schülerknaben = die Knaben der Lateinschule; Lehrknaben = die Knaben der deutschen Lehr (Schule).

und unsere knaben und meniglich mit bedauren sehen, daß selbige ohne forcht und straff in der kirchen und sonst in währender schülzeit auff dem kirchhoff ohngescheücht und ärgerlich thühen, was sie wollen, dieselben nun ligen uns nicht ob züstraffen, man könt etwan andere oberkeitliche mittel darzü erfinden, welches nohtwendig seye. Da sagt mein h. venner, wir sollend dieselben auffschreiben und durch einen herrn deß chorgrichts laßen fürtragen. Wir haben zwar etlich, die es bekantlich grob gnüg gemacht, laßen auffschreiben, aber nie vernommen, ob mann sie vermant, beschickt, oder gar vergeßen habe. Dann wir haben ihrenthalben kein beßrung gesehen, und es laßen gelten &c.

Als den 14. mertzen 1677 im examen unsere ehrw. herren fürgesetzten, die herren helffer, geschen und betrachtet, daß ich kein gute stimm habe, den knaben vorzusingen und allemal schon vorhin müd und hällig¹⁾ seye, wiewol ich vorhin mein armen best by 12 jahren gern gethan; hat mein collega angezeigt, er habe sich nun in der zeit, [da] er zü Bern gsin, im psalmensingen so weit geübt, daß er mir die beschwerd abnemmen und mit nutzen vorsingen könnte, das ich gern gesehen hett und nüt darwider geredt. Darauffhin die herren es ihm anvertrawet, und er es seithar auch wol und mit nutzen verrichtet; haben sich auch anerbotten zühelffen, daß ihme ein recompens oder trunck wein darfür werde.

Daßelbig mal ist auch anzeigen worden, daß viel knaben keine psalmenbücher habind, auch keine vermögind zekauffen, wiewol ich auß meinem gelt etliche alte auffgekaufft und ihnen entlehnt, doch noch viel nit könnind helffen mitsingen. Es were wol angelegt und zü wünschen, daß man ihnen helffen könnte. Ich hab zwar

¹⁾ Hällig = müde, matt (Schweiz. Idiotikon III, 1143).

von dem ehrw. herren helffer Jacob Blauner dazemal erstlich befech empfangen, die burgerssöhn vorauß und dann die mangelbarsten außeren¹⁾ in ein zedel auffzeschreiben und ihm zugeben, er wölle etwan fürsehung thün, daß ihnen geholffen werde. Ich hab zwar die knaben, laut eines noch vorhandenen zedels, auffgeschrieben und übergeben; ist aber denselben annoch nit zu bücheren geholffen worden²⁾.

Nach dem aber die knaben ein und andermal vertrostung empfangen, haben sie nit auffgehört zumahnen, biß es entlich a° 1683 gerahten und er h. Blauner (weiß nit auß welchesen herren miltigkeit) laut eines rodels etlichen knaben im jenner psalmenbücher, heidelberg- und bernerecatechismos und namenbüchlein außgetheilt, und h. helffer Samuel Bachman im frühling examen 1684 widerumb etliche sambt h. Anth. Herports außlegung-bücheren³⁾.

Den 22. aprellen 1684 hat h. helffer Samuel Bachmann mir gesagt, er habe by mhh. teütsch seckelmeister Niclaus Daxelhoffer erhalten, daß man jährlich auß dem schül seckel 5 kronen umb bücher für die armen lehrknaben beziehen sölle; aber es hat sich nüt gemanglet, dann Gott hats anderst geschickt, ihme seye gedanket; wie bald folgen wird.

Freitags den 11. meyen 1683 hat mein gespan zwischen der lehr nit gähling können in die lehr kom-

¹⁾ Die Aussern = die Hindersäßen oder Habitanten.

²⁾ Vgl. dagegen S. R. 1671, März: „Auß befech mh. der venneren umb allerhand psalmen und catechismi bücher, umb sölche in dem Bucheckberg der jugend außzutheilen hrn. Sonnleitner (dem Buchdrucker) bezahlt 40 kronen 10 bz = 124 ü 13 ü 4 d“.

³⁾ „Erklärung des heidelbergischen catechismi . . . durch Anthoni Herport, diener Jesu in Wangen. — Bern. In verlag Samuel Herports, getruckt bey Samuel Kneubüler, im jahr 1678“ (Bern, Stadtbibliothek E, 117).

men, weil sie inzwischen beschloßen war und mich hart angredet: Ich sölle an den lehrtagen die lehrthüren vor der morgen- biß zür mittaglehr offen laßen, wann etwas verlohren werde, so wollt ers versprechen. Aber ich hab ihm nit einbewilliget; ich hab ihm schon offt geklagt, ich heig diß und jens verlohren, er kont mirs weder sagen noch geben; die lehr auffzethün und zebschließen ligt mir ob; er soll auch ein schlüssel haben, thüt seiner nit auff, so laß er ein gütten machen, was anbelangt das ordinari auffthün, ist da kein mangel.

Denselben tag hat Niclaus Küpfer, mein lehrknab, ihme by seinem stül ein ohn kramäntzlete¹⁾ fractur-linien zeigt, ob sie paßieren mög? Da kombt er an mein ort, poltert viel, es sey nit recht, daß man die fractur cramanze, etliche neüwe scribenten approbierens nit, glatt hinweg sey beßer; man verabsaume die jugend und sich selbs, da mann die zeit zü nutzlicheren sachen anwenden könnte &c. Er hat mir aber selbs ein fractur-büchlein zuvor entlehnt, er wölls auch probieren und bekent, er könne es nit hernach machen; der Nicl. Küpfer hats auch ungeschicklich gnüg gemacht. Was einer nit kan, dem ist er gram. Ich verbiete auch den knaben, so noch nit wol current schreiben, die fractur; die anderen zwing ich nit darzü; wer sonst lust hat, den laß ich machen; wer weiß, wo es ihnen wohl kombt. Es sind auch noch ehrlich leüt, die es loben und üben. Leg er nur seine zeit, so er verschlafft oder unnützlich versaut, auch so wol an, als ich &c.

Als ich am selbigen tag die lehr auffgethan, hab ich nach gewonheit den schlüssel am newen schafft gelassen, damit die knaben, so ihre bücher drinn ghalten,

¹⁾ Kramanzen = mit schnörkelhaften Verzierungen versehen (Schweiz. Idiotikon II, 817).

by zeiten sie nemmen und lehrnen könnten. Da hat mein gspan ohne der knaben vermercken den schlüßel ab dem schafft genommen. Als ich umb 12 uhr in die lehr kommen und den nit daran gefunden, hab ich ihm, in beisein, hören und sehen meines gespans nachgefragt; als niemand damit herfür wöllen, alle knaben laßen außsuchen; er aber hat heimlich in die faust gelachet und geschwigen. Und am sonntag nach der predig hat er mir ihn durch sein magt ins haus geschickt und am montag darnach in der lehr sich selbs entschuldiget und in bysein meiner knaben gesagt, ich habe ihn am sambstag am schafft vergeßien, er habe geförchtet, die knaben im gsang möchten ihn nemmen &c. Ich hab ihm zwar gedancket, aber gefragt, wie das sein könne; ich habe ihn doch schon am freitag vor der mittagslehr verlohren und in seinem beisein laßen außsuchen und seithar mit meinem beünden-schlüßel auffgethan &c. Ich und die knaben haben uns der fräfnen lugen und schalckheit geschämt und hat es mir mein hertz von ihm gewandt, daß ich kein lust mehr, weder mit ihm züschwätzen, noch umbzügehn hab, weil ich gespürt, daß er auß neid, weil unsere herren und ein ehrliche burgerschafft wol mit meinem verhalten züfriden sind, mein öffentlicher feind sey, ungeacht ich ihm schon manchen dienst ohne erlangten danck bewisen &c.

Montags den 21. meyen 1683 als die knaben hetten in die morgenpredig gehen sollen, hab ich lang ein trocknen hüsten gehabt und derhalben in seinem beisein am sambstag züvor meinen knaben gesagt, weil sie so ungern und unfleißig in die predig wöllen, so sollind sie dafür in die lehr kommen. Da sind zwar etlich in der ordnung in- und auß der predig gangen, doch der mehrertheil züspat und in die lehr kommen, mit disen hab ich catechisiert und lehr gehalten. Nach dem die lehr auß

gsein und ich herrenhaus gehalten, ist mein gspan in allem zorn zü mir in die lehr kommen, hat mich vor den knaben gebalget, was ich da von mir selbs für neüwerungen anzüstellen habe &c., er wöll mich verklagen. Da hab den h. Bachman ich laßen fragen, ob man mich verklagt habe? Er ließ durch sein sohn mir bescheid geben, nein; wann er aber komme, so wölle er nach mir auch schicken. Ist aber nüt drauß worden. Hett mein gspan fürs schlaffen seine knaben, die auch ohne mein gheiß in der lehr bliben, und ich gemeint, er hab sie etwan auch geheißen in der lehr bleiben und komme zü ihnen, am morgen vor den sechsen fein in die kirchen geführt, wie ich sonst pflege; es wer ihm auch wol angestanden. Ich habe auch viel gedult mit ihm, wan er thüt, was nit gebräuchlich; ich hab ihm noch nichts vorgeschriven, er soll mich in meinem ampt auch mit friden lassen.

Freitags den 3. augsten 1683, als ich zü mittag in die lehr kommen, stünd er bey meinem tischlj, balget, redt mich stracks mit zornigem gesicht und harten worten an, er wölle fürthin kurtzum nimmer gedulden, daß meine büben herfür zü meinem tischlj kommen, geb was sie da züverrichten, sondern soll ein jeder stracks stock still an seinem ort bleiben, und ich soll kein ring mehr machen, sondern soll von tisch zü tisch, von einem zum andern selbs gehen, sie lehrnen, bhören und ihnenorschreiben. Deßen ich mich aber alsbald geweigeret; ich thüh das nit, oder wer ihm den gwalt geben hab, mir dise neüwerung, die sich mir nüt schicke, vorzuschreiben? Da sagt er, ich müß ihm folgen; unsere herren fürgesetzte habind ihm gewalt geben, mir zugebieten. Da hab ich gesagt, ich glaub es nit; es seye nit, und ich leide es nit und bin hiemit stracks im zorn gangen, meinen ehrw. herren helffer Blauner deßen zeberichten

und züfragen: Der sagt, er wüße nüt darumb; ich soll meinen gespanen heißen zü ihm kommen. Der gaht und kombt wider in die lehr, murret und pochet. Die herren helffer heigen ihm da nüt zügebieten, mgh. deß rahts habind ihn zümr lehrmr. geordnet, sagt er zümr dritten mal, da woll er sich erklagen. Das hab ich meinen ehrw. herren hernach wider gebührlich angezeigt und meine knaben mornderst deßen erinneret, damit sie könind zeügnus geben, er möcht es sonst abermal laugnen. Das hat ihm abermal angantz ein knab zü ohren getragen; hat mich widerumb balget, ich heig meine discipel nüt aufzüweisen, daß sie über ihn liegen, und hat obige wort zümr trotz auff ein neüwes geredt und bejahet &c. Im examen hat der ehrw. herr helffer Blauner ihn darumb zü red gestellt, weiß aber nit, was er hüpschlich darauff geantwortet; darnach hab ich ein wenig vor ihm rüh gehabt.

Im herpst-examen 1683 hat sich mein gespan widerumb erklagt, daß theils welsche knaben so laut schwätzen oder andere insolentien treiben, wann er sie darumb abstraffe, ab ihm murren, als wenn er sie nüt züstraffen hett und gebetten, die ehrw. herren sollen ihme von frischem vor allen meinen knaben gewalt geben, daß weilen ich mit knaben und arbeit übermehret seye, daß ich nit allenthalben sein und die knaben zü gebührender zucht und stille halten könne; er auch hand anzelegen und die fühlbaren abzestraffen macht und gewalt habe. Welches ihme vergünstiget worden, mir hierinn die hand zebieten, doch in gebühr und bescheidenheit, daß er kein haß auff sich lade, den zorn sich nit meisteren laße, kein exceß treibe, daß ers, wo von nöthen, auch versprechen könne.

Ich mag mich noch erinnern, daß bald darnach, als ich bin lehrmeister worden, der wol edel, ehrenvest &c.

juncker obrist und alt landvogt zü Landshüt, jr B. Lud. v. Mülinen¹⁾), mich ins haus beschickt und ein par vorschrifften verdinget zemachen und under anderem mich gefragt, wie viel knaben ich under meiner auffsicht habe, und als ich ihm geantwortet: Über die 70, hat er den kopff geschüttelt und gesagt, so sey die lehr in abgang kommen, dann er sich wol erinneren möge, daß die lehr in viel beßrem flor und wesen gestanden seye, wie es komme. Da hab ich nach meiner einfalt und beduncken geantwortet: Es möcht an den lehrmeisteren fählen, die nit so zierlich könnten schreiben, wie mans gern sehe &c., oder weil die eltern hinläßig seyen und nit streng gnüg darzü gehalten wurden, die jugend zuschicken, theils aber klagen, sie vermögen den kinderen das einstand-gelt, holz gelt nit und nohtwendige bücher zekauffen, wie sie die armüt zusehr truckt &c. Er sprach, disem allen sollte und könnte geholffen werden, daß die lehr wider in ein güt wesen käme. Hat aber annoch nüt dergleichen gethan, daß er helffen wölle und ich ihn nit gebetten. Bald darnach hat die fr. landtvögtj mir ein welschen student als ein tausch für ihrer söhnen einen zum haus geschickt, ihme vorzeschreiben und all tag ein stund by mir zebehalten; das hab ich gethan und ihn allein und sonst kein herrenhaus gehabt. Nach deß jrs obristen tod bin ich vollends in ihr haus gegangen, zweyen töchteren vorzeschreiben.

Als nun, wie vorgemeldt mhgh. teütsch seckelmeister Nicl. Daxelhoffer den ehrw. herrn helffer Sam. Bachman auff sein anhalten vergünstiget, für die lehrknaben jährlich 5 kronen umb bücher auß dem schül seckel zeempfahan,

¹⁾ Junker Beat Ludwig von Mülinen focht in königlich schwedischen Diensten bei Lützen 1632, reiste 1635 nach Brasilien, wo er sich 7 Jahre aufhielt. Nach seiner Rückkehr wurde er 1646 des grossen Rates, 1654—1660 Landvogt zu Landshut, † 1674 (Leu).

und h. Bachman es dem h. schül seckelmr. Samuel Allet¹⁾ angezeigt, da hat h. Allet sich erinneret und gesagt, daß der weiland ehren- und nohtvest junker obrist und landtvogt Beat Ludwig von Mülinen sel. den armen studierenden knaben zü güttem, vermutlich daß mann ihnen umb den jährlichen darvon verfallenden zinß nohtwendige bücher kauffen und außtheilen sölle, in den schülseckel 400 ₣ pf. zinßbares hauptgüt testamentlich legiert habe, darvon auff den 1. mertzen 6 kronen zinß verfalle und das testament den . . nov. 1674 geöffnet und laut rahtzeduls und befechtes sub 9. apr. 1675 außzürichten verordnet worden²⁾. Er habe es zwar dem ehrw herr dechan und etlichen schülherren gesagt; es hab es aber biß dahar noch niemand wollen beziehen; die in der oberen schül und sonderlich h. Vulpi sel. habind gesagt, sie manglind sie nüt, sie habind schon gnüg &c.³⁾. Da hat herr Bachman dise gütte gelegenheit mit beiden händen ergriffen und gesagt, der herr Allet soll den legat von 6 kronen zinß ihme zuhanden der teütschen lehr für die erlaubten 5 kronen lassen zukommen, vielleicht

¹⁾ Samuel Allet war Schulseckelmeister von 1662 bis 1686.

²⁾ R. M. 173/407 = 1675, April 9: Ist weylandt deß wohl edelgeborenen, gestrengen &c. hr. Beat Ludwig v. Mülinen sel. testamentlicher letzter will und ordnung geöffnet, abgelesen und mit gewohntem vorbehalt bestätigt worden . . . Zedel an schül raht, die vergabten 400 ₣ zebezüchen (vgl. Schulseckelrechnung 1674/1675 „Innemmen“).

³⁾ Regelmässig erscheint in den Ausgaben des Schulseckelmeisters: „Umb bücher den armen knaben in der schul auf die promotion 100 ₣.“ — Die Schulherren scheinen in der Tat nicht recht gewusst zu haben, was mit dem Legat anzufangen. Vgl. Schulratsmanual 1/67^b = 1679, September 11: „Wegen jr. v. Müllenen s. testament, soll mein h. h. seckelmeister Engel nachfragen, waß eygentlich seye, daß er zu guttem der schul vergabet haben soll, damit dasselbige nach dem willen deß testatoris außgerichtet werden soll.“

gebühre es den lehrknaben sonst, weilen augenscheinlich, daß gar viel arme, mangelhaffte drunder seyen, warumb er es den h. helfferen verschwigen und nit langest angezeigt habe; die knaben habind lang darnach geseüffzet, und denen es vor disem gebührt hette, hetten desto besser können fortkommen; da es ihnen nun nit worden, haben sie sich deßēn züberklagen. Weilen nun weder h. Allet noch jemand widerredt, hat h. Bachman mir an h. Allet zum ersten mal den 14. weinmonats 1684 ein zedel und recepiße geben, welchen ich ihm gebracht und 6 kronen empfangen¹⁾; was man seit 1. martij 1675 nit bezogen, stehe auch noch züberrechnen und züberziehen. Den 3. mertzen 1685 abermal ein zedel empfangen, vom h. Allet bezogen und dem h. Bachman gebracht 12 kronen, den 24. febr. widerumb 2 zinßen de a^{is} 1678 und 1679. Da rauß haben wir bücher gekauft, den knaben außgetheilt, das einnemmen und außgeben in 2 rödel verzeichnet, mithin denen in der latinischen lehr auch eins lassen werden. Wan aber der h. Bachman, oder wer das gelt in händen haben wird, etwan außeren nohtleidenden begehrrenden kinderen auch bücher darauß geb und mirs nit angibt, schreib ichs nit in rodel zü meinen knaben, und möcht ein mißrechnung geben und dörffte doch die herren nit zür rechnung mahnen.

In die bücher, so man den knaben außgetheilt, schreib ich gewonlich ihre namen und darunter deß testatoris also B. L. V. M., damit man sie hernach erkenne; dan

¹⁾ Die Schulseckelrechnungen der Jahre 1684—1689 sind nicht mehr vorhanden. Die S. S. R. 1690/1691 verzeichnet in den Extraordinari-Ausgaben die Zinsen für die Jahre 1688 und 1689 mit 12 kronen. Von 1698 an erscheint der Posten regelmässig unter den alljährlich wiederkehrenden Ausgaben: „Den armen knaben in der teutschen lehr, bücher zekauffen, den zins vom Mülinischen stipendio 20 ₣.“

einer hat angentz sein psalmenbüch verkaufft R. G. und ein gaßaggen¹⁾ umbs gelt kaufft; theils haben ihre verloren und dann andere bücher gehüschen; theils haben nur noch auff bücher gewartet, wan sie die bekommen, sind sie auß der lehr gestanden, weiß dann nit ob sie die brauchen, verkauffen, oder was sie mit machen; theils sind so unverschambt gsin, daß sie stets dem h. helffer vor der thüren gehocket und haben testament und mancherley heüschen dörffen, daß entlich h. Bachman gesagt, man werde fürthin nur die allernohtwendigsten bücher kauffen, das gelt werd doch in einen weg noch verbraucht werden, man müße eben nit damit eilen; zwischen den examen soll ich etwan zü dotzen oder halb dotzen weiß namenbüchlin und catechismos kauffen, damit man sic, sonderlich in der truckerey, desto wolfeiler bekomme²⁾; er wöll mir dann das gelt widerum geben (wie alboreit offt ergangen) und den mangelbaren knaben außtheilen.

Vorhin hab ich geschriben, daß mein h. collega mir under anderem auch den 3. augsten 1683 verbotten, er wölle nit gedulden, daß ich mehr ein ring machen solle. Nun, damit ich mich nit gar zü hartnäckig gegen ihm stelle, hab ich ihme hierinn gefolget und die im heidelberg cat. nimmer geheißen herfür in ring gehen biß nach am examen, in betrachtung, daß nit wol beid ring vor dem ofen zuschlag kommen könnind und der heidel-

¹⁾ Cassagen, casaque = Jacke (Schweiz. Idiotikon II, 499).

²⁾ Es sind uns aus dem 17. Jahrhundert 2 Preisverzeichnisse von Büchern erhalten geblieben; das eine vom 15. September 1679 (Stadtbibl. MSS. Hist. Helv. XVI, 17), das andere ist die Buchdruckerrechnung, die Daniel Tschiffeli für die Zeit vom 29. November 1692 bis 8. Oktober 1698 t. seckelmeister und venner eingereicht hat (Auszug in MSS. Hist. Helv. XI, 6, Beil. 25). Wir stellen daraus einiges zusammen:

bergerring zü groß wurd, und sie entweders schwätzen oder einanderen plagen; wan man an einer seiten sorg hat, so fählt es an der anderen; wie dann einst im examen vor deß herrn Blauners gegenwart ihren zwen, Gab. Ditlicher jun. und Braun, umb geringster ursach willen einandern geschlagen und by den haaren herumb gezogen, daß ich scheiden und sie schmeitzen müßen, wie auch mit dem censur halten am montag oder sonst. Item, wan viel wegen der kinderlehrfragen einanderen bhören, lüg ich, wann es sich schicke und dem h. collegæ an seiner arbeit unverhinderlich sey. Er mög das tämmer¹⁾ nit erleiden, wie ich. Was aber den berner-ring

1679.

In türkisch und gfarbtem papier
gebunden:

Ein dotzet heidelberg.	
catechism	18 bz.
Ein dotzet underricht .	15 "
" " berner catech.	7 ^{1/2} "
" " namen büchlin	7 ^{1/2} "
Ein heidelberg. catechis-	
mus	2 "
Ein underricht . . .	1 ^{1/4} "
Von den übrigen das	
stück	1 "

In pergament gebunden:	
Grammatica græca . .	5 "
" latina . .	4 "
Catechismus latin und	
teutsch	4 "

1692.

Testament Piscatoris . .	15 bz.
Testament franc.	8 "
Le grand palatin . . .	à 2 "
Le petit palatin . . .	à 1 "
Cat. heidelberger . . .	à 2 "
" berner	à 1 "
" unterricht	à 1 "
Namenbüchlein	à 1 "
A.B.C. le grand	à 1 "
" le petit	à 2 ter
Gram. germ.	à 4 bz.
" latina	à 4 "
Psalmen 1 u. 2 stg. .	à 9 "
Psalmen 4 stg. mit cat.	à 14 "
Psaumes françois . .	à 9 "

NB. Die einzelnen Teile der janua linguarum des Amos Comenius kosteten 1679 und 1692 für die 3. Klasse 2 bz., 4. Klasse 3 bz., 5. Klasse 4 bz., 6. Klasse 5 bz., 7. Klasse 5 bz.

¹⁾ Tämmern = einen heftigen Ton von sich geben (Stalders Idiotikon).

belangt, weil sy nit kommlich by einanderen sitzen können, gehen sie noch alleweil nach by der thür im ring.

Und da ich cinst im berner ring hinden nach gewonheit catechisierte, fieng Gab. Ditliger jun. am oberen tisch gar jämerlich an züschreyen und gieng von seinem ort hinweg; als ich gefragt, warumb? sagt er, der Dan. Schär hab ihm ein faul ey in bedersack¹⁾ gestoßen und zertrückt, es stinck gar übel und sey der sack aller naß und verderbt &c., und als sich Schär darvon machen wollen, hab ich ihn erwütscht, an boden geworffen und mit dem rüten knopff den buckel gesalbet, daß er auch also geschrauwen hat, ohne schaden. Andere poßen treiben sie noch mehr und verhinderen einen.

Zwischen den examen den 29. brachmonat 1683 ist h. Bachman in die lehr kommen und hat ein groß mißfallen bezeüget ab dem allzüvielen hinauß erlauben, sie stotzen nur vor der lehr oder lauffen sonst herumb; wir sollind ihn nimmer hinauß erlauben, es sey unanständig, mach sie meisterlos und versau mind die edle kurtze zeit; sie sollind ihre notturfft daheim thün, vor oder nach der lehr, es seye ihnen so wol möglich als in der kirchen oder anderstwo, und solten sie in die s. h. hosen fleümen²⁾. Da hab ich meine knaben darzü gehalten, oder wan sie je groß waren und gar betrengt, haben sie ein starck tolle müßen haben; wan ich ihnen nit erlaubt, sind sie sonst hinauß gangen und haben hernach 2 tolle bekommen. Wan mein h. coll. nit in der lehr war, sind seine kinder gar viel, offt 4 oder 5 mit einanderen mehrmalen hinauß gelauffen, daß ich manchmal hab müßen gan abwehren. Ich hab ihnen zuerst die heimlichkeit auffgethan, aber sie

¹⁾ Bedersack = ? Verschreibung für Ledersack?

²⁾ Flümen (Schweiz. Idiotikon I, 1198, und Stalders Idiotikon I, 387).

habens mit gestüchel auch übertriben und darein gehoffert, daß ichs wider beschloßen habe. Ich hab ihn auch an den heißen tagen in mittagslehren ein brunnkeßj zu füllen geben, weil etlich stets klagt, sie seyen so durstig, sie mögen weder lehrnen noch schreiben.

Auß anlaß etlicher klägden ist auch den lehrknaben das unzeitig und zeitig obs, pflaumen und haselnuß eßen, item das mit steinen werffen by straff deß jättens verbotten worden.

Im herpst-examen 1684 ist abgerahten und güt befunden worden, daß man die lehrknaben auch die noten solmisiren lehren solte. Ich kan nit, der h. cantor oder sonst jemand thets ohne lohn auch nit, Georg Zuber sel. hat sich deßen anerbotten, wann die herren helffere könnten machen, daß ihm ein lönlein darvon wurd, aber es ist stecken bliben. Mein h. collega hat sich dißmal auch anerbotten, wan die h. helffer by mgh. seckelmr. und venneren ihm zu lohn ein güten ordinari-trunck wöltten zuwegen bringen. Sie habens ihm versprochen, ein fürtrag zestellen. Ich hab gebetten, sie sollen meiner darinn auch zu gütem gedencken, das haben sie gethan; h. Bachman hat den fürtrag gestellt und alle drey h. helffere sich eigenhändig underschriben, den ich neben noch einem sonderbaren bericht zedel für mich dem h. seckelschreiber Fr. L. Lerber gebracht, der also lautet:

Hochgeachte und gnädige herren &c.

Deroselben an uns ergangenem befech gnüg züthün, haben wir helffere, als inspectoren der unteren lehre, nachforschung gethan, wie es ein bewandtnus habe mit dem gsang in der lehr, und befunden, daß alle tag morgens mit den lehrknaben sollen psalmen gesungen werden, und daß diß die pflicht seye beider lehrmeisteren, den knaben vorzüsingen. Weil aber h. Lutz wegen natürlicher schwachheit seiner stimm solches nit verrichten kan, hat

h. Asarias solches auff sich genommen und nun etliche jahr den knaben vorgesungen und solchen fleiß erzeigt, daß die knaben ihme die psalmen gar fein nachsingēn können, und obwol er bißhar kein extraordinari-zeit die knaben im singen zūnderweisen angewendt, so bietet er sich an, daß er ins künfftig solches thün wolle und alle dienstag und sambstag die tüchtigsten knaben die noten lehren, also daß wir auß betrachtung deßen ihme, Asarias, eine erquickung gönnen möchten, daß ir gn. ihme etwas weins züberordnen in gnaden ihne bedencken wolten. Under deß aber ist unsere demütigste fürbitt auch für den frommen, sehr fleißigen und unverdroßnen h. Lutz, daß er. gn. gefallen wolte, denselben in seiner großen arbeit und müh mit einem gütten trunck in gnaden zuerquicken; sonderlich auch darumb, weilen er alle jahr mercklichen schaden leiden müß, in dem kümerlich der halbige theil knaben wegen armüt ihme das geordnete holtzgelt entrichten können und er auch die stuben züheitzen von seiner besoldung darschießen müß.

D. 22. 8^{bs} 1684.

So zeügen und bitten in aller demüt

Euer gnaden getreüwe burger und helffer
am wort Gottes:

Sam. Bachman, Sam. Küng¹⁾, Sam. Eyen²⁾.

Als nun auß befech h. Bachmans und sonst ich etlich mahl zum h. seckelschreiber Lerber gangen gan fragen, und mein h. collega ein newen catalogam gemacht, die tüchtigen knaben auffgeschrieben und am zinstag und

¹⁾ Samuel König, Pfarrer von Köniz 1670—1676, von Murten 1676—1680, Helfer am Münster 1680—1691, Pfarrer von Gerzensee 1691—1707 †.

²⁾ Samuel Eyen, Pfarrer in Aarau 1684, Helfer am Münster 1684—1692, Pfarrer am Münster 1692—1700 †.

sambstag mit ihnen solmisiert, ist uns erst den 28. nov. 1684 von h. weinschenck Mich. Nötiger bescheid worden, daß meinem gspanen worden seyen zwen seüm und mir einer auß dem insulkeller (die maß galt 1 bz) für diß und allemal, nit jährlich und ordinarj, wie wir gehoffet¹⁾. Als mein h. coll. umb 12 uhr in die lehr kommen, balget er mich, ich hab ihm das seinig abzogen und erbättlet, was er verdienen müßen; die h. helffer haben ihm sein güte sach verderbt; er habe darvor jährlich 3 seüm empfangen, er woll die knaben nimmer noten lehren, er woll sein sach wol anderst zgelten machen. Ich gab ihm einfältig bescheid, ich habe ihm nichts mit bättlen abzogen, die h. helffer habind für mich gebetten, mgh. habinds geordnet, was er mich balge und wider mich murre, ob ichs nit so wol verdiene als er, meinen knaben neben der lehr und by liecht vorzuschreiben; er seye wol unverschambter mit bättlen, als ich. Seithar hat er mir selbs gerümbt, daß mgh. ihme jährlich über die 30 kronen gebind anstat weins und zu steür an sein erkaufft haus. Ich aber hab mhh. seckelmr. underhänigest gedancket und hernach dem h. Bachman angezeigt, mein gspan lehre die knaben nimmer noten singen. Er hat gesagt, ja es geb ihm niemand kein lohn darvon.

Mein ordinari-fronfasten-korn und gelt, auch müß und brot ist mir laut haußbüchs, ordenlich außgerichtet worden, auch under h. stift schaffnern Samuel Stürler²⁾ und Rüdolff Tribolet³⁾ alle jahr auffs minst 7 ell güts

¹⁾ 1684, Nov. 25: Zedel an herren teutsch weinschenck Nötiger. Es haben mgh. t. s. u. v. auf vorgewisene recommandation den beiden hrn. lehrmeisteren, hrn. Asarias Bünttiner und hrn. Lutz, in betrachtung ihres unverdrossenen fleißes, dem Bünttiner zwey und hrn. Luz ein saum alten wein verordnet (V. M. 35/381).

²⁾ Samuel Stürler, Stiftschaffner 1664—1670.

³⁾ Rud. Tribolet, Stiftschaffner 1670—1676.

breits tuch und 1 krone macherlohn oder darfür 2 dobl.¹⁾, außert daß h. R. Tribolet die herpstfronfasten 1675 niemand wöllen außrichten, biß er sein vorhaben an ein ort gebracht, namliech daß man etliche, so ihr einkommen auff der stiftt gehabt, der stiftt aber allzübeschwerlich fiel, ihm abgenommen und auff andere ihr gn. häuser und schaffnereyen gewisen, bin ich auff der stiftt verbliben und ist mir im christmt. dopelt, namliech für herpst und wienacht, korn und gelt worden. Aber für a° 1674 hat h. Michael Wagner im weisenhaus uns das tück schon im meyen im schützenladen außgetheilt, und sind mir nur $6\frac{1}{2}$ ell rots und ein par ungleich blöd winterstrümpff worden, und anstat der vorigen kronen macherlohn gibt man uns jetzt keine, wir sollens darfür im weisenhaus lassen machen. A° 1675 wurden mir im weisenhaus nur 6 ell und forthin keine strümpff mehr; auch hat mirs der Schneider so schlimm und klein gemacht, darzü nit ein blätzlin überbliben, daß ich verursachet worden, es forthin anderstwo machen zelaßen, biß mr Jacob Knüsli ins weisenhaus kommen. Also ist mir die pfründ gebeßeret hindersich, und bekomm je lenger je mehr müh. Auch von h. Daniel Gerwer, dem müßhafenschaffner und studenten-schumacher bekomm ich jährlich ein par schüh für 30 bz.

Im herpst-examen a° 1685 ist auch für güt und nutzlich erkennt worden, daß die knaben nach dem ersten morgen- oder mittag-lehr-gebätt etwan ein capitel in der bibel lesind, am morgen im alten und zü mittag im newen testament, weil viel knaben in der haußhaltung daheim keine haben und nit wißen, was darinn steht; da hab ich ein kleine Herbornische nach deß Lutherj version dargelihen; weilen sie aber etlichen knaben,

¹⁾ Dublonen?

sonderlich im winter zürein¹⁾ gewesen und mgh. und oberen a° 1684 ein newe bibel nach deß Piscators version in großem und kleineren format, doch beide einer gattung büchstaben haben lassen trucken²⁾, und jedem geistlichen herren und mir auch ein ungebundne verehret, hab ich mein große nit mögen den knaben anvertrauwen, weil sie mehrentheils nur die darein gebundne kupferstück und helgen gelügt, sondern ihnen am neuw jahr 1686 ein newe in kleinerem format und 3 theil eingebunden kaufft und zum guten jahr verchret. Darinnen wir täglich, doch nit ein gantz capitel, sonder nur ein theil eines capitels lesen und die knaben fragen, was sie drauß bhalten haben, wegen kürze der zeit, auch nit alles lesen, sondern was jüdische ceremonien vom tabernackel, opfern &c. übergehen, weil wir kein erbauwung darauß hetten.

Es sind auch a° 1685 und 1686 viel exulanten und vertribne reformierte religionsgnößen zu Bern ankommen³⁾, theils weiters zogen, theils von guten leuten in die häuser auff und angenommen und erhalten worden; da-

¹⁾ Rein = klein.

²⁾ Über diese Bibelausgabe s. Prof. Dr. R. Steck: Die Piscatorbibel und ihre Einführung in Bern im Jahre 1684. Bern 1897. — Wenn auch die Schulordnung von 1616 (Cap. XXIII, Disciplina domestica § 14) den Gebrauch dieser Version vorschrieb, so sorgte doch der Rat dafür, dass Luthers Übersetzung erhältlich sei. Vgl. R. M. 151/248 = 1665, September 18: „Zedel an h. Sonleitner. Die weilen diejenigen lutherischen biblen, so in der cantzly gelegen, nunmehr uffgangen und aber nohtwendig funden wirt, ein mehrere anzal zeerhandlen, als überlaßend ir gn. ime, die erforderliche anzal ze beschryben und zeerhandlen und dieselben den begehrenden koufflich hinzugeben...“ Der Preis eines Exemplars betrug 3 kronen 20 batzen = 12 7 13 ½ 4 d. (Näheres Schweiz. Evangel. Schulbl. 1899, S. 622.)

³⁾ Infolge der Aufhebung des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV., 22. Oktober 1685. S. Blöesch, Geschichte der schweiz. ref. Kirche, Bd. II, 8 ff. Aus der Rechnung des Wolfgang Lutz, Spital-

runder dan auch zimlich viel welsche knaben in die lehr verdinget worden, die nüt dergleichen gothan, daß sie einichen catechismum gelehrnet, weil es ihnen die papisten daheim villeicht versperrt; derhalben theils den teütschen catechismum zülehrnen angefangen. Vielen hab ich das einstand- und holtzgelt nachgelaßen, papir und dinten darzů geben, aber mhh. rahtsherr Sam. Frisching¹⁾ gab mir für einen 1 taler und mhh. landtvogt Jacob Jenner²⁾ für einen 5 ♂ einstand, und haben mir hierdurch alles wider erstattet und doch ihre knaben bald wider heraus genommen und zü handwercken verdinget, Gott vergelt es ihnen.

A° 1681, d. 4. julij, haben die 3 herren helffere angefangen, auß christlichem eifer wegen etlicher groben unerkantnus in geistlichen sachen, an den donnerstagen nach der morgenpredig den knechten und lehr-jungen an einem und den mägden am anderen donstag eins ums ander zü Predigeren und auff der Nydegg kinderlehr zehalten und mit ihnen ze catechisieren³⁾). Da dann etliche meiner lehrknaben sich auff der Nydegg auch eingefunden, und herr helffer Bachman — sie desto mehr

meisters des untern Spitals, von 1688 sieht man, dass „alle solder, ställ, schöpf, lauben ferndrigen jahrs mit Waldensern und anderen vertriebenen angefüllt worden“ (Messmer, Der Burgerspital, S. 73).

¹⁾ Samuel Frisching, Sohn des Schultheissen S. F. (auf dessen Absterben, 1. September 1683, ist ein „Traur- und lob-gedicht“ erhalten, „pflichtschuldig und leydbezeugend auffgesetzt von Wilhelm Lutz, teutschen lehrmeister“). Nach einer ruhmvollen militärischen Laufbahn in französischen Diensten wurde S. F., der jüngere, 1664 des grossen Rates, 1670 Schultheiss von Burgdorf, 1685 Ratsherr, 1691 Salzdirektor, 1694 Venner, 1701 Welsch-Seckelmeister, 1715 Schultheiss, † 1721.

²⁾ Jakob Jenner, 1652 des grossen Rates, 1662 Schultheiss von Thun, 1676 Landvogt von Yverdon.

³⁾ S. oben, Anmerkung zu pag. 103.

anzefrischen — etlichen h. Anth. Herports außlegungsbüch über den heidelbergischen catech. außgetheilt; und weilen bekant und langest geklagt worden, daß wir in der kirchen an unserem ort nichts verstehen und die sigristen uns verbieten, by dem cantzel züsitten, als ist er, h. helffer Bachman, den 8. apr. 1686 in die lehr kommen und hat angeordnet, daß die obersten knaben in der lehr allwegen den dritten donnerstag am morgen nach der predig sich zu Predigeren oder auff der Nydegg, wo ein jeder hingehört von der schal¹⁾ dannen hinab oder hinauff in der kinderlehr einfinden sollen, und von derselben donnerstag-predig alsdann befreyet seyen, die übrigen donnerstag-predigen aber besüchen sollen. Darzü hab ich zwen censores bestellt, einen oben den anderen unden in der statt und jedem ein catalogum geben und den h. helfferen auch zwen zedel. Weilen ich aber einst verschlossen und sie am lätzten donnstag heißen gehen, deßwegen den h. Bachman wöllen umb verzeihung betten, hat er gesagt, es sey nüt gefällt, es schiede nüt, wan sie schon alle donnstag kämen und wanns an den meitlenen sey, wollind sie ihnen schon ein ort zeigen, da sie sich setzen können.

In der ordnung auß der predig zugehen, will sich nit schicken, da wider alles abwehren jeder der vorderst sein will, den leüten im weg by der thüren standen, ein gestüchel durch die kirchenleüt machen, einanderen stoßen oder sonst umbfallen, gehet zu lang biß die leüt alle auß der kirchen wären, und kämen sie in die schülerknaben ordnung, theils lauffen sonst heim, und kan offt keiner kein wort sagen, was der herr predican geprediget, wan mirs nit mein schwester sagt, so müß ich sonst

¹⁾ Schal = Fleischhalle. Sie befindet sich in der Mitte der Kramgasse, Sonnseite.

etwas ersinnen und ihnen zugesprechen. Darumb ich sie oft by der kirchenthüren a° 1686 hab heißen heimgehen.

Weil man in der oberen schül vor osteren 1686 kein promotion ghabt¹⁾ und meinem h. colleg seine knaben auch verbliben, hat er disen sommer ein feine anzahl zusamen gebracht, also daß im brachmt. by 47, deren die kreützer in der schül oben gereicht²⁾, sonderlich weil er nach und nach fleißiger worden, auch deßwegen viel herrenhaus knaben bekommen und seins fleißes nutzen in seiner kuche wol gespürt haben wird.

So hab ich auch by 170 knaben gehabt, daß schier nimmer alle platz gefunden, deßwegen er etliche deren an seinem langen tisch hinden anfenglich hat lassen sitzen; weilen aber die vertribnen welschen knaben mit ihrem geschwätz ihm beschwärlich waren, er auch klagt, daß seine knaben läuß von ihnen auflesen, hat er sic da hinweg getummlet, daß darnach deren etlich hinden den ofen geseßen.

¹⁾ Schulratsmanual 1/110 = 1686, März 19: Nach mittag sind h. pfarrh. Strauß und h. Blauner samt den vier professoren zusammen kommen zur correction des thematis, da dan wegen viele der fehleren, sittenmahl die zwey besten neün fehler hatten, die promotion für diß mahlen einhällig eingestellt worden und soll diesers mit einwilligung des h. seckelmeister Dachselhoffers den schüleren in allen claßen auff den morndrigen tag von dem h. rector insinuiert werden.

²⁾ Die Annahme Schärers (p. 121), dass diese Kreuzerausteilungen zum Andenken an die Einweihung der neuen Schule (1581) stattfanden, kann nicht richtig sein. Die halbjährlichen Kreuzerausteilungen durch den Kirchmeier entsprechen den fröastlichen Vierer- (4 Haller) Austeilungen, die auf die Stiftung der Frau Ursula Schaller (1524) zurückzuführen sind (s. oben, p. 40, Note 3). 2×1 Kreuzer = 4×4 Haller oder Pfennige. Wann die Änderung vorgenommen wurde, weiß man nicht; jedenfalls nicht vor 1596.

Den 21. augstmts. 1686¹⁾) hat auß erlaubnus h. stiftschaffner Abraham Jenners, m^r Niclaus Lang ein newen abc-tisch hinden in die lehr gebracht sambt 2 stühlen, den habe ich mit dem ofentisch vertauschet.

Den 22. augsten 1686 haben die knaben im berner cat. zü Predigeren gar leiß auffgesagt, da hat h. dechan Rüdolff Hybner²⁾ zü ihnen gesagt: Ewer lehrmr. wird eüch z'nechst müßen hier zü mir führen, wan ihr nit lauter reden wölt. Das kan wol sein, wan man ihn nur rüfft, ein theil kommen gern; aber h. dechan Heinrich Hummel sel. ist selber zü ihnen kommen, damit er sie desto beßer verstehet und sehe &c.

Im herbst-examen 1686 hat h. helffer Samuel König geklagt, er habe, auff dem großen kilchhoff spatzierend, etliche spilende büben so ärgerlich ghört schweren, doch keinen mit namen genannt, aber mir befohlen, censores zübestellen, die auff solche leichtfertige schwerer acht haben und sic angeben, damit sie abgestrafft werdind; sie wollind uns hand bieten, wo es von nöhten sey.

Im frühling-examen 1687, den 2. mertzen, hab ich durch Gottes gnad und segen in der lehr gehabt 160 knaben, mein h. collega 52, die obere frau lehrgotthen Susanna Steiner³⁾ 307 kinder, die undere fr. lehrgotthen

¹⁾ Von hier an sind die Aufzeichnungen chronologisch aneinander gereiht. Man erinnere sich, daß W. Lutz am 6. Juni 1685 anfing, Gabriel Hermanns Beschreibung der deutschen Schule abzuschreiben und fortzusetzen. Zu dieser Arbeit brauchte er demnach ungefähr ein Jahr.

²⁾ Joh. Rud. Hybner, Provisor der 7. Klasse 1656, Pfarrer von Thun 1656—1658, Professor des Hebräischen 1658—1659, Helfer am Münster 1659—1663, Professor der Theologie 1663—1671, Pfarrer am Münster 1671—1674, Dekan 1674—1692 †.

³⁾ Susanna Steiner, geb. Fetscherin, vielleicht die Tochter der Lehrgotte Margaretha Fetscherin, geb. Wyß (s. oben, pag. 81), ist die Frau des Kantors Jonas Steiner. Sie wurde am 13. Juli 1681 an

Bachman¹⁾ 202, weil die alte fr. lehrgotthen Arnenen¹⁾ an der Kesslergaßen, so 20,000 ♂ vermöge, alle monat von eim jeden kind 1 ♂ zulohn neben vielen verehrungen habe, ihra großen abzug thühe. In der oberen schül habind sie in allen 7 claßen ins gesampt nur etwan 180 knaben, weil man a° 1686 nit promovirt hat.

Den 16. meyen 1687 hat ein news collegium musicum sich in die lehr begeben, mit einem positiv, so h. gandtschreiber Dav. Wilds, und einem schafft; haben mir abermal 2 tisch den berner und abc-tisch verstellt; consorten sind h. cantor Jonas Steiner, h. Burckhart Engel, h. Joh. Müller, h. Rüd. Füchsli, h. Samuel Güldj, stud. organist²⁾; musicieren am zinstag nach dem gsang. [Den

Stelle der verstorbenen obern Lehrgotte gewählt (R. M. 192/19, 27) und wirkte an der Schule bis zum 16. August 1698 (R. M. 263/64). Ihre Nachfolgerin wurde „Joh. Elisabeth Greber, meister Eyens deß sporers eheweib“ (R. M. 263/180 = 1698, September 7).

¹⁾ Johanna Rosina Pretelli, kop. mit Hans Jakob Bachmann am 5. August 1681, ist die Nachfolgerin der untern Lehrgotte Frau Margaretha Arn, die am 28. Januar 1684 zurücktrat und „für so lang verrichter arbeit und ausgestandner mühe“ den Rat um etwelche Gratifikation bat (R. M. 198/702, 728 = 1684, Februar 2).

Für das 17. Jahrhundert hätten wir folgende Reihenfolge der obrigkeitlich besoldeten Lehrgotten:

Sarah Schürer 1592—1627

Martha Krus (Fischer) 1627—1657

Obere Lehrgotten:

Untere Lehrgotten:

Marg. Fetscherin (Wyß) 1657— Margaretha Zurkinden 1657—

Sus. Steiner (Fetscherin) 1681—1698 Margaretha Arn —1684

Elisabeth Eyen (Greber) 1698— Rosina Bachmann 1684—

²⁾ Das neue Musikkollegium war unter der Leitung des Kantors. Einem Herrn Burkhard Engel begegneten wir schon beim ersten Musikkollegium (s. oben, p. 94). Hadorn (Geschichte des Pietismus, S. 59) zählt ihn zu den einflussreichen Pietisten der Stadt Bern. Johannes Müller ist offenbar der nachmalige Vikar von Belp, der 1699 als erstes Opfer der Pietistenverfolgung abgesetzt wurde und bald danach starb. Rudolf Füchsli, Studiosus, wurde 1699

1. herbstmonat 1692 haben sie deß h. landv. Nicl: Jenners positiv auch genommen, und das collegium ist zergangen.]

Und weil es mgh. und oberen gefallen, umb ihnen bewußter ursachen willen, in der oberen schül under denen herren præceptoren eine enderung vorzenemmen, als hat vorab h. Jacob Bitzi¹⁾, præceptor der sechsten claß, wegen seines herzurückenden alters und daß er sonst mittel gnüg hat sich zuernehn, die pfründ auffgeben, an sein statt ist in die 6. claß promoviert worden den 15. herbstmts. hr. Anthoni Franck²⁾, predicator zü Ürcken, weil er das lob gehabt, daß er in währender kranckheit

Steiners Nachfolger als Kantor. Samuel Güldi, geb. 1664, Pfarrer von Stettlen 1692—1696, Helfer am Münster 1696—1699, wegen Pietismus abgesetzt, zog nach Pensylvanien.

¹⁾ Am 17. Juni 1687 war der Schulrat durch einen Ratzettel aufmerksam gemacht worden, wie schlecht die untere Schule beschaffen, wie die meisten Lehrer ganz untüchtig seien und die unschuldige Jugend leiden müsse (R. M. 208/464). Der Schulrat gab am 13. Juli sein „urteil über die provisoren hiesiger schül“ ab. Nach diesem war Chr. Lüthardt „siner claß unwürdig und wegen seiner schläffrigkeit gantz unthüchtig“ (S. R. M. 1/114). Der dem Rate unterbreitete Vorschlag der Schulräte wurde am 8. August genehmigt. Jakob Bitzi, Provisor der 6. Klasse, der wegen Langsamkeit zur Demission bewogen worden war, sollte noch bis zum Herbstexamen im Amte bleiben, Samuel Immer in der 5. von nun an die 3., und J. Steiner statt der 3. die 5. Klasse versehen. „Und damit in der letzten Klasse es besser, als bishero geschechen, hergehe, habend ir gn. den h. Leüthardt, deme sein dienst zü schwer und die habende mengel ohnmöglich zü verbesseren, wider an sein alt ort zü stellen nothwendig erachtet und deßwegen den hr. Azarias Büntiner in die letzte claß zü promovirn“ (R. M. 209/328).

²⁾ Joh. Anton Frank, Student 1671, Pfarrer von Ürkheim 1686, Provisor der 6. Klasse 1687—1693, Gymnaſiarch 1693—1709, Pfarrer von Kirchberg bei Burgdorf 1709—1723; 1715 Dekan. „Wegen gehabter müeh mit einer nüwen grammatic, darin er einen kürtzeren methodum, als in den vorigen,“ erhielt er am 13. August 1698 zu einer Recompens 6 Mütt Dinkel und 2 Saum Wein (R. M. 263/47).

h. principalen Jacob Anth. Vulpij sel. die knaben in der 8. claß gar wol instituirt habe.

Den 10. augstmts. 1687 ist vor raht abgangen, h. Samuel Immer solle auß der fünfft in die dritte claß, h. cantor Jonas Steiner auß der dritten in die fünfste, h. Christoffel Lüthard auß der anderen claß widerumb in die latinische lehr und mein collega auß der latinischen lehr in die andere claß¹⁾). Den 11. weinmonats ist durch h. helffer Samuel Bachman der h. Christoffel Lüthard seinen knaben fürgestellt worden, die anderen von h. rector Rod. Rodolf²⁾ den 13. diß in der 3. claß.

Und weil denen h. helfferen mein vorsingen wegen falscher stimm nicht gefallen, als haben sie, den lehrknaben vorzusingen und sie im noten-gsang zü unterweisen, bestellt h. Daniel Grüber, den posaunisten und büchbinder an der Keßlergaßen. Weil man ihm aber deßwegen kein löhnlin erhalten können, ist es mit ihm, wie mit anderen züvor, stecken bliben und bin ich mit vorsingen in Gottes namen willig fortgefahren.

Den 7. wintermts. 1688, als man den martins-marekt außgerüfft³⁾), da die schüler- und lehrknaben wegen deß unzüchtigen geläuffs und geschreys vorhin nit urlaub gehabt, doch hat man sie, wann der weybell zum Herren-gaßen-brunnen kommen, auß der schül und lehr gelaßen zuschauwen, welches auch ein unordnung, viel geschreys, geläuffs geben, auch theils gar draußen bliben und dem weibel nachgelauffen; weil, also züreden, mit uwilligen hünden böß züjagen, hat man ihnen heüt für das erste

¹⁾ S. oben, p. 136, Note 1.

²⁾ Joh. Rud. Rodolf, Professor des Hebräischen 1676--1699, Professor der Theologie 1700—1716, Dekan 1716—1718 †. S. Trechsel: J. R. R., Professor und Dekan, ein Theologenbild der alten Schule (Berner Taschenbuch 1852).

³⁾ Über die Eröffnung der Martini-Messe s. Einl. 637.

mal vollends urlaub geben. Aber den 8. diß, als wegen deß schneiders, so sein nachbar, ein keßler, by der Papirmülj, erstochen, die 2 ersten landtäg und umb 11 uhr schon alles fürüber gsin, hat man zü mittag nit urlaub geben, wie es vor disem der brauch gsin¹⁾.

Als mann den 12. herpstmonats 1688 die pfennig außgetheilt, hat Jacob Jungj, der sein berner catechismum auß liederlichkeit nit außgelehrnet, disen betrüg gebraucht, daß er dennoch under die eingeschribnen herfür gestanden, und hat ein pfennig gereicht, daß er dem Jacob Suter, dem er gehört, nit worden, und ich hernach hab mit seiner müter mûßen tädigen²⁾, abforderen und ihn geben, dem er gehört. Deßgleichen hat sein elterer brüder Bentz Jungj den 8. herpstmt. 1689 auch betrüglich sich ohnberüfft zü Predigeren under die heidelberger knaben gestellt, den pfennig gereicht, da er schon vor 2 jahren einen empfangen, daß h. helffer Eyen einen züwenig gehabt, und deß engimeisters Joh. Küpfers sohn, dem er gehört hette, keiner worden.

Weilen im wintermt. 1689 die dürfftigen knaben by 62 und der latinischen 12 kein holtzgelt haben geben, auch sonst jede lehr mich 1 β für helffer zum lehren und bhören kostet, hab ich zü etwelcher ergetzlichkeit deßen mh. seckelm. Rûd. Sinner³⁾ den 19. mertzen 1690 erbetten umb ein zütritt für raht, den 20. diß mh. heim-

¹⁾ Landtag = Blutgericht. Es war also Brauch gewesen, daß bei Hinrichtungen die Schule ausgesetzt wurde.

²⁾ Tädigen = Freundlich zur Geduld mahnen (Stalders Idiotikon).

³⁾ Joh. Rud. Sinner 1657 des grossen Rates, 1662 Deutsch-Seckelschreiber, 1662 Landvogt zu Wangen, 1679 des kleinen Rates, 1683 Salzdirektor, 1684 Welsch-Seckelmeister, 1696 Schultheiss, † 1708. Von Kaiser Joseph I. in den Freiherrenstand erhoben (Leu).

licher Heinr. Ernst zum fürsprechen erbetten¹⁾), mich laßen einschreiben, ist mir hinein gerüfft worden vom h. amman Carolo Willading und hab umb 4 uhren in der cantzeley ein zedel umb 3 bz abgeholt an herren spittalmr. Lutz²⁾), daß er durch die spittalzüg das von mh. buwherren Bernhard Mey mir erlaubte burgerholtz auß dem forst zeführen anordne; der zedel lautet also:

H. Wilhelm Lutz, teütscher lehrmr. allhier, habend ihr gn. wegen seines erzeugenden fleißes und güter unterweisung der jugend vergont, sein burgerholtz, in 6 klaffteren bestehend, durch spittalzüg führen zelaßen. Dahero ihr gn. gehebt und eüch hiemit befohlen haben wellend, die züg hierzü nicht abzuschlagen, sondern gefolgen zülaßen, doch einmahlen nur für heürigs jahr und ohne consequenz.

Actum 20. martij 1690. Cantzley Bern³⁾.

Den 20. meyen hat er mir das holtz laßen führen, hab ihm führlohn geben 3 taler und den karreren wein, brot, käs und 6 bz; hab also nur by 20 bz gegen andere verding zum besten gehabt &c.

Den 1. herpstmonats, wie vorgemelt, hat ein zinstäglich collegium musicum mit dem positiv auffgehört und doch ihre arch und sachen bißhar in der lehr gelaßen. Darauff dann den 27. christmts. 1692 an ihre statt ein anderes, sambstätigliches collegium musicum doch ohne positiv eingestanden. [Den 8. jenner 1695 sind sie fürs erstmal wider am zinstag kommen, samt meinem h. coll.]

¹⁾ Die Heimlicher hatten dem Rate vorzutragen, was ihnen aufgetragen wurde.

²⁾ Wolfgang Lutz, der Vetter des Lehrmeisters, geb. 1636, ein Bäcker, des grossen Rates 1673, Kaufhausknecht 1677, Unterspitalmeister 1686—1691, starb 2. Dezember 1705. S. die genealogische Übersicht, p. 71.

³⁾ Vgl. R. M. 220/400 = 20. März 1690.

Obwohl die geistlichen herren, predicanten, helffer, professores und schüldiener vermeint, daß sie ihren ämpteren gebührlich, getreüwlich und wol fürstehind, so hat doch einer hochwysen gnädigen oberkeit gefallen, ihnen einen schülraht von gewissen darzü tauglichen personen auß dem kleinen und großen raht zü zuordnen, daß sie beiderseits mit gesamter hand allen wichtigen geschäfften desto glücklicher raht schaffen könnind¹⁾;

¹⁾ Die Zusammensetzung des am 31. Mai 1693 neu gewählten Schulrates (senatus academicus) teilt W. Lutz weiter unten mit. Über die Spannung, die zwischen den geistlichen und weltlichen Mitgliedern desselben entstand s. die sorgfältige, aktenmässige Darstellung, die Prof. Dr. Fr. Haag in der jüngst erschienenen Festschrift zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes gibt. (Die hohen Schulen zu Bern in ihrer geschichtlichen Entwicklung von 1528 bis 1834. Bern 1903. S. 105 ff.) Eines der ersten Geschäfte des neuen Schulrates war die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Mängel in der untern Schule, am 29. Juni 1693. Sie bestand aus den HH. Prof. Rodolph, Rektor Bondeli, Jak. Otth und Jak. Stettler. Am 16. November legten die „Commitierten zur reformation der schul und der undern lehr“ ein eingehendes Projekt vor, das jedem Mitglied des Schulrates zur genauen Prüfung in Abschrift mitgeteilt werden sollte. Die Verhandlungen darüber fanden am 23. November statt:

Reformation der untern lehr.

Nachdem von mgh. den committierten eingelegten project betreffend die reformation der hiesigen schull und der unteren lehr haben mh. die schulräht gutgefunden und geschlossen:

1, Daß die untere lehr der inspection, den examen und der censur deß oberen schulrahts unterworffen und gleich wie die untere classen der latinischen schul absolut von demselben besetzt werden solle, jedoch also, daß die hrn. helper selbige auch nach belieben visitieren und den examen beiwohnen könnend.

2, Daß h. Christofel Lüthard seines diensts wegen gentzlicher seiner unthüchtigkeit abgedancket und erlaßen, hingegen anderweitig zu seiner unterhaltung, alß mit doppeltem mushaffen und noch mit einer pfrund von Thörberg oder anderstwoher, hier in der statt zu

denen hat nun im herpst-examen 1693 geliebt, meinen h. collegam Christoffel Lüthard wegen seiner natürlichen und alters schwachheiten abzesetzen und ihme zü seines lebens auffenthalt ein ehrlich leibding zeordnen¹⁾ und mir einen neüwen tauglicheren collegam, namlich h. *Jacob Kuentzi*²⁾ von Erlach, geweßnen provisor zü Burgdorff,

geniessen, versorget werden solle. — Diese zwey puncten sollen mgh. zur confirmation vorgetragen werden; diesen nach haben mh. geordnet.

3, Daß wegen viele der knaben die tütsche lehr in zwey teütsche zertheilt und anstat eines ins künftig zwey teütsche lehrmeister, welche gleiche functiones zü verrichten haben, sein sollen; jedoch also, daß ein jeglicher seine knaben, die etwan in die latiniſche schul begehren befürdet zu werden, lehre latinisch lesen, damit hiedurch der untersten claß umb etwas gehulffen werden möchte.

4, Daß die lehrmeister, welche zu diesen diensten werden gebrucht werden, wohl zu catechisieren, wohl zu schreiben, wohl zu rechnen und wo möglich auch ein wenig zu rißen oder den circul zu führen wüßen sollen, damit zu seiner zeit die jugend zu ihren künftigen vocationen sich solcher wüßenschaften vortheilhaftig gebrauchen können.

5, Daß zu diesem end diejenigen, welche zu solchen diensten sich anmelden werden, examiniert und auf die prob gesetzt werden sollen. (Schul-Rats-Manual I/138, 143^b, 144^b.)

¹⁾ Chr. Lüthardt, der „in ansechen seines ziemlich hochen alters und begleitenden schwachheiten seines dienstes erlassen wurde“, erhielt am 7. Dezember 1693 „in erwartung einer ledigen pfrundt“ 2 Mütt Dinkel und 6 Kronen. Die Pfründe fiel ihm am 23. Januar 1694 zu, der doppelte Musshafen am 20. August (V. M. 45/329, 394, 46/250). Seiner Witwe gedenkt das V. M. 48/56 = 1696, Februar 18.

²⁾ Die Wahl von Lüthardts Nachfolger war eine sehr umständliche. Auf die frei gewordene Stelle hatte sich der Provisor von Burgdorf, *Jakob Künzi*, gemeldet. Nachdem man ihn zweimal geprüft, fand man, „daß er in der untern lehr nutzlich arbeiten wurde“. Künzi erklärte, die Wahl nur unter folgenden Bedingungen annehmen zu können: „1, daß das hiesige stipendium der lehr gleichgültig dem stipendio der provisorey zu Burgdorf gemacht; 2, ihme der titel provisor gegeben und ihme 3. auch ein ehrlicher rang verzeigt werde.“ Der Schulrat konnte ihm betreffs der zwei letzten Wünsche

an die seiten züstellen, daß er die knaben die arithmetic und music lehre, und ich ihnen vorschreibe; die latiniſche lehr soll abgestellt sein, und wir die teütschen knaben theilen; er sölle die im heydelbergischen und ich die im bernerischen catechismo haben, und von denen, die noch lehrnen buchstabieren und lesen, jeglicher den

gleich entgegenkommen. „Den titel eines provisors haben mhh. in das künftig den jewesenden lehrmeisteren zugeeignet. Den rang aber betreffent haben mhh. auch geordnet, daß die hrn. lehrmeister, so sie ministri sint, ins künftig unter die hrn. provisoren der lateinischen schul gemischet werdind und dan so fohrt mit denjenigen steigind, zwischen welchen sie stehen, damit also wegen geringheit des rangs inskünftig niemand von der prætension der lehren abgehalten werde.“ Was die Besoldung betrifft, so werde der Schulrat Schritte zur Verbesserung derselben tun (S. R. M. 1/149 = 1694, Januar 25). Durch den Seckelmeister liess er dann dem Rate vorbringen, „wie daß zü äuffnung der undern lehr nothwendig sein wolle, das dieser stell angehenkte schlechte gage umb etwas zü verbesseren, damit taugenliche subiecta sich dieser station anzenemmen gelustind.“ Der Rat beauftragte am 29. Januar die Vennerkammer, ihr Gutachten darüber abzugeben (R. M. 239/39). Die Venner erklärten sich am 9. Februar mit der Verbesserung der Besoldung eines Lehrmeisters einverstanden, fanden es aber, „weilen die stands-außgaben je mehr und mehr und bald unerschwinglich zunehmen, bedenklich, diesere bestallungsvermehrung auß den oberkeitlichen einkommen zu nehmen.“ Der Schulrat seinerseits fand es für ratsam, „daß dißmal nit eine fixe pension auß einem gewüssen fonds gemacht, sonder dem neüen lehrmeister für das erste jahr sein lehrdienst umb 200 ₮ vermehrt werde, in dem andern jahr wider umb so viel und so fohrt, biß daß ein gwüßer und richtiger fonds . . . gemacht werden kann . . . Damit aber mgh. dieser sach halben nit molestiert werden müßind, haben mhh. die schulräht mgh. seckelmeister von Muralt früntlich gebetten, daß er umb die 200 ₮ zum besten des neüen lehrmeisters bei mgh. den vennern anhalten wolle“ (S. R. M. 1/152 = 1. März 1694). Die Vennerkammer bewilligte indessen nur 100 ₮, indem sie fand, daß „der lehrmeister mit dem nießenden beneficio und dieserem additament sich wohl zevernügen haben werde“ (V. M. 45/468 = 7. März 1694). Am 15. März nahm der Schulrat Kenntnis davon und ließ dem

halben theil nemmen; doch ist h. Lüthart noch in die lehr kommen biß zür pfingstfronfasten, da h. Küentzi anfänglich den müßhafen genommen und erst den 11. junij 1694 durch h. professor und rector Eman. Bondeli¹⁾, h. helffer Sam. Hopff²⁾ und h. Hag³⁾ den knaben fürgestellt und uns im closter angezeigt worden, wie wir

Provisor Künzi darüber Mitteilung machen (S. R. M. 1/153^b). Ein zweites Schreiben wurde ihm am 19. April zugeschickt, worin ihm Hoffnung auf ein mehreres gemacht wurde (S. R. M. 1/155). Hierauf nahm Künzi die Stelle an. Am 21. Juni gab der Schulrat folgende

*Instruction für h. Künzi, neuen provisoren der teütschen lehr,
und wie die gantze teütsche lehr solle verrichtet werden.*

1, Daß h. Künzi eben so wohl als h. Lutz, der bißharige teütsche lehrmeister, die knaben im lesen unterweisen solle, jedoch mit diesem unterscheid, daß h. Künzi allweg die eltere, h. Lutz aber die jüngere unterweisen soll.

2, Daß h. Lutz die jüngere im berner catechismo, h. Künzi aber die eltere im heidelbergischen unterweisen und die hauptstück der religion fleißig treiben sollen.

3, Daß die knaben, nach dem sie beide catechismos erlehrt haben werden, auch die allernutzlichste und trostreichste psalmen außwendig zu lehrnen gehalten werden sollen.

4, Daß die knaben lehren zu schreiben, dem hrn. Lutz einzig überlassen sein soll. Hingegen soll hr. Künzi alle, die dazu geneigt und fehig sint, in der music und in der arithmetic unterweisen. Und wie h. Lutz bißhar alle montag, mitwochen, donnerstag und freitag von ein uhr biß zweyen die knaben zum schreiben gehalten, solle in selben stunden h. Künzi zweimahl in der music und zweimahl in der arithmetic unterweisen.

5, Daß h. Künzi diejenigen, welche in die obere schul begehrten promoviert zu werden, latin zu lesen lehren solle. (S. R. M. 1/160^b.)

¹⁾ Emanuel Bondeli, seit 1684 Professor der Eloquenz, von 1691 zugleich Mitglied des grossen Rates (näheres s. Haag, Festschrift, p. 98, 99, 116).

²⁾ Samuel Hopf, Pfarrer zu Unterseen 1680—1691, Helfer am Münster 1691—1696, Pfarrer 1696—1709, Dekan 1709—1716 †.

³⁾ Anton Haag, Helfer am Münster 1692—1700, Pfarrer 1700—1714 †.

uns zum handel schicken söllind. Gott wollt, daß es wollertheite. Er stünd aber erst über 8 tag darnach ein, den 18. junij. Da hab ich die knaben mit ihm getheilt, ihme die 52 überantwortet, so den heydelbergischen catechismum außwendig gekönnen, und von deß h. Lüthards hinderlaßnen 12 knaben hat er etlich genommen und ich etlich, daß jeder 60 discipul habe.

Der senatus academicus bestünd aº 1693 in folgenden weltlichen herren: Herrn Bernhard von Moralt, teütsch seckelmr., præses¹⁾, herrn Rüd. Sinner, alt welsch seckelmr., rathsherr Alex. von Watterweil²⁾, zeugherr Em. Steiger³⁾, h. alt landtv. Frid. Willading⁴⁾, h. alt landtv. B. L. Thorman⁵⁾, h. alt stiftschaffner Abr. Jenner, schül-seckelmr., h. Jac. Oth⁶⁾, h. Jac. Stettler⁷⁾, h. Hein. Steiger⁸⁾ deß großen rahts.

¹⁾ Hans Bernhard von Muralt studierte die Rechte auf fremden Hochschulen, 1664 des grossen Rates, 1671 Grossweibel, 1674 Hofmeister von Königsfelden, 1684 des kleinen Rates, 1693 Deutsch-Seckelmeister. Vertreter Berns auf zahlreichen Gesandtschaften; † 1710.

²⁾ Alexander von Wattenwyl, alt Hofmeister von Königsfelden, 1691 das kleinen Rates, † 1716.

³⁾ Emanuel Steiger, in seinen jüngern Jahren im Dienste des Churfürsten Joh. Georg von Sachsen, 1673 des grossen Rates, 1678 Landvogt von Yverdon, 1691 des kleinen Rates, 1693 Zeugherr, 1695 Welsch-Seckelmeister, 1705 Venner, † 1709.

⁴⁾ Joh. Fr. Willading, 1673 des grossen Rates, 1674 Grossweibel, 1677 Landvogt von Aarwangen, 1694 des kleinen Rates und Salzdirektor, 1698 Venner, 1708 Schultheiss, † 1719.

⁵⁾ Beat Ludw. Thormann, 1673 des grossen Rates, 1682 Landvogt von Romainmôtier, 1695 des kleinen Rates, 1698 Direktor der Salzwerke von Roche, † 1704.

⁶⁾ Joh. Jak. Otth, Student 1665, des grossen Rates 1691, Landvogt zu Erlach 1695, Kirchmeyer 1702, Schulseckelmeister 1703.

⁷⁾ Jak. Stettler, geb. 1662, des grossen Rates 1691, Kanzleiregistrator 1690—1705, Landvogt von Romainmôtier 1705, † 1728.

⁸⁾ Joh. Heinrich Steiger, 1691 des grossen Rates, 1698 Schultheiss zu Burgdorf, 1713 des kleinen Rates, 1721—1724 † Bauherr.

Von geistlichen: H. Rüd. Strauß, dechan, h. Sam. Bachman, h. Sam. Eyen, pred., h. Dav. Wyß, theolog. prof.¹⁾, h. Joh. Rüd. Rodolph, cat. und hebr. prof., h. Samuel Leeman, philosophiæ prof.²⁾, h. Em. Bondeli, eloq. prof., rector und deß großen rahts und h. Eliseus Malaeida, griech. und ethicæ prof.

Also sind im examine d. 14. mertzen 1694 neben den 3 herren helfferen³⁾ auß dem schulraht darby gsin h. prof. Sam. Leemann und h. Jacob Stettler, und im herpst examen d. 22. augstm. h. Sam. Leeman, h. Em. Bondelj, prof., und h. Heinrich Steiger⁴⁾.

¹⁾ David Wyß, Professor der Philosophie 1662—1669, des Hebräischen 1669—1676, der Theologie 1676—1700 †.

²⁾ Samuel Leemann, Pfarrer zu Ligerz 1678—1684, Professor der Philosophie 1684—1699, des Hebräischen 1699—1700, der Theologie 1700—1709 †.

³⁾ S. R. M. 1/152 = 1694, März 1: Mh. haben verordnet, daß ins künftig neben den hrn. helfferen die lehr examinieren sollen der jewesende rector und zwey hrn. weltliche und hiemit im nächsten examine neben den hrn. rector hrn. stift-schaffner Jenner und h. Jac. Stetler den examen beiwohnen sollen. — 1694, März 29: Von hrn. Lutz in der lehr ist gezüget worden, daß er annoch sehr nutzlich seye, und obschon er ein hört gehör hat, gleichwohl er seine knaben, wie sie immer reden, gleichwohl sehr wohl verstehet.

⁴⁾ S. R. M. 1/164 = 1694, September 6: „Nach gehaltenen examinibus . . . ist nach gewohnten brauch die herbst censur gehalten worden (Künzi wegen seines Fleisses und seiner Arbeit gelobt) und angebracht, . . . wie viele von den knaben sich deß schreibens so wenig befleissen. Darumb mh. auch geschlossen, daß die hrn. provisoren auch selbst sich zu den stunden in die claß verfügen und unter zwischen achtung geben, wie sich die knaben verhalten, auch diejenigen, die in diesem stuck das ihrige nit præstieren, straffen sollind, damit also dem hrn. Lutz in der lehr unter die armen gegriffen werde. Doch ist die meinung nit, daß sie die gantze stund den knaben abwartind.“ Näheres über diese Schreibstunden teilt W. Lutz weiter unten mit (S. 150 ff.).

Und als den 8. nov. h. prof. Rod. Rodolff zum rector fürgestellt worden¹⁾), haben wir beid lehrmeister ihme neben den præceptoren auch müssen die hand geben und globen, und sollen ins künftig auch mit ihnen by dem examen-censur auffwarten, und hat h. rector Rodolph den 21. christmonat über ein stund sich in der lehr auffgehalten zusehen, wie wir underweisen, da wir ihm geklagt, wie unsere arme discipel im spittal von h. spittalmeister Gabriel Bondelj von der lehr abgezogen wendind, wider alten brauch &c.²⁾... Demnach hat der ehrwürdig herr rector mir angezeigt, er habe deßwegen expreß mit mgh. seckelmeister Bernhard von Muralt geredt, der hab ihm versprochen, deßwegen mit dem hr. spittalmr. züreden. Worauff er, hr. spittalmr., den 16. jenner 1695 den brüdermeister Sam. Erhart an ehrw. h. rector geschickt, mann solle ein verzeichnus der knaben machen, die auß den beiden lehren das almüsen droben reichen, welche ich den 18. dito gemacht und durch hr. Wenger hinauff geschickt, welchen mann ihr mütschli ohne versaumung der lehr hernach gefolgen lassen. Daßelbig mal und zuvor hat mein h. collega begehrt neben anderem, man solle ein underschlag oder wand zwischen seiner und meiner lehr machen, damit wir ihne in seiner underweisung desto minder irrind &c.³⁾... Aber der

¹⁾ Er war am 27. August zum Nachfolger des Professors Bondeli im Rektorat gewählt worden (S. R. M. 1/162).

²⁾ Gabriel Bondeli, Spitalmeister im obern Spital 1691—1698, wurde beschuldigt, die Lehrknaben, die nachmittags ihr Almosen holten, so lange warten zu lassen, dass sie die Schule versäumen mussten. Diese Klage, nebst anderen, hatte Künzi bereits am 28. August dem Rektor Bondeli vorgebracht. Siehe die folgende Anmerkung.

³⁾ Künzi, der seine Stelle im Juni 1694 angetreten hatte, fand bald mehreres hier vor, das ihm zu Klagen Anlass gab. S. R. M. 1/164 = 1694, August 28: Von hrn. rector Bundeli ist vorgetragen

h. rector hat ihme lassen anzeigen, es gebe nichts darauß. Da sagt er drauff: Meinethalb, so will ich hinauß an ein ander ort stellen.

Herr Kuntzi hat anfänglich ein scharff auffsehen gehabt auff die schwätzer, eßer, hüttauffleger, laut-lehrer &c. und ihnen mit eim stäcklein in beiden lehren munter auffgelegt, daß etlich knaben außgestanden, und ich ihme deßwegen freundlich eingeredt, wann er also fortfahre, so habind wir bald keine knaben mehr. Allein er hat nur die spreuer von den kernen gesteübet, und was elteren gsin, die ihre kinder gern scharpf in der forcht und zucht gehalten, haben sie in einen weg stets darein geschickt, doch hat hr. Kuntzi von seiner schärfpffe darauff umb viel nachgelaßen und fürbas nimmer das stäcklein,

worden, waß maßen h. provisor Künzi in der unteren lehr sich etlicher stück beklage und wünschte, daß sie corrigiert wurden.

Entlich, daß er in einer stuben mit hrn. lehrmeister Lutzen unterweisen müsse, da einer dem andern verhinderlich seye, und wo er, hr. Künzi, entweder an einem anderen ohrt unterweisen, oder aber die große lehrstuben in zwey theil getheilt werden könnte, an beiden ohrten viel mehr frucht geschöpfft werden möchte.

Zum anderen, daß viel von seinen discipeln eben in der nachmittags stund das almusen im oberen spittal holen müssen, welches ihrem fleiß und guter frucht sehr verhinderlich seye. Begehrt deßwegen, daß verschaffet werden möchte, daß das almusen in einer bequemeren stund außgetheilt werde.

Zum dritten, daß obschon die knaben holtzgelt, im winter den ofen zu heitzen, herbeischaffen sollen, jedoch dieses so saumselig geschehe, daß der offen nit geheitzt werden möge. Bitte hiemit, nach richtigeren mitteln zu trachten.

Entlich, daß alles in großen unordnungen in der lehr zugehe und weder zuheitzen noch die stuben sauber zubehalten jemand bestellt seye. Deßwegen ein ordenlicher custos vonnöhnten were.

Es sind aber diese puncten zu überlegen und zu examinieren, auch so weit möglich zu decidieren der schulcommission übergeben worden. Das übrige aber, wo etwas difficultets sein möchte, vor schulraht zu bringen.

sonder nur die rüten gebraucht, sich darbey gebührend ansehnlich verhalten, daß die ehr und forcht by den kinderen viel frucht geschaffet, daß sie desto stiller gsin; hat darneben auch seine kinder in güter ordnung gehalten und sie fleißig und glücklich underwisen.

Den 6. hornung ist der ehrw. herr rector abermal in die lehr kommen und hat auff vernemmen, daß etliche kinder in kein lehr geschickt werden, mir befohlen, selbige auffzüeichnen und ihme einzuhändigen, er wölle es für den schül-raht bringen. Das hab ich gethan. Aber der h. rector sagt, der schülraht wölle sich nit damit bemühen, ich soll den zedel dem h. predican Bachman geben, es gehöre fürs chorgricht. Unlangst darnach sagt h. pred. Eyen, sie bschickind die hinläßigen elteren zum haus und sonderlich deß Dav. Stauffers &c.; ist seithar keiner desto fleißiger kommen.

Weil ich im 45. blat gemeldet¹⁾), daß ich zum vorschreiber in der oberen schül geordnet worden, müß ich auch etwas wenigs melden, wie es mir in meiner verrichtung ergangen. Hab deßwegen mit meinem h. vorfahren Jacob Bitzj²⁾ gererd und gefragt, wie ich mich darbey verhalten soll. Da hat er mir geantwortet: Es sey anzusehen ein geringer, doch aber mühsamer und verdrißlicher dienst, er könne schier nüt für ihn selber thün, er müsse vorhin sorgen, ob die knaben alle vorgeschriften

¹⁾ Seite 92.

²⁾ Jakob Bitzi, Student 1646, war am 6. Juli 1660 zum Nachfolger Joh. Hallers, Provisors der 5. Klasse, gewählt worden (R. M. 139/126). Die Stelle eines Provisors der 6. Klasse, welche er seit 1684 bekleidete, gab er, wie wir wissen, 1687 auf. „Weilen h. Bitzi vor diesem ein alzu sprudelnde, nun aber ein alzu langsame zungen hab, und hr. rector ihme wegen seinen besitzenden zimlichen mitteln eingeraten, daß er die schul einem andern überlassen möchte“ (S. R. M. 1/114 = 1687, Juni 28).

habind, und wann er meine, jetz sey er fertig, so komm bald hier, bald dort ein schrifft dahar, und wann andere h. præceptores können spatzieren gehen, so müße er in die schül; es habe auch anfangs by h. Rüd. Mader¹⁾ und h. Joh. Haller²⁾ wenig einkommens gehabt³⁾, er hab mit müh erhalten, daß mans umb 8 kronen und 6 mt. dinckel verbeßeret⁴⁾, und doch weil mann ihm anmüte, die 2. und 3. claß auch zünemmen und aber nur 8 kronen darzù thün wölle, da doch die müh mehr als verdoppelt werde und ihm nur einmal ein faß mit wein pro semel et semper zum trinckgelt worden seye, habe ers abgeschlagen⁵⁾, weil er nunmehr alt; begehre deßwegen nit nur das vorschreiben, sondern die schül vollends zù quitt-

¹⁾ Rudolf Mader, der am 11. Dezember 1638 zum Nachfolger des Lehrmeisters S. Isenschmid gewählt worden war. S. oben, p. 64.

²⁾ Johannes Haller, Sohn des gleichnamigen Pfarrers von Wengi, Provisor der 1. Klasse 1653, der 2. Klasse 1654, der 4. Klasse 1655, der 5. Klasse 1660, Pfarrer von Muri 1660—1691 †.

³⁾ Schulseckel-Rechnung 1657/1658: Dem vorschryber in der schul jerlich 26 ♂ 13 ♂ 4 d = 8 kronen.

⁴⁾ S. S. R. 1663/1664: Hr. Jacob Bizi, vorschreyber in der schul 46 ♂ 13 ♂ 4 d = 14 kronen. Die Verbesserung hätte demnach nicht 8, sondern 6 Kronen betragen. Lutz wird sich nicht mehr genau erinnert haben.

⁵⁾ 1678, März 21: Dieweilen in den unteren claßen die vorschriften von unterschiedlichen præceptoren geschehen und hiemit die knaben unterschiedliche schrifften machen lernen, ist gut gefunden worden, daß sie alle zu einer hand gewendt werdind und daß hiemit der scriba ordinarius in allen claßen vorschreiben und eine recompens für seine müh auß dem schulseckel zu erwarten haben solle. — April 25: Damit alle claßes einen gleichen vorschreiber hetten, sind hr. Joh. Jac. Bizio, dem ordinari vorschreiber, wegen vermehrter müh zu seinen 6 mt. dincklen ab der stiftt und 14 kronen auß dem schul seckel noch 10 kronen auß demselbigen hinzu gethan worden der meinung, daß er allen claßen fleißig vorschreiben solle. — September 12: Man hat das scribat in der schul hrn. Bizio auff anhalten abgenommen und hr. Lucio, dem tütschen lehrmeister,

tieren, weil er, Gott sey lob, mittel gnüg habe für sein person züleben ; wünschte mir glück und gedult zü meinem dienstlj, und ich danckte ihm für seinen fründlichen bericht und sonderlich für die erhaltene verbeßerung deß einkommens, schenckte ihm 1 taler für sein müh und wünschte ihm beharrliches wolergehen &c.... Als ich nun nach dem herpsturlaub 1678 in Gottes namen den anfang machen wollen, hab ich die h. præceptores fründlich begrüßt und gebetten, mir hierinn ihre hilffliche hand zebieten und den knaben anzüzeigen, daß sie mir ihre schrifften by zeiten bringind, allen fleiß anwendind und fein still seyen, wie man es mit uns auch gemacht, da ich in die schül gangen bin, ich wölle mit Gottes hilff auch mein bestes thün. Die herren haben sich zwar alles gûts gegen mir erbotten und mir glück gewünscht ; sie habind die knaben ernstlich vermahnt zü aller gebühr. Dennoch als ich das werck angefangen, hat es bald hier, bald da gemanglet ; sie haben die schrifften nit mit einander gebracht, der eint hatte kein papir, der ander stünd erst ein, der dritt kam erst auß dem herpst &c. Etliche hielten sich wol, waren still und fleißig, die anderen unrühig und unartig. Etlichen müßte ich erst in der schül vorschreiben. H. principal Jac. Anth. Vulpi sel. hat mir auch befohlen, denen in der 2. und 3. claß die schreibfäderen zübeschneiden und es ihnen züzeigen, damit sie es auch lehrnind und dennoch in einer und eben derselben stund in allen 3 claßen und im sommer an freitagen in 4 claßen allensamt die schrifften züschauwen, die unfleißigen, sudler, schwätzer den censoribus anzugeben &c. Da hat einer große müh und gedult müßen

auffgetragen und hr. rectori und gymnasiarchæ die theilung deß stipendii under ihnen zemachen anbevohlen (Schulratsmanual 1/50, 52, 56).

haben, da theils unzogne und böse knaben weder umb den censoren, noch mich nichts gegeben, und wann ich gefragt, ob mann sie dem herren angeben habe, haben sie mit nein geantwortet &c. und offt mit ja, und seyen abgestrafft worden. Offtmal war auch kein præceptor in der schül außer mir, und entstünd manchmal so ein wüst wild wesen mit laufen, springen, schreyen und pfeiffen, daß einer hett mögen taub werden und war in keiner claß kein rüten vorhanden, daß ich, so geduldig als ich gsin, doch mit händschen, catal¹⁾ oder hüten hab müßen drein schlagen. Als aber h. Sam. Gysius²⁾ sel. principal worden, hat er mir beßer geholffen und selbs kommen gan visitieren, auch mir nur entwederer in der 2. oder 3. vorzuschreiben aufferlegt, und solle allemal, wann ich in deren einer zeige, ein h. præceptor in der anderen neben mir sein, der seine knaben lehre und dem gestüchel abwehre, und sagt: Sie möchten sonst wol einanderen morden! Da ist mir umb etwas bas worden.

Da aber h. Anth. Franck principal worden, ist es mir noch beßer ergangen, in dem ich nimmer gehalten ward, denen in der 2. und 3. claß die fäderen zübeschniden, und in der 7., 6., 5., 4. mithin³⁾ ihr h. præceptor selbs da sein und ihre knaben zur stille und fleiß anhalten müßte, daß also der getreüwe Gott mir beides in der lehr und schül geholffen, daß die müh und beschwerd, außert dem schier unablässigen vorschreiben, nimmer so groß ist.

Und gleich wie ich in der lehr für meine sachen schäßt und schubladen habe, aº 1684 die knaben nach

¹⁾ Catal = Catalogus, (Schüler-) Verzeichnis, Schulrodel.

²⁾ Samuel Gysi, Student 1647, Provisor der 3. Klasse 1660, der 6. Klasse 1664, latinischer Schulmeister (= Gymnasiarch, Prinzipal) 1684—1693 †.

³⁾ Mithin = mittlerweile, unterdessen (Schweiz. Idiotikon II, 1350).

dem gebätt vor der lehr gemacht hab, in der bibel zülesen, ihre vom lehrmr. Gabr. Herrman sel. gestellte gebätt vor- und nach der lehr betten lassen, sandbüchsle hab, damit die knaben ihre schrifften tröcknen können, auch ein große sanduhr zweymal umbkehrt wird: Also haben sie zü anfang deß 1695. jahrs in der oberen schül auch beschloßne schäfftle oder kästle bekommen, ihre sachen einzuschließen, in jeder claß ein pultbrätt, am morgen ein bibel darauff zulegen und einer umb den anderen darinn zülesen; in der 4. hat jeder sein eigen neuw testament per 15 bz. müßen kauffen, wann er außsteht oder promoviert wird, kan ers mit ihm nemmen, und wann einer lißt, können inzwüschen die übrigen alle nit nur aufflossen, sonder in sein eigen buch sehen. H. Franz Gobet¹⁾ hat ihnen auch ein kurtz gebättlein gestellt, nach der schül zusprenchen, dann vor der schül hab ich sie noch nie gehört betten (wie in der lehr der brauch ist), ohne am morgen nach dem gsang ins gemein. So haben sie auch sandbüchsle lassen machen, ihre schrift zütröcknen, da sonst vorhin die knaben wüst²⁾ hinder den thüren und in mangel deßen die in der 4. und 5. vor der thür im gang und die in der 2. und 3. in einem loch am boden genommen, oder wo sie haben funden. So solten sie auch ein sanduhr haben, wie wir in der lehr, denn es hat sich offt begeben, daß etwan ein böser gsell vor der zeit auditur³⁾ geschrauwen; auch hört mann

¹⁾ Franz Gobet, Provisor zu Zofingen; 1688, Mai 3, Provisor der 3. Klasse an Stelle des † Samuel Immer; 1693, November 16, Provisor der 4. Klasse, wobei ihm eingeschärft wurde, „daß er sich in dem predigen übe und sich auff daß wenigste zu Siechen (Siechenhaus) exerciere, damit so er in seinem hochen alter in der schul untugendlich erfunden wurde, er anderwertig accomodiert werden könnte“ (S. R. M. 1/143).

²⁾ Wüst = Wust, Schutt, Staub, Kehricht.

³⁾ Auditur = man hört etwas (nämlich den Glockenschlag).

vielmal gar nit schlagen, daß man etwan ein viertel über die stund länger in der schül bleibt. H. cantor H. Rod. Bizi sel. und h. Chr. Lüthard haben in der 2. claß offt nur 12 knaben, h. Asarias Büntiner sel. den tisch voll und h. H. R. Wæber¹⁾ noch mehr; und die h. in der 3. stets beid tisch vollen gehabt. Als mann den 9. mertzen 1695 in der 2. und 3. claß noch einmal examiniert und promoviert, hab ich auch etliche meiner knaben hinauff geschickt, die in die 2. claß begehrt; da hat h. gymnasiarcha mich im gang gefragt, was ich da thühe &c., es sey nit der brauch, daß man auß unserer lehr promovere; wir sollind ja nur teütsche knaben lehren. R. (= Antwort.) Ich habe meine knaben dem h. Lüthard mit geben, und seyen noch 2 von seinem überbleibsel. Jetz wüßind die armen elteren und knaben nirgend mehr hin, latinisch zülehrnen &c. R. Sie sollen sie annemmen.

Den 12. hornung 1695, als ich by h. alt stiftschaffner Abr. Jenner auß befech h. Sam. Hopffs, helffers, die erst im mertzen verfallenden 6 kronen umb bücher für die lehrknaben und meine 6 kronen vom vorschreiben in der schül abgeholt, hat er mir nit nur 21 wegweiserle²⁾), so er selbs habe lassen trucken und einbinden, für die lehrknaben im examen außzutheilen, sondern auch mir selbs ein thaler wegen seiner beiden brüders töchterlinen, so ich hette sollen lehren schreiben, verehret. Gott wölle ihm dise und andere gütthaten reichlich vergelten!

Den 27. diß haben wir in der lehr das examen gehabt, und weil mein h. collega mir in der lehr, wann

¹⁾ 1691, November 17: Nach tödtlichem hinscheid hrn. Asarias Bünteners, provisoris in der anderen claß, haben mhh. des oberen schülrahts Joh. Rud. Wäber, gewesnen helfer von Büren, zü einem provisor hiesiger anderen claß verordnet (S. R. M. 1/130).

²⁾ Das Büchlein ist mir unbekannt. Wäre Samuel Hopf der Verfasser des „Wegweiserleins“?

ich die schrifften geschauwet und meine und seine knaben etwas läuter geredt, weder er gern gehört, hat er etliche mal gesagt, er wölle mich vor dem schülraht verklagen &c., welches ich den ehrw. herren, hrn. rectori und h. helfferen im lehrgang angzeigt, die ihn berüfft und ihm fr(eüntlich) zugesprochen.

Als wir den 15. mertzen im closter auß dem censur¹⁾ kommen, hat h. stiftt schaffner Abr. Jenner und h. Jac. Oth mir befohlen, ich solle für den Jeron. Meyer ein vierstimmig psalmenbüch kauffen, es sey ihm im examen keins worden und er könn doch schon fein singen. H. Kuntzj sagt, es weren der armen knaben mehr; die tugenlich waren und gern psalmenbücher hetten. So sollen wir $\frac{1}{2}$ dotzen bim h. Tschiffelj²⁾ nemmen. Das hab ich den 20. diß gethan 6 per 11 bz, 66 bz; ich denck wol, sie werden es auß dem schülseckel bezahlen. Und h. Kuntzj sagt, die jungen knaben könnind noch nit den paß singen. So hat ihm h. Jenner ein paßgeigen züentlehn anerbotten, aber wir sollen wol sorg darzü haben.

Als der ehrw. rector Rüdolff den 14. junij 1695 abermal in die lehr kommen, ist ein anzug geschechen wegen der stümpli-lehren³⁾, deren ctliche sind, und in

¹⁾ S. R. M. 1/174 = 1695, März 5: Von hrn. Künzi, provisorn in der untern lehr ist absonderlich gerümbt worden, daß er im catechisieren, in der music und in der arithmetic einen glückhaftigen anfang gemacht habe, wie man dan hoffnung habe, daß man alles werde von ihme effectuiert sehen, was man von ihme verlanget.

²⁾ Daniel Tschiffeli, obrigkeitlicher Buchdrucker.

³⁾ Stümplilehren. Verächtliche Bezeichnung der Privatschulen. Sie wurden gewöhnlich von Frauen gehalten. Einige waren tüchtige Lehrgötzen. Als im Jahr 1698 die obere Mädchenlehr zu besetzen war, hätte der Rat gewünscht, daß die Herren Geistlichen die „bekannte Anneli Galli . . . , die mit derglichen institution der jugendt schon lange jahr zü gütem der burgerschafft umbgangen“, zu dieser Stelle vorgeschlagen hätten. Von ihrer Wahl musste indessen ab-

der einten die kinder beßer gelehrt werden, als in der anderen. Auch die ehrw. h. helffer sich alle jahr bemühen ihre kinder, so den pfennig begehrten, zü examinieren und nach befindnus, sie auffzeschreiben oder zurück zeweisen und den lehrgotten züzesprechen &c.

Warumb und auß was ursach aber mann die kinder in die stümpli-lehren und nit in unsere schicke?

R. Es komme mir wol, ich habe zethün genüg &c. sonst.

1. Damit sie nur ab der gaßen kommind, schicken etliche ihre kinder nur in die stümpli-lehren, theils in beide, weil mann in anderen herrenhäusern gar viel geben müße.

2. Klagen andere, man habe in der lehr gar viel urlaub.

3. Wir habind gar viel knaben, und wann mann ein kind nur ein lätzgen lehre und bhöre, gange es gar langsam her, eh sie lesen und den pfennig reichen können und werden umb ein güte zeit versamt.

4. Wegen der gelegenheit, weil die winckellehren ihnen nach an der hand und sie zü den kindern beßer lügen können und unscre lehr ihnen züweit abgelegen.

5. Sie lehrind nüt in unserer lehr, mann hab sie schon so lang drein gschickt und könind noch nichts &c. Item sie sagen, die großen büben schlagind sie, gebind sie an, wann sie ihnen nit geben, was sie heüschen &c.

6. Theils knaben gangen auch in die obere und untere meitli-lehren.

Zinstags d. 9. julij hat uns der ehrw. h. rector Rüdolff widerumb visitiert, da hab ich under anderen ge-

gesehen werden, „in ansechen ihres by nach sibenzig jährigen allters und daharigen imbecilliteten, auch weilen sie sich keiner examination unterwerffen wolle“, wie der Bericht des Helfers Haller lautete (R. M. 263/156, 180 = 1698, September 1 und 7).

sprächen ihm auch angezeigt, daß ich disen morgen ein fürtrag auffgesetzt und ihm den gern zeigen wölte, daß, ob es einem hochgeachten schülraht gefallen möchte, wegen der müh, so ich außert den lehrstunden anwende, wachtgelts¹⁾, haußzinses und in der schül vorschreibens &c. auch etwas zür ergetzlichkeit möchte zugeschoben werden.

H. rector hat gesagt, er hab den zedel mgh. seckelmr. von Moralt geben, und ist im schülraht den 5. sept. abgangen, h. alt stiftschaffner Abr. Jenner solle mir 10 taler geben. Das hab ich den 9. diß von ihme mit danck empfangen, Gott sey lob. Und dem h. Künzzi (gab man) für seine getruckte 1 mal 1 ist 1 truckerlon 5 kronen²⁾.

¹⁾ Wachtgeld, eine Abgabe, welche diejenigen zu entrichten hatten, die die Wachtpflicht nicht ausübten, also eine Pflichtersatzsteuer. Nach der Ordnung von 1633 betrug das Wachtgeld 3 kronen = 10 8.

²⁾ S. R. M. 1/183 = 1695, August 2: Zedel an hrn. schulseckelmeister. Auff die von hrn. Wilhelm Lutzen, teütschen lehrmeistern, eingelegten supplication, daß weil er zur hilff in seiner institution jährlich etwas auß seckeln müße, wie auch wegen der arhmut unterschiedlicher kinderen und wegen des wachtgelts und steigerung seines hauß zinßes, da er viel weniger eintritt-gelt bekomme und auch weniger lohn von seinen privat institutionen nehmen dörffte, in dem er in den zweien von hrn. Künzzi occupierten stunden selbige nicht unterweisen könne, ihme deßwegen eine erstattung geschechen möchte, haben mh. die schulräht demselben obwohl pro semel et semper 6 kronen auß dem schulseckel erkent und zugleich wegen seines schreibens und zimlicher mühe in der bibliothec auch 6 kronen und hiemit zusammen 12 kronen.

Und weil h. Künzzi, seinen knaben das ein-mal-eins desto beßer einzubringen, ein klein täffeli auffgesetzt, daßelbe trucken lassen und auff kleine karten gebracht, damit die knaben daßelbe desto beßer conservieren könten, und er aber für die 1000 exemplar in allem 5 kronen verwent, als haben mh. ihme auch die ersatzung diser 5 kronen auß dem schulseckel erkent, obwohl mit diesem anhang,

Das herpst-examen hat man uns diß jahr, theils wegen deß bättags d. 12. diß, theils wegen deß spaten herpst's umb 14 tag weiter hinauß gestellt, daß unsers gsin den 4. diß, der schülerknaben d. 16., 17. und der studenten d. 18. septembris.

Dem h. Künzti, seine sachen in der lehr einzuschließen, sonderlich obgedachte 1 mal 1 ist 1 &c., so, wann er sterben oder hinweg kommen sollte, in der lehr für die knaben verbleiben sollen, die schafftthür mitten von einandern theilen, 1 schloß und 2 bänder anschlagen, ihne den oberen und mich den unteren halben theil nemmen lassen. Den 28. weinmts. 1695 machte ein neüwe innere lehrthür vnd theilte die schafftthür m^r Jacob Wäber, der tischmacher im schulgäßlj, und beschlug sie h. R. Wyß.

Den 6. wintermts. 1695 hat h. gymnasiarcha Anth. Franck von mir 6 ganz und 6 halb stunden genommen in 6 stuben in der oberen schül und mir für die 24 gläßlj per 1 bz¹⁾) und fürs waßertragerlöhni zalt ein taler; die müh so ich damit gehabt, hab ich ihnen verehret.

Den 8. brachmts. 1695, als an eim sambstag, da ich umb 8 uhr nach der lehr mein herrenhaus hab wöllen halten, hat der h. Künzti seine knaben, so zum singen tugenlich, heißen da bleiben, umb den runden tisch sitzen und das schloß an der lehrthür ablaßen, und hab ich dennoch meine knaben hinein gelassen, sie sollind still halten. Da kommt er zu mir und sagt, er wölle fürthin nit gedulden, daß ich am zinstag und sambstag hier nach

daß diese exemplar dem hrn. Künzi abgenommen und von zeit zu zeit unter die knaben außgetheilt werdind. Vgl. S. S. R. 1696, September 9: h. lehrmeister Lutz wegen unterschiedlichen ur-sachen . . . 10 thaler = 40 ff.

¹⁾ S. S. R. 1695/1696. Hrn. principal Franc für 12 sand-uhren, die er für die schulen erkaufft, und darvon 6 eingefäßet sind, zalt 4 kronen 5 bz that 14 ff.

der lehr herrenhaus habe, ich soll mit ihnen an ein anders
ort, er wölle rüh haben. Ich hab gesagt: Meine ehrw.
herren fürgesetzten haben mirs ja erlaubt, und meine
knaben werden sich auch still haben und ihm unver-
hinderlich sein. Er sagt, er wölls nit zülaßen, es sey jetz
anderst, der herr rector habe ihm darzü die stund gesetzt
auß güttheissen des h. ehrw. schül-raths, dem werd ich
auch müßen gehorsam sein! Das hab ich nicht gewüstt.
So wüstt ihrs jetz. Da hat er mit seinen knaben fleißig
gearbeitet ein stund lang. Das mag er wol thün, weil
mann ihm sein pfründ umb 200 ♂ gebeßeret¹⁾. Etliche
herren haben mir auch hoffnung gemacht langst und
erst kürtzlich, mann werd meiner auch zü güttem ge-
dencken und etwas zür ergetzlichkeit verbeßeren; ist
aber bißhar nit geschechen, deßwegen (ich) auß verdruß
umb etlicher ursachen willen erstlich das vorschreiben
in der oberen schül zü quittieren gesinnet bin. Er ziehet
auch sein stund an der lehr ab und kombt an zinstag
und sambstag erst umb siben uhr in die lehr. Unange-
sehen er am neü jahr 8 tag und am regiment²⁾ 8 tag

¹⁾ Als J. Künzi sich um die Stelle beworben hatte, waren die Besoldungen der beiden Lehrmeister gleich. Es bezog

der deutsche Lehrmeister : der lateinische Lehrmeister :
aus der Stift 60 Kronen = 200 ₣ aus der Stift 46 Kr. = 153 ₣ 6 ₢ 8 ₣
a. d. Schulseckel 14 Kr. = 46 ₣ 13 ₢ 4 ₣

Dinkel (aus der Stift) 24 Mütt Dinkel (aus der Stift) 24 Mütt

Als Vorschreiber erhielt W. Lutz aus dem Schulseckel 24 Kronen
= 80 \bar{u} und aus der Stift 6 Mütt Dinkel.

Künzi war, wie wir wissen, eine Zulage von 60 Kronen = 20

zugesprochen worden. Der Schulrat hatte indessen nicht geringe

²⁾ Wahrscheinlich bei Anlass des am Ostermontag stattfindenden

Aufzugs der Regierung (s. Gruner, Del. urb. Bern., 139). Als 1697 über das „regiment glöuff“ der Studenten geklagt wurde, beschloss der Schulrat am 8. April: „Ob die studiosi — wegen geklagt vil

und zum baden 14 tag, ohne vicarium zustellen, außen bliben; zwar sein oberster knab, Abr. Isenschmid, hält sie in zwüschen noch in der ordnung, daß kein sonderbare klag kommt.

Ich aber müß so fleißig in der lehr sein und noch extra so manche stund mit vorschreiben und sonst zu bringen.

Als wir im wintermt. haben angefangen zu heytzen, sagte er zu mir, er habe von dem h. rector erlaubnus bekommen, seine knaben an den tagen, wann mann heitzet, nach der lehr von 9 biß umb 10 uhr zulehrnen, sie möchten es nicht erleiden in der kälte 3 stund zubleiben; da bin ich mit etlich herrenhaus knaben am montag, mit-wochen und freitag in mein stuben gerückt und am zinstag, donnstag und sambstag in der lehr bliben.

Ich hab sein, h. Jac. Kuntzis, namen an ein tafelen under die latinischen lehrmr., seine vorfahren¹⁾, geschriben und hernach gesehen, daß es etwar mit reißbley durchgestrichen; hab ich's ihm angezeigt. Er sagt, er frag nüt darnach; er mangle seins namens nüt dört. Als er aber widrumb umb etwas läßlich worden, und h. rector den 24. jenner 1696 visitiert, ist er, h. Kuntzi, umb 10 uhr allein in der lehr gsin, und haben wir nach mittag befunden, daß ein riemlj papir, worauff der nam gestanden, gar außgeschnitten worden, und ich gemütmaßet, er werde es selbs gethan haben &c.

Und ist der brauch gsin, daß ein neuwer lehrmeister seinem vorfahren für die schlüssel-losung 15 bz geben,

nemmenden urloubs und viler anderen mehr gründen wegen — ans regiment zu lassen oder nit, habend hierüber mhh. uß andern vilen gegen gründen wegen nit opinirn, sonder diese question indecis lassen wollen“ (S. R. M. 2/28).

¹⁾ Wegen der Reihenfolge der sog. lateinischen Lehrmeister siehe die Bemerkung auf S. 59.

wie h. Lüthard, h. Asarias sel. und ich auch gethan; aber ohngeacht, auß bitt h. Lüthards, ich es dem h. Künzti züm 1., 2. und 3. mal angezeigt, hat ers dennoch gar nit wollen thün und sagt, er mangle der schlüsseln nüt; ich thühe ja fleißig auff, und wann ers (!) von nöhten wer, wolte er beim h. stift-schaffner umb schlüssel anhalten, ohne seinen kosten; es sey ein unnöhtiger brauch &c.

Den 18. mertzen 1696 ist das examen gsin, und sind die 3 herren helffer für dißmal nit darein kommen¹⁾, sonder der h. rector Rodolph, h. Abr. Jenner, so abermal mehr als 12 wegweiser verehret und h. Frider. Steiger. Den 2. apr. hat mann uns im censur im closter vermant, wir sollen die knaben, eh sie die fragen außen lehrnen, selbige bevor recht lehren lesen, und im außlegen, so weit möglich, by der frag bleiben. Im übrigen seyen die herren zufrieden. Den 26. augstm. waren im examen h. rector, h. landtvogt Rüd. Zender und h. helffer Hag. Nach der censur²⁾ haben h. decan Rüd. Strauß und h. rector mein vetter Sam. Lutz³⁾ gefragt, ob nit meiner vetttern einer mir mithin in der lehr könne an die hand gehen und mit den knaben catechisieren? Antwortet er, nein, es schick sich ihnen nit, er gehe gan Lützelflüh;

¹⁾ S. R. M. 2/6 = 1696, April 2: Hr. Küentzi verdient besonderes lob, soll also fortfahren. Mit hr. Lutz hat man gedult. — Die h. helffer zu befragen, ob sie ins könftig dasiges examen nit frequentieren wollind, wie vor diesem üblich gewesen.

²⁾ S. R. M. 2/16 = 1696, September 10: Hr. Küentzi underweise treüwlich und wohl in der religion, music und arithmetic. Hr. Lutz, das obschon er ein hart gehör und alt werde, er sich dennoch iederzeit mit frucht spüren laße. Doch ihme zu bedeuten, jemand von den seinen zum gehülf zu nemmen.

³⁾ Samuel Lutz, der nachmals berühmte Prediger, ist der Neffe des Lehrmeisters W. Lutz. S. die genealogische Übersicht, p. 71.

der Frid.¹⁾ sey bim landvogt Abr. Hännj, und der Jacob²⁾ sey züklein und züblöd.

Den 30. octob. kam h. Rodolph in die lehr und sagte under anderm zum h. Kuntzj, er sehe gern, daß die grössten von meinen knaben auch by ihm auffloßten, wann er catechisiere, sonderlich die wol lesen vnd den heydelb. catech. außwendig können. Da sind auff deß h. Kuntzis einladung etwan 12 gangen &c.

Den 11. christmts. am freitag kam hr. rector Rodolff in die lehr und sagte, es seye gester im schül-raht beschloßen worden, daß an den donnstagen nach der predig unsere knaben sollen in die lehr kommen und wir mit ihnen betten, singen und catechisieren³⁾; wir lehrmeister können zuvor wol in die predig, wann wir wollen und hernach unser geschäfft in der lehr verrichten, aber die knaben sollen nicht mehr weder in die predigt an donnstagen, noch in die kinderlehrnen nach der predig auff der Nydeck und zu Predigeren. In der oberen schül auch also. Und sagt hr. Kuntzj, mein collega, es sey ihm anbefohlen, mit ihnen zu arbeiten, ich mög inzwischen auch darby sein, oder gehen, wo ich woll. Das kinderlehrgehen an donnstagen nach der großen predig hat gewährt von a° 1685 biß jetzt, lüg im 63 blat⁴⁾.

¹⁾ Friedrich Lutz, Samuels Bruder, Student 1692, Vikar zu Windisch, Pfarrer zu Einigen 1710—1733, zu Kirchlindach 1733—1767 †.
— Abraham Hänni war Landvogt von Wangen 1686—1692.

²⁾ Joh. Jak. Lutz, der jüngste Bruder, Student 1694, musste wegen Kränklichkeit das Studieren aufgeben. — Blöd = schwächlich, kränklich.

³⁾ Am 10. September 1696 hatte die Schulkommission den Auftrag erhalten, „zu überlegen, wie anstatt des vilen predig gehens die knaben in der lehr — weil sie wegen übeln situation nichts verstehen — sonst etwan zu catechisiren“ (S. R. M. 2/16).

⁴⁾ S. 131. A° 1685 ist in 1681 geändert worden.

Den 28. jenner 1697 sagte herr rector Rodolff, ich solle nimmer in die 2. und 3. claß umb 3 uhr gan zeigen, wie vor diesem, sonder h. Dan. Kauffman¹⁾ solle seinen knaben selbs vorschreiben und zeigen, wie etwan der brauch gsin; h. R. Wäbers knaben mög ich wol vorschreiben, wann ers haben wöll; aber er soll ihn auchs selbs zeigen, und soll ich die gantze stund in den oberen claßen mit corrigieren züberbringen. Aber mein einkommen soll mir in einen weg verbleiben. Seithar hab ich beides in der 2. und 3. vorgeschriften und gezeigt, ist mir hiemit nit erleichteret, sonder die müh gemehret worden.

Im censur den 24. mertzen²⁾ ist dem h. Küntzj angezeigt, seine knaben sollen nimmer meine schwätzer kommen gan schlagen, ich könne sie wol selber abstraffen &c.

Den 21. meyen, weil ich bißhar dem h. Küntzj gütwillig rüten geben, hat er ein schuldigkeit wöllen drauß machen und mir angemütet, ich müß ihm allemal ein frische rüten geben, deßen ich mich beschwärt &c.

Den 2. herpstmts. 1697 hat h. *Sam. Bächly*, geweßner schülmr. zü Brugg, hier umb die provisorey zü Zoffingen angehalten, da hat mann ihm im schülraht dito geant-

¹⁾ Daniel Kaufmann, seit dem 14. Mai 1696 Provisor der 2. Klasse (S. R. M. 2/8).

²⁾ S. R. M. 2/25 = 1697, März 24: „Undere lehrmeister. Hr. Lutz thete gern, wo das alter nit hinderlich, darum nach einem suffraganten zu trachten und das ihme sonst raht geschaffet werd. Hr. Küentzi excediert in beybringung der arithmetic und frequentiert darum seine disciplen später, weil er sey im singen underweist. Sollend sich besser mit einander betragen. Item vorzuhalten, das sie uff ein andere manir catechisirend und nit die antwort biß uff die letzte silben usprechind, sintemahl hiedurch kein profect zu hoffen; welches ihnen beiderseits solle bey erster visitation eröffnet werden. Ist publice dato beschechen. Dannethin nit zu vergeßen, das sie die knaben zu besser und distincterer pronuntiation haltind. — Hr. Lutz solle um eine pfrund bey ihr gn. recommended werden.“

wortet, er schaffe mit seim begehrn nüt, wann ers aber annemmen wölte, so wölt mann ihm hier die teütsche lehr geben. Er gab sein willen drein. Und hat es Gott dem herren und dem hohen schülraht gefallen, mich W. L. deß lehrmr. diensts züberlaßen¹⁾), weil ich demselben 32^{1/2} jahr wol und treülich vorgestanden, und mir meines lebens underhalt gnügsam zeordnen mit einer doppelten pfründ von 80 kronen und zweifach muß und brot, und solle ich noch in der schül vorschreiber bleiben, darvon

¹⁾ Am 25. Mai 1697 hatte der Rat Seckelmeister und Venner beauftragt, dem Lehrmeister Lutz „uff erste glägenheit eine in ihr gn. klösteren verledigende pfründ zü zeeignen, damit er sein ehrliche nahrung und underhalt haben möge“ (R. M. 257/148). Am 2. September 1697 berichteten die Schulräte dem Seckelmeister von Muralt, dass sie „bereits nach gehaltenem letsten fruehling examen die undere knabenlehr von tringender not wegen für vacant und hiemit erkent, das hr. Lutz, als ein wohlverdienter aber abgelebter arbeiter an diesem ohrt, solle ihr gn. gutthätigkeit recommendiert werden . . . , das sie einhällig gutfunden, den schulmeister *Samuel Bächli* uß erheblichen considerationen wegen habender qualiteten als ein hiezu ußbündig subiectum uff ihr gn. approbation hin mit dieser stell zü bekleiden“ (S. R. M. 2/39). Der Rat genehmigte die Wahl am 4. September (weilen Samuel Bakli seines bißharigen verhaltens gute zeugnus habe, zum unterweisen bequem, die music wohl verstehre und wohl schreiben könne), doch befahl er, „daß er nicht zum predigen gebraucht werde“ (R. M. 258/315). Die Venner erhielten am 7. September vom Rat den Auftrag, zu bedenken, wie dem Schulmeister Lutz, „der durch verlierung des ghörs seine fonction nicht mehr verrichten können“, Unterhaltung verschafft werden könne (R. M. 258/321). Gleichzeitig war die Vennerkammer von dem Schulrat gebeten worden, „vor mgh. ein anzug zethun, damit für den wohlusbedienten alt lehrmeister Lutz zu seinem könftigen underhalt neben überlassung der pension fürs vorschreiben in den classen entweder vermitlest des doppelten mußhaffens, oder sonst anderwertig die notwendige vorsehung gethan werd“ (S. R. M. 2/40). Am 14. September sprachen die Venner „die zwo mußhafen, so durch privation des Nötingers und Bodmers (2 Schüler der 7. Klasse) sind in verledigung kommen, dem alten hrn. lehrmeister Lutz“ zu (V. M. 49/370).

hab ich jährlich 24 kronen 6 mt. dinckel und könne noch umb den zinß im haus bleiben und mit herrenhaus und schreiben etwas verdienen. Ich hab dennoch die lehr versehen biß den 2. wintermonats, da h. rector Malacrida den h. Sam. Bächlj den knaben fürgestellt. Herr Malacrida hat vermeint, h. Bächlj soll mit mir die winterfronfasten theilen, so hat h. Bächlj mit mir gehandlet, ich soll ihm jetz die halbe und an der faßnacht ein halbe fronfasten lassen, ich hab einmal nüt darwider geredt, weil er gesagt, h. Malacrida werds einschreiben, daß heüt oder morgen nach seinem absterben die seinigen auch widerum ein gantze fronfasten zü empfahen, und ich anfangs auch also lang hab müßen warten &c.¹⁾. Von der doppelten verheißenen pfründ, wie oben gemelt, hat hernach niemand nichts weder wollen wüßen noch hören, sonder ich hab den 17. decemb. in der seckelschreiberey zwen zedel empfangen, der erst lautet an h. Grüber im Frienisperger haus: M. geehrter h., es haben mgh. teütsch seckelmr. und vennere dem alten lehrmr. Lutz pro semel zwen mütt dinckel verordnet und zechen pfund in gelt, eüch h. schaffner hiemit ansinnende, ihme solche außzürichten und züverrechnen.

Actum 16. decemb. 1697.

T. seckelschreiber Gatschet.

Der ander lautet an h. teütsch weinschenck Oßwald:

¹⁾ S. R. M. 2/59 = 1698, März 3: Bäkli, lehrmeister. Über deßen erklagen, das er seinem vorfahr, dem h. Lutz, habe müessen ein quartal von seinem jährlichen corpus ußrichten, ward gefunden, das dießes nüt unübliches, sonder also von allen denen, so pfründen bekommen gegen ihres vorfahren erben practiciert werde. Hiemit geschlossen, das gleicherweis nach seinem tod den seinen ein quartal vom gantzen einkommen gleichmeßig heüt oder morgen, wie er gegen h. Lutz thun müessen, verabfolget werden solle.

Dem alten lehrmr. Lutz habend mgh. t. s. und vennere pro semcl 50 mas wein verordnet, eüch h. weinsch. hicmit ansinnende, ihme solche zükommen zelaßen und züverrechnen.

Actum 16. dec. 1697. T. seckelsch. Gatschet.

Zwifach müß und brot hab ich vom 2. nov. auch genoßen, aber kein ancken darzü, wie züvor. Den wein hab ich auch empfangen den 26. dec. Das gelt und korn von mr. Abr. Hosman den 6. febr., und hat h. rector Malacrida zü mir gesagt, es sey mhgh. seckelmr. und venneren willen, ich solle an mwh. Ernst, vogt zü Thorberg, ein zedel schreiben, wan dort ein pfründ von 40 kronen jährlich ledig werd, so soll er sie für mich auffbehalten, und ich solle auch drauff acht haben. Den zedel hab ich an h. vogt geschriften &c.

Ich hab seit dem herpst urlaub noch immerfort mit den knaben und töchteren nach der lehr herrenhaus gehabt, weil wir noch fernes wie züvor haben müßen heitzen, wüschen, auffthun &c. und mir die lehr-schlüssel niemand mit 15 bz abgelöst, auch h. Kuntzi gesagt, meine 2 schwartze schäfft neben dem ofen irrind¹⁾ sie nüt. Doch hab ich den 15. dec. den underen schafft offen oder nit wol zugeschlossen gelassen, da hat mir einer ein diebsgriff darein gethan und bim nechsten mein register, darinn meine rödelin, ein catal, darin meine herrenhaus kinder, ein latein und teütsch büchli und deß Abr. Wilds schriff gestohlen und auff fleißige nachfrag nit hergeben, welches mir große ungelegenheit gibt.

Den 31. jenner 1698 haben die lehrmr. mich angeprochen, ich solle dem h. Bächli im vorschreiben und zeigen morgens und abends die hand bieten; es geb ihm so viel züthün und nemme so viel zeit, daß er mit bhören

¹⁾ Irren = hindern, belästigen (Schweiz. Idiotikon I, 408).

nit mög fertig werden, das hab ich biß auff weiteren bescheid gethan, daß ich mein brot nit umbsonst eße, obwol mir in währendem dienst im vorschreiben niemand behülflich gsin, und ich gar vil zwüschen der lehr vorgeschriven und nach gelegenheit biß auff die 400 büchli in reimen gemacht, ihnen abzuschreiben zölchen; aber viel gar wüst versudlet, zerrißen, verlohren oder behalten worden, daß ich immer zethün gehabt, andere zescreiben.

Den 1. hornung 1698, nach dem h. Kuntzi sein ort geenderet und an mein seiten kommen¹⁾), wo die stund ist, und dem h. Bächli mein tischli mit beiden schubtrucken neben dem bättstüli lassen setzen &c., hat er jetz widerumb etlich tischen versetzt und deß h. Asarias sel. tischli zusamen geflickt und zu seim sitz gestellt, [welchen h. cantor Füchslj genommen].

Das herpst-examen, so ordenlicher zeit nach dem 24. augsten hette sein sollen, haben die herren wegen deß spaten jahrgangs hinderen gestellt biß den 7. herpst, da ist h. rector Malacrida allein drecin kommen am morgen von 6 bis 8 uhr und zu mittag widerumb. [In der schül in einer wochen knaben, studenten und herpsturlaub.]

Den 1. mertzen 1699 hab ich von h. seckelschreiber Freüdenreich zum ersten mal mein geordnet fronfasten-

¹⁾ Die beiden Lehrmeister unterrichteten noch immer im gleichen Raume. Nach der Wahl Bächlis war von einer Trennung die Rede gewesen. „Zedel an beide hr. professores h. Rodolph und h. Leeman.... Weilen anbracht worden, daß zum besten der lehrknaben die beiden lehrmeister zu separiren und etwan ein lehrstuben an irgend einem anderen bequemlichen ohrt in der statt uffzurichten were, ein project uffzesetzen, wo solche zu placiren — oder, wo ie es solte beim alten es sein verbleibens haben solte, ein instruction beider lehrmeistern verhalts in lehr und leben halb zu verfaßen und wie namlich einer den anderen in gemeinen beschwerden subleviren (unterstützen) solt und solches gutachten wider vor mhh. zu tragen“ (S. R. M. 2/41 = 1697, September 6).

gelt empfangen, namlich $7\frac{1}{2}$ kronen gibt jährlich 30 kronen, so vorhin h. professor Marcell¹⁾ sel. neben anderen beneficiis genoßen; ziehe es ein, biß mir ein versprochne pfründ von de anno 40 kronen von Thorberg wird.

Im weinmt. hat h. stiftt schaffner Weitenbach²⁾ dem h. Kūntzj an seim sitzort ein neuw cabinetlj laßen machen &c.

Den 1. wint. hat ein knab Abr. Dünckj die stund brochen, und ich gebeßeret.

Den 3. wint. hat h. rector Malacrida den h. Kūntzi den knaben in der 6. und 7. claß vorgestellt, sie an

¹⁾ Der „gerühmte“ Professor Martel war nach der Aufhebung des Edit de Nantes nach Lausanne gekommen und suchte eine Anstellung. Da an der Akademie schon 4 Professoren der Theologie wirkten, so fand der Schulrat, „es sey vielleicht nicht ungut, sondern thunlich, diesen h. Martel hieher zeberufen, ihne in den estat aufzunemmen und ie nach beschaffenheit der sach, ihm etwan ein employ aufzutragen“ (S. R. M. 1/109 = 1685, Dezember 28). Eine Stelle fand sich nicht, doch verschaffte ihm der Rat eine jährliche Pension (200 fl aus dem Schulseckel, 100 fl aus dem Stadtseckel). Nach seinem Tode beschloss der Schulrat am 8. Dezember 1698: „Nachdem vermitlest hr. Martels sel. todjenige 30 kronen, so demselben jährlich ußem teütschen seckel ußgerichtet worden, widerum ledig zu stehen gekommen, mhh. die schulräht sich aber einhällig erinneret, wie übel der alt ehrlich und commiserationswürdige schulmeister Lutz dießmahl daran, das nach so ruhmlich und langer bedienung des publici derselb dießmahl so hülfflos gelassen werden solle, haben wohlermelt mhh. einhällig, ja gewüßenmäßig befunden, das mgh. seckelmeister uffs fründlichst zu ersuchen sey, damit er hr. Lutz von nun an mgh. den venneren, wie hievor schon beschechen, zu einer torbergischen pfrund vacantz ad interim, aber zu dem genoß obvermelter 30 kronen, so frohnfastlich $7\frac{1}{2}$ kronen thun, cräfftiglich recomendando admititirt“ (S. R. M. 2/85). Vgl. S. R. 1699: „Dasjenige beneficium, so hr. professor Martel sel. genossen, hrn. lehrmeisteren Lutz vermog mgh. erkantnus in 4 fronfasten ausgerichtet, ist 100 fl .“

²⁾ Samuel Wyttensbach, Stiftschaffner 1699—1705.

donstagen nach der predig in der arithmetic zü unterweisen¹⁾).

H. Rüd. Füchslj ist in die 5. claß promoviert worden und ihme mein säshaus zür pfründ gefallen. Zinse ihm fronfästlich oder auff michaelj. Er hat das understüblj für sich behalten, welches h. stiftt sch. Samuel Weitenbach ihm laßen butzen &c.

Als mir biß dato nach eines hochg. schül-rahts verordnung noch kein pfründ von Thorberg, deß jahrs 40 kronen vermögend, worden, ohngeacht etliche ledig gsin, und ich darumb angehalten und 5 fronfasten p. $7\frac{1}{2}$ kronen auß der seckelschreiberey bezogen, hat ein hochweiser schülraht mir den 14. aprellen 1700 auß gnaden ein zedel laßen werden, deß inhalts:

An meinen hochehrenden herren alt stiftt schaffner und schül-seckelmeister Jenner.

Es habend meine hoch- und wolgeehrten herren die schül-räht, theils aus respect hoch-oberkeitlichen befechhs, theils auß mitleiden, als einem so diser liberalitet gar wol würdig, allein pro semel und semper, dem alten lehrmr. Wilh. Lutz zechen cronen geordnet, mit freundlichem gesinnen an eüch, meinen hochehrenden herren alt stiftt schaffner, ihm selbige außzürichten und in eüwere künfftige rechnung zübringen. Act. 11. martij 1700²⁾.

¹⁾ Schulratsmanual 2/127. Über Künzi als Lehrer der Mathe-matik s. Graf, J. H.: Geschichte der Mathematik und der Natur-wissenschaften in bernischen Landen. Heft 3 (I), S. 5 ff. Der Verfasser vermutet mit Recht, Künzi habe in Bern studiert; wir finden Jakob Künzi von Erlach 1671 unter der Zahl der bernischen Studenten.

²⁾ Als in der Sitzung des 11. März 1700 im Schülrate der Ratzettel vom 16. Februar vorgelesen wurde, nach welchem „in an-sehen der treuw geflissen geleisteten diensten des gewesenen lehr-meistern Wilhelm Lutzen demselben zu denen bereits geordneten 30 kronen auß der seckelschreibery und zweifach muß und brodt noch 10 kronen jährlich auß dem schulseckel gefolget werden sol-

Darvon hab ich nichts gewüßt, biß h. pred. Hopff mich den 8. apr. gefragt, ob ich die 10 kronen empfangen, so ein hocrehender schül-raht mir geordnet. Antwortete ich mit nein; ich wüße nüt darvon; und über 3 tag hab ich ihn gefragt, wo ichs abholen solle. Da hat der ehrw. herr decan Bachman mir gesagt, ich solle dem h. schül-raht schreiber Wild¹⁾ ein zedul heüschen an h. schül-seckelm. Jenner, der werde mirs außrichten. Das hab ich gethan und den 15. apr. das gelt empfangen²⁾. Gott dem herren sey lob und danck, der stets für mich sorget &c.

Wegen deß verbeßerten calenders³⁾ und bättags hat man den studenten und schüler knaben aº 1701 erst den 30. herpstmts. urlaub geben biß den 6. wintermt., 5 wochen.

H. rector und professor Samuel Leeman kam den 11. wint. in die lehr und machte dise enderung, daß die beyd lehrmeister ihre knaben nimmer sollen machen den wegweiser, psalter und kern deß christenthumbs außwendig zelehrnen, wie sie im brauch gehabt, sonder nur den bernern- und heidelberg cat. und die gemeinsten

lindt," fanden die Schulräte, der Schulseckel sei dermassen belastet, dass es besser wäre, auf anderem Wege, durch eine Pfründe, dem alt Lehrmeister Lutz zu helfen; doch wollten sie für diesmal noch ihre Zustimmung geben; ein andermal müssten sie opponieren, weil „die lehr und dero verpflegung nit vom schulraht dependiert“ (R. M. 271/64 und S. R. M. 2/118).

¹⁾ Marquard Wild, geb. 1661, Student 1677, Schulratsschreiber seit dem 27. Januar 1696, Bibliothekar 1702, des grossen Rates 1710, Landvogt von Buchsee 1714, Schultheiss von Unterseen 1726, † 1748.

²⁾ S. S. R. Den 15. aprilis vermog bevelchs hrn. Wilhelm Lutz ußem schulseckel zü einem unterhalt pro semel 10 kronen = 33 ♂ 6 ♂ 8 d.

³⁾ Die reformierten Kantone beschlossen erst 1700 die Einführung des gregorianischen Kalenders. Das Jahr 1701 begann bei ihnen mit dem 12. Januar.

psalmen¹⁾). Und h. Bächlj solle ihnen zü mittag ins gemein etwas in sonderbare schrifftlin angeben, welches er wenig tag gethan und den h. rector überredt, daß ers dem h. Küntzj befohlen, der ihnen seithar argumentli auß einem büchlin angeben, sie es gemacht zülesen und corrigiert; seithar, weil h. Bächlj so wenig knaben gehabt²⁾, hab ich ihn seinen selbs laßen vorschreiben.

¹⁾ S. R. M. 2/161 = 1701, September 19: Censur. Hr. Küentzi, hr. Bächli, beid provisores der undern lehr laßind nur zu viel memorisiren, daher ihnen verdeütet worden, sie sollind anstatt deßen den catechismum beßer mit ihrer jugend durch frag und antwort treiben, sintemahl die religion nit ex memoria sonder ex judicio zu fragen. Im vorschreiben aber seye dieser methodus zu gebrauchen, das sie ihren knaben etwas dictiren, hernach corrigiren sollind.

²⁾ In der Censur vom 10. September 1700 ist eine „erinnerung und vermahnung an h. Bächli, sich in den schranken der moderation, so viel die straff gegen den disciplen ansicht, [zu bewegen], auch sie recht gründlich buchstabieren und lesen zemachen“ (S. R. M. 2/134). Am 9. Mai 1701 erhält Rector Leemann den Auftrag „den beiden herren provisoren in der unteren lehr, m. Küentzi und Bächli, mhh. der schulrähten mißfallen zu verdeüten ab der geringheit ihrer disciplen und weniger ihrer anzahl, sintemahl bey geringerer burgerschafft solche uff 150 gestiegen (s. oben, S. 72), da solche dießmahl kaum uff 50 komme; mit dem anhang, sich mehrer bescheidenheit in der disciplin anzunemmen, auch nach ablehnung rechtmeßiger klägten zu trachten. Zu dem end seye auch ihnen in mehrem ihre geptühr, worin nemlich die reformation der unteren lehr bestehe, vor zu halten, um sich nach derselben zu regulieren.“

Damit die „muhtwillig schullosen jugend zun schulen gehalten werd“, wurde am gleichen Tage folgendes Memorial dem Deutsch-Seckelmeister von Muralt übergeben: „Weilen wahrgenommen worden, daß hievor in beiden unteren schulen und so genant teütsch und latinischen lehr von dem halben theil mehr knaben frequentirt worden, als dießmahl, hingegen observirt wirt, daß solche die schulen verlassen und durch die conniventz ihrer elteren im höchsten müeßgang zum verdruß ehrlicher leütien nur in der statt herum vagiren und unfüg anstellen, habend mhh., solcher versannus der jugend ze steüren und damit solche beßer erzogen, in etwelcher maßen sonder-

Den 23. augstm. 1702 hat h. Bächlj den alten lehrmr. Lutz laßen vicarisieren und das examen halten biß d. 3. nov.; gab mir zü lohn 1 anken ballen by 6 π .

Sind ins examen kommen d. 15. sept. an einem freitag h. rector Sam. Leman, h. Abr. Jenner, h. Stettler. Und sind dem lehrmr. Lutz im censur für schreiberlohn &c. 2 taler worden.

Den 12. julij 1703 als mwh. kilchmeyer Jacob Oth in der oberen schül den knaben die kreützer außgetheilt¹⁾, ist er darauff in die lehr kommen und hat deß h. Kuntzis und h. Bächlis knaben auch einem jeden ein kreützer geschenkt und disen nit auß oberkeitlichem, sonder auß seinem eignen seckel.

Den 21. mertzen 1704 ist h. professor und p. t. rector Samuel Haller²⁾ in die lehr kommen und hat auff h. Kuntzis erklagen, daß h. Bächlj der herren befelch nit

lichen in den sachen ihres heilß underwisen werd die höchste nohturft, ia der kirchen und hohen obrigkeit selbs eigene angelegenheit in solchem fahl ze sein erachtet, in betrachtung, das, wo diese knaben in sothaner licenz gelassen, hiemit die remedur verschoben wurde, eine hohe obrigkeit mit der zeit uff solcher schlecht erzogener burgern treuw und gehorsam kein fundament setzen könt und demnach gutfunden, das mgh. beliebens haben möchtend, durch mgh. die venner die veranstaltung ergehen zu lassen, das alle abgassen dieser statt durch die dazu bestelten feüwrgschauer von haus zu haus visitirt, die knaben vom 7. biß 15 jahr alters exact verzeichnet, die verzeichnus hernach der cammer übergeben werde, damit die elteren jeniger knaben, so es treffen möcht, zu ihrer gebühr und fleißiger schickung solcher muhtwilligen knaben zur schul gehalten werdind, es geschehe gleich durch betreünde zuckung des almusens uff gesellschaften oder spitählen, oder suspension von anderen vörthlen, so sie von einem hohen stand genießend, oder uff andere weis“ (S. R. M. 2/144).

¹⁾ S. oben, p. 40 und 90.

²⁾ Samuel Haller, Pfarrer von Amsoldingen 1687—1692, Helfer am Münster 1692—1700, Professor des Hebräischen 1700—1715 †.

statt thühe, seinen knaben zůzeigen, hat h. Bächlj dem h. rector in die hand müßen versprechen, daß ers ins künftig thün wölle, weil er mir kein lohn darvon gebe oder &c.

Den 27. hornung 1704 haben die lehrknaben ihr früling examen gehabt, sind darein kommen h. theologus Sam. Leeman, h. rector Sam. Haller &c., haben bücher außtheilt und auß deß h. Bächlis knaben 12 zum h. Kuntzi hinüber promoviert &c.

NB. Es ist mit einer mehrern stimm abgangen, daß in der oberen schül disen früling kein promotion sein solle. Ist vielen elteren und knaben verdrißlich vorgefallen, und haben etliche herren auff erklagen vor mgh. deß kleinen rahts erhalten, daß mann solle promovieren &c., welches nach 10 tagen, den 17. mertzen 1704, beschehen.

Im herpst-censur 1704 hat mann den h. cantor R. Füchslj¹⁾ der 5. claß und seines cantor-diensts priviert, daß er sich zum 2. mal vertrabet²⁾ &c., den 20. nov. ist h. Dan. Kauffman auß der 4. in die 5. claß, h. Abr. Schor³⁾ auß der 2. in die 4. claß und h. And. Ruprecht⁴⁾ in die 2. und zum cantor promoviert worden; sollind aber in ihrer alten stell bleiben biß zür promotion, außert h. cantor.

¹⁾ Joh. Rud. Füchsli, von Brugg, Student 1680, deutscher Prediger in Lausanne, Provisor der 3. Klasse in Bern 1693, der 4. Klasse 1694, der 5. Klasse und Kantor 1699—1704, abgesetzt, 1711 Schulmeister in Erlach, 1718—1721 † Schulmeister in Biel.

²⁾ Sich vertrappen = einen Fehlritt tun, in übertragener Bedeutung, auf sittlichem Gebiet.

³⁾ Abraham Schor, Provisor der 1. Klasse in Bern 1666, Pfarrer von Bätterkinden 1671—1687, von Brittnau 1687—1695, von Lotzwyl 1695, entsetzt wegen einer Schmähschrift, Provisor der 2. Klasse 1699, 4. Klasse 1704, 5. Klasse 1706, † 1721.

⁴⁾ Andreas Ruprecht, Student der Theologie, 29. Mai 1704 Provisor der 2. Klasse und Kantor (S. R. M. 3/125).

Den 4. dec. 1704 hat sich ein lehrknab in deß Lutzen herrenhaus am morgen umb 10 uhr, als er die lehr beschloßen, namens Sam. Knuchel, dem Sam. Jentzer die lehr auffgethan, dieser ein gantzen schübel s. h. menschen dräck hinein getragen und auff deß h. Bächlis tisch, allwo er sitzt, die bücher, bibel, catechismos und psalmenbücher &c. legt &c. geschlirgget.

Den 18. mertzen 1705 war das examen in der lehr, kamen h. prof. und p. t. rector Sam. Haller und h. kirchmeyer Jac. Otth; es währte nur ein stund, weil h. Otth auffs rahthaus müßte, sie theilten bücher auß und promovierten 6 knaben auß deß h. Bächlis in deß h. Kùntzis lehr.

Den 23. apr. 1705 hatte hr. Bächlj im brauch, in währender lehr die fenster auffzöthun an seiner seiten, es höseli¹⁾ und stinke so vast in der lehr, und er macht selbst ein staub mit seiner mälbursten alle tisch und bänk abzöwüschen; seine knaben kommen so spat, als dan kan er kaum fertig werden, bättet ungern und braucht kein catalogum, und h. Kùntzi wolt die fenster zöhaben, es sey ihm ungesund, er sey gar flüssiger natur²⁾. H. prof. Malacrida müßte sie entscheiden. Mann solle in währender lehr die fenster zöthün und sie vor und nach offen lassen.

Den 17. herpst 1705 waren im lehr-examen h. rector Sam. Haller und h. landtvogt Jac. Oth. So auch im früling examen 1706.

Den 12. weinmt. 1705 fragte h. v[ette]r Wolfgang Lutz den mr Ullj Benkert, ob ich kein wein habe von mgh.

¹⁾ Höselen = nach viel gebrauchten Hosen riechen (Schweiz. Idiotikon II, 1699).

²⁾ Flüssiger Natur, rheumatischen Zufällen unterworfen (Schweiz. Idiotikon I, 1218).

Er wüße von keinem, als den ich kauffe. Da gieng er zu mhh. seckelmr. Samuel Früsching, ihn für mich zübitten. Mhh. seckelmr. sagte, ich solle ein zedel für raht machen, er woll mir gern helffen. Den zedel zeigte ich mhh. seckelmr. von Muralt. Der sagte angertz, ich soll nur ihn lassen walten, er wölls für mich antragen, aber ich müß warten biß nach dem herpst. Aber d. 15. diß schickte er nach mir und sagte, er hab mir heüt ein saum wein außgewürckt, ich solle dem teütschen weinschenck, h. Sibold, sagen, er soll mir gütten alten wein geben. Der zedel an ihn lautet also:

Mgh. wollend euch h. teütsch weinschenck hierdurch befohlen haben, dem alten teütschen schülmeister Lutzen einen saum gütten alten wein verabfolgen zülaßen und mgh. züverrechnen.

Actum 15. octob. 1705.

Cantzley Bern.

An herrn teütsch weinschenck Sybold.

Gott sey lob und danck.

Den 2. herpstmt. 1706 waren im examen h. professor und rector Sam. Haller, mhh. kilchmeyer Otth; hat gewährt von 6 biß umb 10 uhr.

Den 28. mertzen 1707 hatte h. Kuntzi im examen 12 und h. Bächlj 31 knaben; kamen h. prof. und rector Frid. Benoits¹⁾ und h. Friederich Kilchberger. Den 17. junij ist h. Bächlj gan Baden gefahren, ein bad-cur züverrichten, hab für ihn vicarisiert vom 17. junij biß d. 8. aug., und h. Kuntzi hat den saurbrunnen truncken, hab für ihn vicarisiert von 12. julij biß 8. aug. Inzwüschen hat h. rector Benoits von deß h. Bächlis knaben den 1. julij 10 zum h. Kuntzi promoviert, und den 16. herpst

¹⁾ Friedrich Benedict Benoit, Professor der Philosophie 1701 bis 1727 †.

grad vor dem bättag hielt h. rector Benoits allein am morgen das examen mit deß h. Kūntzis, am mittag mit deß h. Bächlis knaben; hat keine bücher außgetheilt¹⁾.

¹⁾ Hier hören die Aufzeichnungen auf (im Original Blatt 77 oben). Am 21. Mai 1708 vernahm der Schulrat, wie „h. Lutz, der alte getreue lehrmeister von h. Schor getrengt wirt wegen abtrettung seines hauses“. Da „mhh. die schulrät aber gerne sehen theten, daß diesem guten alten ehrlichen man damit verschont bleibe, und er solches fürbas behalten möcht“, beschlossen sie, den Hauszins des Lehrmeisters aus dem Schulseckel bezahlen zu lassen (S. R. M. 3/201). Wie wir wissen, bewohnte W. Lutz ein Haus, das einem der Provisoren bestimmt war (S. 75 und 168) und bezahlte diesem den Zins. Seit 1706 hatte der Provisor der 5. Klasse Anspruch darauf, den er durch Steigerung des Hauszinses gehörig geltend machte, offenbar weil er selbst das Haus beziehen wollte. Dem alten Gast wurde nun bald eine andere, bessere Wohnung zu teil. Am 5. Juli erhielt sein Dränger, Abraham Schor, vom Schulseckelmeister 5 Kronen „wegen der gesteigerten wohnung des h. Lutzen *selig.*“ Wilhelm Lutz starb vermutlich im Juni 1708, im Alter von 75 Jahren.

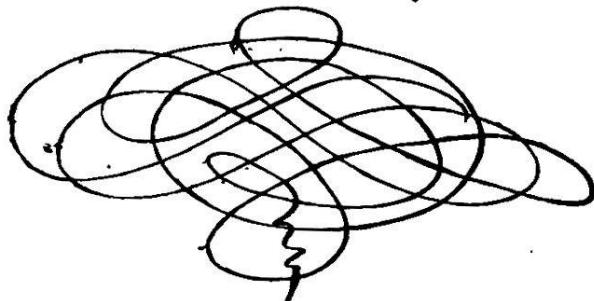
Wilhelmus Lutz, diligentia, probitate et quod multorum honestorum virorum in præscribendo magister fuit pluribus charus, obiit 1708 (J. H. Otth in seiner handschriftlichen Kirchengeschichte. Kopie im Staatsarchiv, s. Einl. 494 n.). Zu deutsch: Wilhelm Lutz, durch Fleiss und Rechtschaffenheit, sowie als Lehrer vieler angesehener Männer im Schreiben vielen teuer gewesen, starb 1708.




Hilfze und einfältige
 Beschreibung wie, wenn und auf
 was Anlaß die reformierte Teutsche Schül:
 allzir zu Bonn ißtis Aufang genom,
 man gaben.


 Offtlich beschrieben durch Gabriel Berrman
 Den Zivil Legomitter im 1597. Jahr, und
 Von ihm abgedruckt und etwas geändert
 Zu gesetzet von Willhelm Lutz auf
 Stadtschule Legomitter zu Bonn,
 Von S. Graffmatrio anno.
 1685.
 Ich gebe: Wagner.
 Und gespienue.
 gehört mir
 Sign: Wagner.

1685.



Verkleinerte Nachbildung des Titelblattes.

(Original: Bibliothek von Mülinen.)